

EDITORIAL

Liebe Leserin, liebe Leser, liebe Freunde!

Kaum zu glauben, aber Sie halten tatsächlich die 100. Ausgabe unserer Informationszeitung *LEBE*

in Ihren Händen. Für uns Mitarbeiter ist dies ein Anlass zur Dankbarkeit über diese Möglichkeit 18 Jahre lang Zeugnis zu geben über das Wunder des Lebens, die Schönheit und den Zauber der Ungeborenen, über Würde und Unantastbarkeit jedes einzelnen Menschen und über die wunderbaren Pläne, die Gott bei der Erschaffung eines jeden Einzelnen seit Ewigkeit im Herzen trug.



Nach einer doppelseitigen Ankündigung unseres Planes eine Zeitung zum Thema Lebensschutz zu starten, wurde die erste Ausgabe im Oktober 1992 an 3000 Freunde versandt. Heute erreicht die Zeitung 15.000 Haushalte und verschiedene Bildungseinrichtungen im gesamten deutschen Sprachraum...



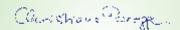
Es war ein zaghafter Beginn – den wir uns lange überlegt hatten. Waren wir uns doch

bewusst, dass für ein solches Unterfangen genügend Geldmittel und viel Zeit notwendig sein würden ...!

So begannen wir mit zitterndem Herzen und großem Vertrauen in die Hilfe Gottes diesen Schritt und dürfen rückblickend erkennen, wie sehr wir durch alle Schwierigkeiten getragen waren, so dass wir helfen durften so manches ungeborene Kindlein zu retten. Schon ein einziges Kind vor dem grausamen Schicksal der Abtreibung bewahrt zu haben, lohnt alle Mühe.

An dieser Stelle möchte ich besonders Franz Gögele und Martha Zöggeler danken, ohne deren Einsatz keine Zeitung erschienen wäre. Aber auch Ihnen, liebe Freunde sage ich aus ganzem Herzen ein ewiges "Vergelt`s Gott", denn ohne Ihr Wohlwollen, Ihre geistige und finanzielle Unterstützung und Ihre Gebete gäbe es heute keine 100. Ausgabe von *LEBE*!

In herzlicher Verbundenheit Ihre



Dr. med. CHRISTIANE PAREGGER Präsidentin der Bewegung für das Leben-Südtirol



inhalt

- 2 Editorial
- 3 Infobox
- 4 Gedanken und Meinungen zu 100 Ausgaben von *LEBE*
- 8 Von der Idee zum Medium
- 9 **LEBE** durchwandern
- 13 5. Weltgebets-Kogress in Rom
- 15 Die Frau in der Falle
- 18 Abtreibung
- 19 20 Jahre Kontakt & Hilfe
- 20 Luftballonfeschtl 2010
- 22 Preis des Lebens 2010
- 23 Kalenderquiz 2010
- 24 Buntes
- 25 Heilungsseminar
- 26 Hilfe für Frauen nach Abtreibung
- 27 Wenn man mit der Eugenik liebäugelt
- 28 Leserpost
- 29 Mutter nach 15 Abtreibungen
- 30 Fragen junger Menschen
- 31 Schönstattbewegung
- 32 Mutter von 4 Ordensschwestern und 2 Priestern
- 33 Spendenkonten
- 33 Allerseelenwallfahrt
- 34 Jugendseite
- 35 Ehevorbereitung
- 35 Ehe als lebenslange Berufung
- 36 Süchtig nach Pornographie
- 37 Wie Sex zum Konsumgut wurde
- 38 Kinderseite
- 39 Die 25. Stunde

impressum

Herausgeber:

Bewegung für das Leben - Südtirol Eintragung beim Landesgericht Bozen, N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich: Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Christiane Paregger

Layout: Südtirol Druck Druck: Südtirol Druck Auflage: 15.000 Stück

Anschrift der Redaktion: Bewegung für das Leben - Südtirol, 39012 Meran, Winkelweg 10

Tel. & Fax 0473 237338 e-mail: lebe@aruba.it

homepage:

www.bewegung-fuer-das-leben.com

TEXTABDRUCKE MIT QUELLEN-ANGABE SIND ERLAUBT. in die Welt ausgesetzt, blindlings auf unseren Planeten geworfen. Menschen werden Menschen anvertraut ... Der Mensch beginnt als Mensch im Mutterschoß und entwickelt sich. Allein in der Geborgenheit der Liebe kann sich ein Mensch menschlich enHalten. Phil Bosmans

VERANSTALTUNGEN **IM HAUS DES LEBENS**

Menschen werden nicht einfach

GESPRÄCHSRUNDEN für Frauen

Infobox

Kurzreferate und Erfahrungsaustausch jeden 3. Mittwoch im Monat von 9.15 - 11.00 Uhr Beginn: Mi, 20. Oktober 2010

SPIELGRUPPE mit qualifizierter Betreuerin

für Kinder von 18 Monaten bis 3 Jahren jeden Montag und Donnerstag von 9.00 bis 11.30 Uhr Beginn: 20.09.2010

HEILUNGSSEMINAR

mit P. JAMES MARIAKUMAR Beginn am Freitag, 1. Oktober bis einschließlich Sonntag, den 3. Oktober 2010

Kalenderbilder !!

Haben Sie eines oder mehrere schöne Kinderfotos von Ihren Kindern, Enkelkindern, Nichten oder Neffen? Dann senden Sie uns diese doch zu! Wir suchen für den Kalender 2011 noch passende

Fotos von Neugeborenen, Kleinkindern, ev. auch Jugendlichen einzeln oder zu zweit oder zu dritt... usw.

Senden Sie Ihr Foto an: lebe@aruba.it Einsendeschluss ist der 15. Oktober

Praxis für

HILDEGARD MEDIZIN

Dr. med. CHRISTIANE ERNST-PAREGGER

> Bozen - Bindergasse 31 Tel. 0471 402041

GEBET FÜR DAS LEBEN

KRANKENHAUS MERAN (Kapelle) jeden Dienstag von 14.30 - 15.30 Uhr. Infos: 0473 233962

GRIESERHOF BOZEN (Kapelle) jeden Dienstag von 9.00 - 10.00 Uhr. Infos: 0473 237338

KRANKENHAUS BOZEN (Kapelle) ieden Montag von 8 - 9 Uhr Rosenkranz jeden Mittwoch um 15.00 Hl. Messe, um 15.30 Uhr Rosenkranz Infos: 0471 262264

GEBETSVIGILIEN

Sa, 18. September 2010 in Meran Sa, 16. Oktober 2010 in Bozen Sa, 20. November 2010 in Meran

Beginn jeweils um 14.30 Uhr

Gedanken und Meinyngen zu 100 Ausgaben von 🌽 🖰 🥃



GABRIELE KUBY

Buchautorin und Publizistin, Deutsch-

Herzlichen Glückwunsch zur 100. Ausgabe von *LEBE!* Dazu gehört sehr viel Durchhaltekraft in einer Gesellschaft, in der das Recht auf Leben nicht mehr geschützt wird und das massenhafte Töten von ungeborenen Kindern zu unserem Alltag gehört. Als ich kürzlich mithalf, für eine Postwurfsendung im Saarland 8000 Plastik-Embryos einzutüten - die Hoffnung der Initiatoren des Projekts ist, dass dadurch tatsächlich ein Rückgang der

Abtreibung erreicht werden kann - sprachen wir erst von "Embryos", dann von "Babys" und schließlich von "Kindern". Allmählich wurde uns klar, dass in eineinhalb Wochen in Deutschland ungefähr so viele Menschen getötet werden, wie hier durch unsere Hände gingen, Menschen wie du und ich, von Gott beim Namen gerufen mit einer bestimmten Berufung, die nur sie erfüllen konnten. Menschen, die bestimmt waren, der Welt etwas zu schenken und den Weg zu Gott zu finden. Manche wären Genies geworden, manche Heilige, manche Kriminelle und alles was dazwischen liegt: Arbeiter und Wissenschaftler, Ärtze und Künstler und vor allem Väter und Mütter...

Jeder dieser Embryos mit kleinen Händen und Füßen und kleinen Ohren und einem schlagenden Herzen hätte einige Monate später seine Eltern mit grenzenlosem Vertrauen angelächelt. Liebende Eltern hätten mit ihrem Kind neu entdecken können, dass die Welt gut und schön ist. Aber es war kein Platz da für diesen kleinen Menschen, er wurde im Mutterleib zerstückelt und in den Müll geworfen - ungefähr achthundert jeden Tag. Das Eintüten hat uns geholfen, die abstrakten Zahlen zum Leben zu erwecken und uns bewusst zu machen, dass wir eine entsetzliche Blutschuld über uns bringen, für die wir stumpf und taub geworden sind. Unser Gewissen ist außer Funktion. Das ist gefährlich, denn es soll uns vor falschen Wegen warnen. Mit großem Schaudern denken wir an die hunderttausendfachen Menschenopfer der Azteken, mit denen sie glaubten, die Götter versöhnen zu müssen.

Wie werden spätere Generationen auf uns schauen? Wie schaut Gott heute auf uns? Ein großes Vergelt's Gott an alle Mitarbeiter von LEBE, dass ihr dem Gewissen eine Stimme gebt.



CHRISTA MEVES

Kinder- und Jugendpsychotherapeutin, Deutschland

Achtzehn Jahre lebt nun schon die Zeitschrift LEBE! Was für eine Leistung, was für ein Erfolg! Eine Zeitschrift, die es sich zur Hauptaufgabe macht, der Zukunft zu dienen, indem sie auf die Grundbedingungen einer gesunden Gesellschaft hinweist, wäre in anderen Regionen längst eingegangen! Aber der Themenfächer Ihrer Zeitschrift ist so variabel und ist um wissenschaftliche Nachweise ebenso

bemüht, wie um Berichte aus praktischer Erfahrung, dass seine

Leserschaft sich stattdessen fortgesetzt vermehrt hat. Lediglich ideologische Unvernunft kann die Notwendigkeit eines solchen Spektrums, wie es LEBE vertritt, in Zweifel stellen; denn schließlich geht es um Sein und Nichtsein unserer Enkel! Wer dies durchschaut, begreift auch, warum die Redakteure von LEBE nie müde wurden: Sie wurden getrieben von einem Bewusstsein überpersönlicher Verantwortung in christlichem Geist.

Herzlichen Glückwunsch, Ihr lieben Wahrheitsritter, die Ihr unermüdlich versucht, eine Bresche zu schlagen in die Wirrungen einer blindgemachten Moderne.

Möge Ihre Stimme noch viele Jahre zu hören sein!



Pater Dr. KARL WALLNER OCist Rektor der Hochschule Heiligenkreuz und Jugenseelsorger des Stiftes Heiligenkreuz, Österreich

www.stift-heiligenkreuz.at

Geht zu Maria, der "Mutter des Lebens"! Eine Bewegung, die das LEBE! zu ihrem Wahlspruch erkoren hat und sich aktiv für den Schutz des ungeborenen Lebens einsetzt, ist eingeladen, auf Maria zu schauen. Geht immer wieder mit Eurem Vertrauen und Euren Gebeten zu Maria, denn sie ist die "Mutter des Lebens".

Maria ist in dreifacher Weise Mutter und Quelle des Lebens: Erstens ist Maria die Mutter des Lebens in allgemeiner, naturhafter Hinsicht. Maria ist Mensch, sie ist Frau, mehr noch: sie ist Mutter. Wenn wir auf sie schauen, wie sie mit dem Baby auf dem Arm dargestellt wird, leuchtet uns automatisch auf, wie schön es ist, menschliches Leben weiterzugeben. Im alpenländischen Raum wurde besonders das Maria-Hilf-Bild von Lukas Cranach aus dem 16. Jahrhundert berühmt. Das Original, das heute im Sankt Jakobs Dom in Innsbruck hängt, wurde tausendfach kopiert: Maria ist hier bewusst ohne Heiligenschein dargestellt, ihr nachschauender Blick schweift milde auf den Betrachter nieder, während das Jesuskind sich bergend an die Mutter drückt und der Mutter in die Augen schaut: Urbild für die Dankbarkeit jedes Kindes gegenüber der Frau, die ihm das Leben geschenkt hat. Dieses Bild ist in sich schon eine Pro-Life-Werbung. Zweitens ist Maria die Mutter des "Lebens", das den Namen Jesus Christus trägt. Von Jesus Christus heißt es: "In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen". Jesus ist "der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh 14,6), und er sagt von sich selbst: "Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben!" (Joh 10,10) Was meint Jesus damit? "Leben" heißt in der Bibel nie nur das "biologische" Leben, sondern Leben bezeichnet die "lebendige Beziehung" zu Gott. Wer diese Beziehung nicht pflegt oder bewusst abbricht, der ist "im Tod". Er verhält sich ja gegenüber Gott so, als würde er ihm signalisieren: "Du bist für mich gestorben." Wer nicht im Einklang mit Gott lebt, der ist bereits tot. Jesus ist gekommen, um uns aus diesem Tod der Sünde zu befreien: "Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn." (Röm 6,23) Eine Lebensbewegung wird nur dann funktionieren, wenn die Mit-

glieder sich fest mit Jesus Christus, dem Erlöser und Lebensschenker verbinden. In der christlichen Frömmigkeit kommt Maria die Aufgabe zu, uns zu Jesus zu führen, das heißt: zu den Sakramenten (der Sündenvergebung, der eucharistischen Vereinigung), zum Gebet. Nur aus dieser Verbindung mit Christus haben wir "Leben" und daher auch die Kraft, uns ganz einzusetzen.

Drittens ist Maria die Mutter des "Lebens" in übernatürlicher Hinsicht: Jesus hat ja sein Leben in der Form des Heiligen Geistes in diese Welt hineingehaucht (Joh 19,30). Das Wirken des Heiligen Geistes besteht darin, dass er "Leben" schenkt. Er ist "Herr und Lebensspender", so bekennen wir es im Großen Glaubensbekenntnis von Nizäa und Konstantinopel. Für dieses übernatürliche Leben der Seele gibt es ein anderes theologisches Wort, nämlich "Gnade". Maria ist "die Gnadenvolle" (Lk 1,28), weil sie voll des Heiligen Geistes ist. Eine Lebensbewegung wird nur dann Erfolg haben, wenn sie immer wieder mit der mächtigen Gnade Gottes rechnet und sich von ihr überraschen lässt. "Zeichen und Wunder" gab es nicht nur gestern und vorgestern, sondern auch heute. Sie geschehen aber nicht ohne uns, sondern gerade dort, wo wir uns mit unseren schwachen Kräften einsetzen bis zum Äußersten. Gott wirkt, wo wir ihn durch unsere Mitarbeit dazu einladen. "Denn für Gott ist nichts unmöglich!" (Lk 1,37). Ob durch Gebet, ob durch Verbreitung guten Schrifttums, ob in der Sorge für bedrängte Schwangere, ob durch guten Rat oder durch aktive Tat: wir brauchen den Heiligen Geist mit seiner lebensspendenden Gnade, damit uns nicht "der Saft ausgeht".

Darum lade ich alle, die sich für das ungeborene Leben einsetzen, ein: Schaut auf Maria, schöpft Kraft aus dem Vertrauen zur Muttergottes. Lasst euch von ihrem Vorbild begeistern, von ihrem Rat leiten, durch ihre Nähe trösten. Sie wird euch Wunder erbitten, die euch erfreuen und stärken, denn sie ist die "Mutter des Lebens".



GOTTFRIED VEIT

Ehren-Landeskapellmeister des Verbandes Südtiroler Musikkapellen Dank und Anerkennung

Im "Don Carlos" von Friedrich Schiller heißt es an einer ganz bestimmten Stelle: "O Gott, das Leben ist doch schön!"

Und aus unserer ganz persönlichen Erfahrung können wir sagen: Von all den unzähligen Geschenken die der Himmel uns bereitstellt, ist das Leben ohne Zweifel das kostbarste! Dieses unschätzbare Geschenk so

gut als möglich zu fördern und zu bewahren, sollte eigentlich für jeden von uns etwas ganz Natürliches sein. Leider ist dem schon seit geraumer Zeit nicht mehr so.

Daher ist es für mich bedeutend mehr als nur eine angenehme Pflicht, zur Herausgabe der 100. Ausgabe der Zeitschrift LEBE all jenen zu danken, die sich bereits seit Jahren ehrenamtlich bemühen, nicht nur diese wertvolle Publikation "am Leben" zu erhalten, sondern die auch allen in entscheidenden Lebensfragen Hilfesuchenden mit Rat und Tat zur Seite stehen. Die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL, die auch für die Herausgabe der Zeitschrift *LEBE* verantwortlich ist, wirkt zwar vielfach im Verborgenen, deshalb aber nicht weniger effizient.

Ein aufrichtiger Dank gebührt deshalb sämtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser uneigennützigen Organisation, an deren Spitze die unermüdliche Präsidentin Frau Dr. med. Christiane Paregger steht. Für die Zukunft möchte ich Ihnen allen viel Schaffenskraft sowie eben so viel Ausdauer und Erfolg wünschen.



P. Dr. ANDREAS LAUN

Weihbischof von Salzburg

Liebe Leser von LEBE! Ich freue mich immer, wenn LEBE! in meiner Post ist, obwohl ich ständig und viel Post bekomme und mit dem Lesen immer ein Problem habe.... Aber: LEBE, schon 100 Male, so viele Jahre, ohne Verlust an Qualität, beweist, wie lebendig die Südtiroler in der Frage des "Recht auf Leben" sind, wie unermüdlich sie das Anliegen im Auge haben und nicht resignieren angesichts der Verstockung der Herzen, was wir ja international sehen können!

Liebe, liebe Lebensschützer! Katholiken, die nicht Prolife wären, kann es nicht geben, ähnlich nicht, wie es Christen, die an Christus nicht glauben, nicht geben kann! Ein kleiner Beitrag meinerseits: Ich habe erst neulich wieder den grauenhaften Brief von Martin Bormann entdeckt, der beweist: Das, was heute in ganz Europa geschieht, entspricht ganz und gar dem Plan der Nazis, um die slawischen Völker zum Selbstmord zu bringen! Mit vielen, vielen lieben Grüßen an Euch alle!



Univ. Prof. Dr. REINHOLD ORTNER Professor em. der Universität Bamberg, Dipl.-Psychologe und Psychotherapeut, Deutschland

Zur 100. Jubiläumsausgabe von *LEBE* An der Innenseite meines Bücherschrankes hängt seit mehr als 17 Jahren ein grünes Werbe-Plakat: Einladung der "Jugend für das Leben - Südtirol" zu einer Vortrags-Kampagne quer durch Südtirol. Thema: "Sexualität was ist das?" Ich war damals eingeladen worden, an 5 Abenden in Bozen, Meran, Schlanders, Brixen und Bruneck Vorträge zu diesem Thema zu halten. Kürzlich fragte mich eine meiner

Töchter: "Papi, wenn du dieses Plakat so lange aufgehoben hast, muss es doch für dich etwas ganz Besonderes bedeuten." - "Ja", sagte ich, "es bedeutet mir heute noch eine unvergessliche Erinnerung."

Meine Gedanken gehen zurück zum Jahr 1992: Freundschaftlichherzliche Begegnungen mit einer Gruppe von Frauen und Männern, die sich aus tiefer Überzeugung christlicher Lebensorientierung im Hinblick auf die Sexualität der Menschen und vor allem dem Einsatz für den Schutz des Kindes im Mutterleib verpflichtet fühlten. Ich will nicht viele Worte über all die guten Gespräche machen und warum ich damals mit einem selten frohen Herzen wieder zu Hause ankam. Aber von einer Begebenheit, die ich meinen Studenten und vielen anderen Menschen immer wieder erzähle, möchte ich anlässlich des Jubiläums zur 100. Jubiläumsausgabe von LEBE noch einmal berichten:

Meran 1992. Der große Vortragssaal war voller Menschen. Am Ende des Vortrags sprach eine Mutter von ihren Sorgen: "Was sollen wir Eltern denn tun, um unsere Kinder vor so vielen Gefahren und Verführungen zu schützen und zu bewahren?" Da stand ein junges Mädchen auf und ging vor Hunderten von Menschen festen Schrittes zum Mikrofon nach vorne. Erwartungsvolle Stille im Saal. Jetzt sprach sie tapfer und mit fester Stimme: "Ich möchte allen unseren Eltern sagen: Habt doch keine Angst um uns! Wir Jugendlichen beten jeden Tag zu Gott, dass er uns vor den vielen Gefahren und Versuchungen auf sexuellem Gebiet beschützt und uns führt. Betet auch ihr für uns!" Lang anhaltender tosender Beifall. Jene Mutter wischte sich die Tränen aus den Augen..... und sie war nicht die einzige.

Alle diese Jahre von damals bis heute blieb ich in meinem Herzen der "Bewegung für das Leben - Südtirol" eng verbunden. Vieles hat sich inzwischen ereignet. Und die Angriffe mächtiger Ideologien und gewinnsüchtiger Wirtschaftskonzerne auf den Menschen, beginnend von seiner Entstehung an bis zum Sterben, sind nachhaltiger geworden. Im Dienste dieses geistigen Kampfes um das menschliche Leben hat LEBE, die Zeitschrift der Bewegung für das Leben -Südtirol, inzwischen einen Spitzenplatz in Europa erreicht: Inhaltlich der christlichen Wahrheit verpflichtet, in der grafischen Aufmachung vielseitig in Text, Bild und Farbe. Vor allem regen die Menschen, welche LEBE gestalten, nicht nur mit kompakt informierenden Texten das Nachdenken an, sondern wecken über Bilder immer wieder zu Herzen gehende Gefühle. Und genau das ist es, was die Leser von LEBE so sehr an dieser Zeitschrift schätzen.....

......mich eingeschlossen. Und so danke ich all jenen mir zu Freunden gewordenen Menschen, welche Kraft, Zeit und Können auch nach so vielen Jahren unermüdlich in die "Bewegung für das Leben" und in die Zeitschrift von *LEBE* investieren und dabei mutiges, notwendiges und entschlossenes Handeln im Dienste des Lebens zeigen.

Und schließlich....falls ich als ganz kleines und bescheidenes Menschlein Gott interpretieren dürfte, so würde ich meinen, dass Er jedem von euch, die ihr in der Bewegung für das Leben mitmacht, in die Stille des Herzens hinein sagt: "Ich liebe euch so sehr! Kommt an mein Vaterherz!"



DDDr. PETER EGGER

Oberschulprofessor für Religion, Philosophie und Geschichte am bischöflichen Gymnasium "Vinzentinum" in Brixen

Wenn man heute im deutschen Sprachraum herumkommt, stößt man überall auf die Zeitschrift *LEBE*. Viele Leser sind sehr dankbar, dass es diese christliche Stimme gibt, die sich in konsequenter Weise für das Leben.

für die Ehe und die Familie, für die Erziehung und den Glauben einsetzt. Diese Zeitschrift hat in den letzten Jahrzehnten durch viele lebendige Zeugnisse gezeigt, dass es auch in kritischen Situationen möglich ist, das Leben zu schützen und dem Menschen eine Chance zu geben. Sie hat dadurch vielen bedrängten Frauen Mut gemacht, zu ihrem Kind zu stehen. *LEBE* hat aber auch durch viele anregende Fachartikel die moralische Lehre der Katholischen Kirche in einer verständlichen Sprache erläutert. Sie hat in den langen Jahren des moralischen Niedergangs unserer Gesellschaft in Treue die Werte der katholischen Moral hochgehalten.

Die Zeitschrift *LEBE* war oft auch ein unangenehmer Mahner, der dem Zeitgeist und dem Meanstream mutig entgegengetreten ist. Es gibt also Grund genug, um der Redaktion anlässlich der Jubiläumsausgabe ganz herzlich zu gratulieren und zu danken! Seid bitte weiterhin ein Licht der Hoffnung für viele Menschen, vor allem aber ein Anwalt für die Ungeborenen.



Dr. BERNHARD GAPPMAIER *Vorsitzender der Europäischen Ärzteaktion, Österreich*

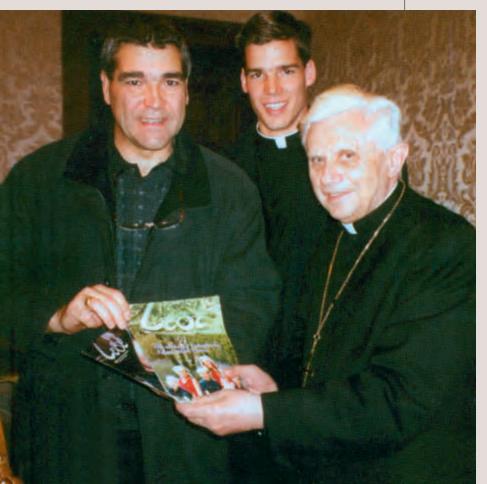
LEBE— eine Zeitung, die sich dem menschlichen Geschöpf in seiner ganzen Einmaligkeit verpflichtet weiß. Für jeden verständlich, in professionell ansprechendem Layout vermittelt diese Zeitschrift die Wunder unseres Seins. Es wird darin die so brüchig gewordene Würde

des Menschen vom Beginn der Zeugung bis zum natürlichen Ende zum Ausdruck gebracht. Sie erläutert anschaulich, was diese einmalige Würde gefährdet, zu manipulieren versucht, zerstört.

LEBE ist in dieser Weise einmalig! Unschätzbar ist der Verdienst, den diese Zeitung im ganzen Land erbringt. Wohl einsam in der sonst gewohnten Zeitungslandschaft und doch eine unverzichtbar prägende Stimme für ein Gelingen des "Lebens in Fülle". LEBE am Leben zu halten ist eine, vielen Lesern vielleicht nicht bewusste, große Herausforderung für die verantwortlichen Herausgeber.

Doch welche Armut, wenn diese Zeitung nicht mehr erscheinen würde. Wie gerne reiche ich einzelne Exemplare auch immer wieder in der eigenen ärztlichen Praxis zur Hilfestellung an junge Menschen weiter!

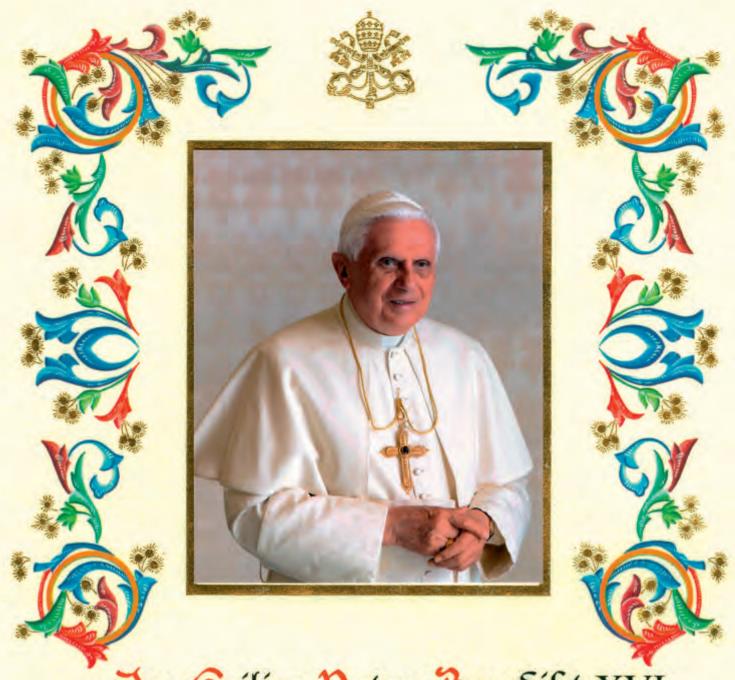
Auf viele weitere Jahre - mit der Kraft von oben!



Bereits im Jahr 2002, kurz vor Weihnachten, freute sich KARDINAL JOSEF RAT-ZINGER über die Ausgabe von *LEBE*. Seine anerkennenden und ermutigenden Worte gaben uns allen neue Kraft, uns weiterhin umfassend für den Schutz des Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod einzusetzen.

Auch als Papst Benedikt XVI versäumt er keine Gelegenheit, um auf den unverhandelbaren Wert des menschlichen Lebens hinzuweisen. Danke Heiliger Vater!

(Im Bild: KARDINAL JOSEF RATZINGER, Valentin Gögele, Franz Gögele, v.r.n.l.)



Der Beilige Vater Benedikt XVI.
erteilt aus ganzem Berzen allen
Mitarbeitern der Zeitschrift SEBE
und der Bewegung für das
Seben Südtirol anlässlich der 100.
Ausgabe der Zeitschrift SEBE den
Apostolischen Segen
und erbittet für sie den Reichtum der
Onaden Gottes

Dal Vaticano, 25 Aprile 2010

+ Félia del Blanco Prieto Arcivescovo Elemosiniere di Sua Santità



🥭 – von der Idee zum geschätzten MEDIUM

von MARTHA ZÖGGELER

Im Frühjahr des Jahres 1992 wurde die Idee geboren, eine vereinseigene Zeitschrift heraus zu geben. Dazu wurde am 7. April ein neuer Arbeitskreis gegründet.

Die ersten beiden Ausgaben hatten eher inoffiziellen Charakter: die Allererste war schwarz-weiß und 4 Seiten stark. Sie beschränkte sich auf den Leitartikel des damaligen Präsidenten Dr. Michael Paregger, sowie auf kurze Berichte der Arbeitskreise und die Ankündigung der bevorstehenden Veranstaltungen. Die zweite Ausgabe war bereits 12 Seiten stark und enthielt schon einiges mehr an Informationen.

Die Informationszeitschrift war bis dato immer noch ohne Namen und so wurde im August 1992 der Name *LEBE* für die neue Zeitschrift bei einer außerordentlichen Sitzung aus der Taufe gehoben.

Am 18. September desselben Jahres wurde das "neue Kind" der Bewegung für das Leben-Südtirol bei einer Pressekonferenz im Kolpinghaus in Bozen offiziell vorgestellt. Dabei wurde der Presse das erste, offizielle Exemplar, die Nr. 1 im 1. Jahrgang präsentiert: inzwischen auf 16 Seiten angewachsen und immer noch zweifarbig.

LEBE erschien in einer Startauflage von 3000 Stück. Die Zeitschrift sollte von nun an alle zwei Monate erscheinen und Freunden und Unterstützern der Bewegung für das Leben zugesandt werden.

Auf der Pressekonferenz wurde erläutert, dass "LEBE ein Zuruf an alle Menschen sein soll, die durch gesetzliche Regelungen im Leben bedroht sind. Eines der Anliegen der Informationszeitschrift sei daher, über neue gesetzliche Angriffe auf das Leben zu informieren, sowie theologische und philosophische Hintergründe zu beleuchten".

Mit der Nummer 12 im Dezember 1994 übernahm der Student Thomas Gögele aus Meran die grafische Gestaltung der Zeitschrift. Sie wurde nun jugendlicher und spritziger. Diese Zusammenarbeit dauerte bis zum Sommer 2000 an. Ab da zeichnete dann das jeweilige Druckstudio für das Layout verantwortlich.

Ab der 6. Ausgabe wurde *LEBE* 20seitig und wuchs im Laufe der Zeit auf die gegenwärtigen 40 Seiten an.

Mit der Nummer 19 wurde erstmals versucht, eine farbige Ausgabe zu drucken. Es dauerte dann noch bis zur Nummer 23, bis die Farbe endgültig Einzug ins Layout hielt. Mit dieser Ausgabe gedachte man des 10jährigen Bestehens der Bewegung für das Leben-Südtirol und wollte einen besonderen Akzent setzen. Die farbige Ausgabe kam bei den Lesern jedoch ausgesprochen gut an, so dass man trotz Mehrkosten daran festhielt

Beschränkte sich die Farbgestaltung anfangs auf 4 Seiten, wurde *LEBE* im Laufe der Zeit immer bunter. Um den Farben mehr Kraft zu verleihen, wechselte man schließlich, nach längeren internen Diskussionen, von Umweltpapier auf Hochglanz.

Ab dem Jahr 2000 erschien der seit 1991 bis dahin autonom verteilte Jahreskalender als reguläre 6. Jahresausgabe von *LEBE*. Er wurde ab der Nummer 42 an alle *LEBE*-Adressaten im Dezember versandt und erfreut sich bis heute sehr großer Beliebtheit.

Nur einmal, im Jahr 2006 wurde dieser Zyklus unterbrochen: Der Bewegung für das Leben waren alle Beiträge der Öffentlichen Hand für *LEBE* gestrichen worden und die finanzielle Situation war dermaßen prekär, dass sich der Vorstand schweren Herzens entschlossen hat, für das Jahr 2007 den Kalender zu streichen. Das Bedauern bei den Abonnenten war groß, hat sich der Kalender mit den ansprechenden Kinderbildern inzwischen doch einen fixen Platz in den Wohnungen, Büros, Kindergärten, Arztpraxen, usw. erobert!

Im darauffolgenden Jahr 2007 erschienen aus dieser finanziellen Notlage heraus nur mehr 3 reguläre Ausgaben und ein Jahreskalender.

Mittlerweile hat sich dieser Status eingependelt und es werden über das Jahr verteilt 4 reguläre Zeitschriften und im Dezember der Jahreskalender jeweils in einer Auflage von 15.000 Stück gedruckt.

Der Schutz des Lebens von der Empfängnis bis zu seinem natürlichen Tod mit all seinen Begleiterscheinungen findet in den gängigen Medien kaum noch Beachtung. Man hat vielmehr den Eindruck, dass ein eiserner Mantel des Schweigens darüber gebreitet ist und das Thema nur ja nicht angerührt werden soll!

Vor diesem Hintergrund wird **LEBE** auch weiterhin über europa- und weltweite Angriffe auf das menschliche Leben berichten und Informationen aus aller Welt sammeln, aber gerne auch positive Geschichten abdrukken, wo ungeborenes Leben gerettet, bzw. angenommen wurde!





LEBE 1 - Okt.1992

Aus einem Interview mit Hw. Herrn WEIHBI-SCHOF FORER:

Was kann aber die Kirche gegen die hohe Zahl der Abtreibungen unternehmen?

"Ja, sie kann dauernd, speziell z.B. über die Bewegung für das Leben immer wieder positiv für das Leben eintreten und negativ gegen die Abtreibung. Ich glaube, irgendwann steht eine Frage einfach nicht mehr zur Diskussion. Und die Abtreibungsfrage ist so eine Frage, die nicht zur Diskussion stehen sollte. Das Leben ist heilig und ist nicht in unserer Hand. Was die Kirche im Speziellen sonst noch tun könnte: sie sollte die Möglichkeit der Enthaltsamkeit, der Tugend und der Keuschheit mehr betonen."

LEBE 2 - Dez. 1992

Aus dem Interview mit Dr. CHRISTINE MAYR. Rechtsanwältin in Bozen und seit Februar 1991 Vorsitzende der SVP Frauenbewegung:

Wenn man bedenkt, dass nur in Südtirol iährlich ca. 1000 Kinder durch Abtreibung getötet werden, so stellt

sich die Frage, wie ist diese Tatsache zu verantworten. Welche Konsequenzen ziehen Sie als Politikerin und Mensch daraus? "Ich persönlich bin prinzipiell gegen die Abtreibung, weil dies für mich eine Handlung ist, die unwiderruflich ist. Alle anderen Fehltritte im Leben kann man irgendwie zurücknehmen oder wieder gut machen, dies nicht. Ich glaube, dass eine Abtreibung für eine Frau sehr belastend, wenn nicht sogar Persönlichkeit verändernd ist. Wir müssen daher schauen, so viele Frauen wie möglich vor diesem Schritt zu bewahren. Abtreibung ist für mich mit Tötung gleichzusetzen."

LEBE 4 - März 1993

Aus dem Interview mit Dr. EVA KLOTZ und Dr. KARL AUGSTEN

Wenn man bedenkt, dass nur in Südtirol jährlich ca. 1000 Kinder durch Abtreibung getötet werden, so stellt sich die Frage, wie ist diese Tatsache zu verantworten?

Klotz: Zu verantworten ist so etwas überhaupt nicht und ich denke, dass sich die Leute von den moralischen Grundprinzi-

pien so ablenken lassen, dass sie sich dessen gar nicht mehr bewusst sind. Abtreibung ist Tötung des heranwachsenden Lebens und der Streit darüber, wann das Leben beginnt, ist reines unmoralisches Ablenkungsmanöver Augsten: Es besteht kein Unterschied zwischen einem ungeborenen und neugeborenen Kind.

Was kann der Politiker tun, um bedrohtes. menschliches Leben zu schützen?

Klotz: Es gibt heutzutage wenige Politiker von Format, die den Mut und auch das Durchsetzungsvermögen haben, klare Entscheidungen zu treffen, ja überhaupt eine klare Meinung zu vertreten. Augsten: Auf jeden Fall kann der Politi-

ker verschiedene Organisationen unterstützen, die diese (Anliegen weiter betreiben. Vor allem an die Jugend möchte ich appellieren, dass nicht das Materielle, das reich und fett werden das Wichtigste ist, sondern dass auf ethische Werte aufgebaut werden muss. Dann passieren solche Sachen nicht.

LEBE 5 - Mai 1993

Aus dem Interview mit Fr. JOHANNA GRÄFIN von WESTERPHALEN:

Sie erklären immer wieder, dass ein Schwangerschaftsabbruch die ureigene Veranlagung der Frau- eben Mutter zu werdenverletzt und zerstört. Wo sehen Sie überhaupt die größten Schäden bei einer Abtreibuna?

"Auf Dauer wird es keine Frau unberührt lassen, wenn sie das Töten eines ihr anvertrauten Kindes zugelassen hat. Es werden z. Zt. allein in Europa Millionen von Frauen und Familienmüttern sein, die diese Belastung zu tragen haben. Man kann sich vorstellen, welche Auswirkungen das auf unsere Gesellschaft hat und haben wird."

LEBE 6 - Okt. 1993

Aus einem Interview mit Frau HORTENSE VON GELMINI "Keine Not ist größer als die des wehrlosen ungeborenen Kindes oder des Kindes an sich. Daher gehört es zur vorrangigsten und absoluten Pflicht

der Menschen, diesem jungen Leben eben allen nur möglichen Schutz zu gewähren."

LEBE 8 - März 1994

Kultur des Lebens - Kultur des Todes Aus einem Interview mit ROBERT TAPPEI-NER - Partschins.

Ist eine Gesellschaft, die Euthanasie und Abtreibung gutheißt, nicht selbst verantwortlich an einem Anwachsen von Gewalt? "Wenn das ungeborene Kind zur Wegwerfware degradiert wird und wenn der Mensch Angst haben muss, behindert oder hässlich zu werden, so ist eine solche Gesellschaft sicher mitverantwortlich für die Zukunft und das Anwachsen von Gewalt. Der Gesetzgeber hat so zu dieser negativen Entwicklung beigetragen."

LEBE 10 - Okt.1994

Aus dem Interview der Jugend für das Leben mit Dr. KARL GUNNING zum Thema: Euthanasie in Holland:

"Jesus Christus hat uns das Beispiel des barmherzigen Samariters gegeben. Er hat dem halbtoten Menschen nicht den Gnadentod gegeben, sondern ihn mit

allen möglichen Sorgen umhegt und für seine Vorsorge bezahlt"

LEBE 12 - Dez.1994

Homosexuell, na und?

Auf einer Fachtagung in Bozen am 19.11.94, veranstaltet von der Bewegung für das Leben hat Prof. Dr. GERHARD AARDWEG aus Holland seine Erkenntnisse und Ergebnisse aus seiner Praxis erläutert. Seinen Aussagen zu Folge konnte er in mehreren hundert Fällen Homosexuelle zur Gänze heilen(20%) oder zum größten Teil (50%)von homosexuellen Empfindungen befreien.

LEBE 14 - Febr. 1995

Nur Du und Du für immer!

Aus dem Interview mit Dr. SILVIUS MAGNAGO: Zum Sakrament der Ehe:

"Für den, der etwas glaubt, ist dieses Versprechen vor dem Altar schon wichtig zu nehmen ..." Das Besondere an der Ehe und die Kraft, aus der ich schöpfe: "... Meine Frau war mir in schweren Zeiten eine ausschlaggebende Stütze.

...Heute gehe ich hinunter zu meiner

Frau, sie ist leider krank in der Klinik, und wenn ich ihr die Hand halte, spürt sie, dass ich ihr Beistand leiste.."

LEBE 15 - Mai 1995

Berufung Frau und Mutter

Aus dem Interview mit Frau GRETL SCHWEIGKOFLER Südtiroler Bäuerinnen-Obfrau:

"...Ich bin der Ansicht, dass junge Frauen, die Kinder haben, bei den Kindern bleiben sollten. Wenn dann die Kinder größer sind, lässt sich die Mutter eher entbehren.. Meine Tochter ist, als ich bezüglich der Pfarrgemeinderatswahlen angesprochen worden bin, entgegen getreten.: ,Lasst uns doch die Mami, wir brauchen sie noch' .. Deswegen finde ich es wichtig, für diese kurze Zeit für die Kinder da zu sein."...

LEBE 16 - Aug. 1995

Evangelium Vitae-Hymne auf das Leben Aus dem Interview mit OSKAR PETERLINI, Vizepräsident des Regionalrates anlässlich seines Antrages im Südtiroler Landtag: Frauen, die eine Abtreibung in Erwägung ziehen, sollten vermehrt auf die Möglichkeit der Freigabe des Kindes zur Adoption hingewiesen werden:

"Landesrat Dr. Otto Saurer hat mir sehr ausführliche Informationen übermittelt. Ich hoffe, dass jetzt auch das Assessorat die Anregungen, die ich gegeben habe, ernst nimmt und verstärkt anregt, die Adoption zu empfehlen und auch die Beratungsstellen in diese Gesamtbemühung mit einbaut"

LEBE 17 - Okt. 1995

Verhüten wir uns zu Tode?

Aus einem Beitrag von Dr. med. RUDOLF EHMANN. Primar der gynäkologischen Klinik in Stans-CH: Probleme der Geburtenregelung:

"..Ein Novum war, dass erstmals in der Medizin Pharmaka in großem Stil nicht aus medizinischer Indikation, sondern aus anderen Gründen eingesetzt

wurden...Es fiel auch kaum jemand auf, dass fast gleichzeitig die Abtreibungspraxis in allen westlichen Ländern systematisch und sukzessive mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln liberalisiert wurde. Allein diese Tatsache beweist, dass es den Kontrazeptionisten mit ihrem Slogan" lieber verhüten als abtreiben" nicht ernst sein konnte..."

Verhüten

wir uns zu Tode?

LEBE 18 - Dez. 1995

Fürchtet euch nicht!

Eindrücke vom "pro-live"-Kongress in Rom: PAPST JOHANNES PAUL II war von den Bewegungen für das Leben begeistert: "Es ist die Pflicht jedes Christen, sich für das menschliche Leben einzusetzen. Ich bin Ihnen allen für Ihren enormen Einsatz für die Ungeborenen und kranken Menschen sehr dankbar. Seien Sie sich meiner Unterstützung und der Unterstützung durch die katholische Kirche sicher. Und vor allem: Fürchtet Euch nicht!"

LEBE 20 - März 1996

Kinder sind auch Männersache

Aus einem Interview mit WILLI PÖLL aus Ulfas/Moos in Passeier, Vater von 6 Kindern, das siebte Kind ist unterwegs:

"..Kinder spielen in meinem Leben eine sehr große Rolle, denn sie machen erst richtig die Familie aus. Jedes Kind ist ein unschätzbares Gut. Das Arbeiten hat somit einen Sinn, denn man weiß, für wen man arbeitet. Einmal sagte ich zu meiner Frau, als es bei der Arbeit im Wald so richtig 'tratzte': 'Hauptsache, das Kind unter deinem Herzen wächst'. Dies zu wissen, war ein Trost für mich...."

LEBE 21 - Mai 1996

Sexualerziehung- Hilfe oder Verführung Aus einem Zeugnis einer Jugendlichen aus dem Eisacktal: "Nach der leidvollen Erfahrung, dass die Einnahme der Pille sowohl körperlich als auch psychischen und seelischen Schaden hervorruft......entschlossen sich mein Verlobter und ich. die sexuelle Vereinigung für die Ehe aufzusparen..... eine große Freiheit....."

LEBE 23 - Okt.1996 10 Jahre aus Liebe

zum Leben

Aus den Glückwünschen von Landes-

hauptmann Dr. DURN-LUIS WALDER:

" h a b e n erkannt, dass

das menschliche Leben von der

Zeugung bis zum natürlichen Tod geschützt werden muss... da ist besonders die Politik gefordert. Politik ist dem Leben verpflichtet, dem ungeborenen ebenso wie dem geborenen, dem behinderten wie dem kranken und sterbenden Leben..."

LEBE 24 - Dez 1996

Aus einem Interview mit Dr. TONI EBNER, Chefredakteur der Tageszeitung Dolomiten: "Ich glaube, dass es ein Armutszeugnis für jedes Volk ist, wenn es zulässt, dass die Wehrlosesten, nämlich die ungeborenen Menschen, getötet werden. Hier ist einfach jeder gefordert.....Bleibt weiterhin das 'laute Gewissen' in Sachen Abtreibung.....Heute sind es die ungeborenen Kinder, die getötet werden und

morgen sind es in manchen Staaten auch die alten Menschen, ...Südtirol wäre gut beraten, wenn es sich heute schon aktiv gegen die Anfänge der Euthanasie wehren würde...."

LEBE 27 - Mai 1997

Frau sein- Rolle oder Berufung

MARIEDL PIRCHER - Blindenheim in Bozen- hat als erblindete junge Frau das Blindenapostolat aufgebaut und später das Blindenzentrum in Bozen:

"Ich habe meine Behinderung als meine Berufung sehen können. Und wenn man das kann, so ist es einem ein Herzensanliegen, dass es anderen in ähnlichen Situationen besser gehen soll."

"Ich finde es himmelschreiend, dass man als Frau, die eigentlich Leben weiterzugeben hat, darauf bestehen will, diese wunderbare Möglichkeit legal zu unterbinden."

"Wenn die Frauen in der Kirche das tun würden, was sie tun dürfen, dann hätten sie so viel zu tun, dass sie aus der Kirche nicht mehr herauskämen."....

LEBE 28 - Sept. 1997

Hallo Welt, ich bin da

Dr. BERNHARD NATHANSON, ein Vorkämpfer der Abtreibung bekehrt sich

"....Die Kirche, die hartnäckig und eindringlich der Abtreibung und anderen Übeln unserer Gesellschaft widerstanden hat, ist die katholische Kirche. Das war ein Grund, warum ich Katholik geworden bin. Ein anderer ist, dass sie Macht hat, mir Vergebung zu erteilen für alle meine Sünden....ich habe mehrere Male geheiratet...es gab große schreckliche Dinge, die wir alle haben. Meine waren es in größerem Maßstab, Ich hatte es verzweifelt nötia. Vergebung zu finden und liebende Sorge im spirituellen Sinn.."

LEBE 29 - Okt 1997

Wunschkind aus dem Labor

Empfängnis in der Vision der hl. HILDE-

GARD von BINGEN In Causae et Curae steht z. B.: "Wenn ein Mann ...in rechter Liebe und Zuneigung zum Weibe / sich diesem naht und das Weib zur selben Stunde ebenfalls die rechte Liebe zum Manne empfindet, so wird ein Kind empfangen,...die-

ses Kind wird klug und reich an Tugenden werden."

Aus dem Interview mit Dr. BRUNO HÜGEL, Dozent an der Universität Eichstätt/Bayern:

"Das Menschenbild, welches den ideologischen Hintergrund darstellt, der zur Machbarkeit neuer menschlicher Individuen im Labor - unter Ausschaltung der liebenden Begegnung von Mutter und



Vater -geführt hat, ist meines Erachtens im Neodarwinismus begründet..."

LEBE 30 - Dez.1997

Ja zum Leben - zu Gott -- zum Nächsten -zum Kreuz - zur Ehe- zur Adoption....

Aus den Ausführungen von JOACHIM HAHN über Adoption: "Im Zusammenhang mit Adoption finden wir in der Gesellschaft eine sehr gemeine und frauenfeindliche Doppelmoral: Einerseits werden die angehenden Eltern gelobt, andererseits wird die abgebende Mutter als Rabenmutter verteufelt, obwohl ohne sie keine Adoption möglich wäre....Die ganze Gesellschaft übt hier einen enormen Druck auf die Frau aus und sie erfährt große Ablehnung...Die Frau wird oft geradezu zur Abtreibung gedrängt..." "Das ist doch noch nichts," sagten die Ärzte. Dass es doch etwas war, merkte ich zu spät...

LEBE 31 - Jan. 1998 Wir trauern um 2.500.000 Ungeborene, deren Tötung der italienische Staat durch das Gesetz 194 in den letzten 20 Jahren zugelassen, finanziert und geschützt hat. Wir leiden mit den Frauen, den Müttern dieser Ungeborenen, die durch das Gesetz 194 in ihrer Not allein

gelassen und oft dem Schicksal des Abtreibungstraumas überlassen wurden. Wir klagen an: alle Verantwortlichen die-

ses Staates und der Gesellschaft, die dieses Gesetz 194, und damit die Not der Ungeborenen und der Frauen stillschweigend dulden, akzeptieren oder sogar mitverschulden.

LEBE 32 - März 1998

Männer - Machos oder Väter

Aus einer Studie von ARTHUR SHOSTAK. der seine Freundin selbst in eine Abtreibungsklinik brachte. Über Väter abgetriebener Kinder: Eine Abtreibung löst bei betroffenen Männern viel mehr Stress aus als angenommen. Viele der Befragten beurteilen Abtreibung als Mord, ..träumen regelmäßig vom Kind. Viele Männer fingen während des Interviews zu weinen an. Die meisten Männer, mit denen ich gesprochen habe, dachten noch nach Jahren an die Abtreibung. Sie sind traurig, oder sie fühlen sich einfach nicht wohl - aber für gewöhnlich haben sie mit niemandem darüber gesprochen. Es ist ein Tabu..."

Vater sein: "Wirkliche Vaterschaft bedeutet immer Dienst am Nächsten, zu dessen gutem Gedeihen, zu dessen Glück und Sinnerfüllung -letztendlich zur Verherrlichung Gottes, zum Heil der Welt und zur Freude aller Menschen guten Willens." **LEBE** 33 - Mai 1998

Wahre Berufung ist LEBEN "Ich habe den schönsten Arbeitsplatz der Welt - mein Zuhause"

(Hausfrau und Mutter)

"Wenn jemand wirklich zweifelsfrei eine Berufung zu etwas spürt, dann ja nicht aufgeben" (PATRIK THALER, Spitzen-Skirennfahrer)

"Bei meiner Berufung **Bischof** 7UM erschrak ich. Aber ich empfand auch

diese neue Berufung als Gnade.." " Ich frage mich, ob die Unentschlossenheit vieler Jugendlicher bei ihrer Berufsfindung nicht die andere Unsicherheit bezüglich "Wozu lebe ich" widerspiegelt" (Bischof Andreas Laun -Salzburg)

LEBE 34 - Sept. 1998

20 Jahre Abtreibung - DIE ABRECH-NUNG

Es gibt sie noch: die Jugendlichen, die eine gesunde Einstellung zum Thema Leben besitzen....

"..Ein Kind im Mutterleib ist ein Mensch, der auch das Recht hat zu leben und sich auf der Erde zu entfalten" (Thomas, 20 J.)

"Besonders wir Jugendliche sollen gegen dieses Unrecht kämpfen, denn wir machen uns gegenüber Gott schuldig...." (Christian, 29 J., Marina, 26 J.)

"Vielleicht wird alles gut und die Abtreibung wird abgeschafft. Jesus wird sich darüber freuen." (Roman)

"Abtreibung ist in unserer Zeit etwas Legales, aber was noch schlimmer ist, etwas Normales geworden" (Christoph. 21 J.)

"Abtreibung ist Mord! Hey Mann, ist doch logisch - das Leben eines Menschen beginnt bereits bei der Befruchtung!" (Stefan, 22 J.)

..Und viele mehr

LEBE 35 - Okt. 1998

Demokratie Ja oder Nein -Hat die Mehrheit immer Recht?

"Eine Demokratie ohne Werte wird schnell zum hinterhältigen Totalitarismus" (Papst Johannes Paul II)

"..ob man unter Demokratie eine befristete... oppositionell kontrollierte Herrschaft auf Zeit versteht, oder...einen Prozess, an dessen Ende die Selbstbestimmung eines Jeden über sich selbst steht..." (aus einem Interview mit Herrn Prof. ROHRMOSER, Uni-Prof. für Philosophie an mehreren Universitäten Deutschlands.)

"...Religion ist nicht das Ergebnis von Meinungsumfragen" (Barbara)

LEBE 36 - Dez. 1998

Keuschheit - mit Füßen getreten? Aus einem Brief einer jungen Frau... "...Auch ich hatte jede Menge guter Ratschläge in den Wind geschlagen...dass ich mit siebzehn noch nicht die geringste Ahnung hatte, dass die echte und dauerhafte Liebe auf einer tiefen gegenseitigen

Hingabe und Verantwortung ruht....Mir ist zumute, als habe ich einen Teil von mir an ihn verloren, etwas in mir, das ich nicht mehr zurück bekommnen kann und das sich niemals ersetzen lässt..."

LEBE 38 - März 1999

Sexualerziehung der Weg zur Entschämung

Aus einem Interview mit Schulamtsleiter Dr. WALTER STIFTER, anlässlich der Einführung des Handbuches zum Thema "Schul-Sexualerziehung"

Stifter: Die Arbeitsgruppe genoss mein volles Vertrauen. Ich wollte nicht beeinflussen, nicht zensurieren, mich nicht einmischen."

LEBE: Warum wurde nicht daran gedacht, Vertreter aus Lebensschutz-Organisationen dazu zu nehmen, die lange und intensiv Erfahrungen mit dem Thema Sexualität und Leben haben?"

Stifter: Ich muss gestehen, daran wirklich nicht gedacht zu haben."

"...Ich habe mich immer schon für eine saubere, korrekte, mit Eltern abgesprochene Schulsexualerziehung ausgesprochen. Sie muss respektvoll dem Leben gegenüber sein, altersgemäß und didaktisch angepasst. Ich denke, dass damit im Sinne einer Prävention ein wichtiger Schritt im Voraus zur Verhinderung von Abtreibung gesetzt werden kann."

LEBE: "Kann aber ein Handbuch zur Sexualerziehung, wie das Ihres Schulamtes, das nirgendwo von Beherrschung oder Einordnung der Sexualität spricht, sondern eher für freies Er- und Ausleben, das nicht das menschliche Leben, die Entstehung eines neuen Menschenlebens aus der ehelichen Liebe aufzeigt, solch vorbeugende Wirkung tatsächlich erzielen?"

LEBE 40 - Sept. 1999

Familie - Auslaufmodell oder Zukunft der Menschheit?

Aus einem Bericht über die siebenköpfige Familie von MARTIN und NOTBURGA

THALER im Sarntal: "...Zwei bis drei Kinder

hatten wir uns schon erhofft, ... doch diese Frage immer offen gelassen, nach dem Plan Gottes...Wichtig ist das Gebet.Vor dem Schlafengehen beten ... und gegenseitig

das Kreuzzeichen machen... In Krisenzeiten ist es oft schwierig aber spannend, wer anfängt... Eines der häufigsten Bittgebete der Kinder: DASS DIE HÜTT NET OBRENNT UND DASS OLLM ÖPPES ZE ESSN DO ISCH"...

LEBE 44 - März 2000

Die Frage nach dem Sinn

KILLIAN NISCHLER - Gedanken eines Menschen mit Behinderung:

"Für einen Menschen, der glaubt, ist jedes Leben ein Geschenk des Himmels, auch wenn es durch körperliches Leid gekennzeichnet ist...Für viele moderne Menschen sind Behinderte vielmehr ein Stein des Anstoßes,...die man am besten aus dem Weg schafft.

Der christliche Glaube lehrt: liebe deinen Nächsten, wie dich selbst. Würde diese Weisung Jesu auch heute in der Gesellschaft noch allgemeine Gültigkeit haben, so gäbe es die unvergleichliche Herzlosigkeit unserer Zeit nicht..."

LEBE 48 - Sept. 2000

Die Macht des Schönen... der Fluch des Glücks

Gedankensplitter von EDITH BITTELERI: "...Wie notwendig ist es, dass wir den alten Menschen wieder die Gewissheit schenken, dass wir sie um ihrer selbst Willen lieben und ganz einfach glücklich sind darüber, dass sie da sind..."

Und "Abtreibung -Rückkehr zum Darwinismus" aus Frankfurter Neue Presse.

.....Wenn Watson in provokanter Umkehrung der Moralnormen sagt: In Zukunft würde es gerade als unmoralisch gelten. die Geburt von behinderten Menschen zu zulassen, deutet sich an, wie eine Gesellschaft aussehen könnte, die sich von der alten, religiös fundierten Ethik so lange emanzipierte, bis sie mit der Moral ihre Humanität verlor und wieder beim Darwinismus landete. Wenn nur noch das `immer weiter, höher` zählt, geht es am Ende nur noch abwärts.

LEBE 53 - März 2001

Euthanasie - der entscheidende Zeuge ist tot!

Aus einem Interview mit Dr. OSWALD MAYR. Primar der Intensivstation Bozen: LEBE: "Welche Alternativen gibt es, um unnötiges Leiden zu verhindern?" Mayr: "Es gibt durchaus

potente Schmerztherapien, die es ermöglichen, auch Patienten im fortgeschrittenen 4 Tumorstadium schmerz-

frei zu halten. Es gibt nicht nur den physischen Schmerz, sondern auch das seelische Leid: Einsamkeit, abgeschoben und ausgeschlossen sein. Schmerz über Verlust, Verzicht und Ungewissheit. Alle diese Faktoren müssen bei der Betreuung eines Patienten mitberükksichtigt werden.

"...Erst eine großzügige Schmerztherapie d.h. die Schmerzfreiheit, erlaubt es dem Kranken, sich geistig auf andere Dinge wie Abschied und Akzeptanz der Situation zu konzentrieren..."

LEBE 56 - Jän. 2002

Nur wenn du ganz leise bist, kannst du ihn hören

Aus "Manipulation der Sprache" von Prof. Dr. RUDOLF EHMANN - Stans (Ch)

Auch Prof. Dr. ROHRMOSER kommt zu dem Schluss: "Alle Veränderungen unserer Gesellschaft sind Resultate Kultur revolutionärer Veränderungen, die so vor sich gehen, dass zuerst die Sprache, dann über die Sprache das Bewusstsein und über das Bewusstsein die Bedürfnisse der Menschen verändert werden. Aus dem Bewusstsein geht die Revolution der steigenden Erwartungen hervor und diesen neuen Erwartungen entsprechend werden neue Werte und Normen gesetzt und politisch durchgesetzt."

Aus dem Gesetzbuch in Deutschland: "Eine Frau die ihre Leibesfrucht abtötet oder Abtötung zulässt...wird bestraft", heißt es in der seit 1994 gültigen Norm: "Wer eine Schwangerschaft abbricht...wird bestraft" Dies ist gekonnte Sprachmanipulation. Aufgrund der Humanembryologie hätte die Vorschrift etwa lauten müssen: "Wer ein ungeborenes Kind tötet.." Ebenso mit dem Begriff "Indikation" ohne Bezug auf Heilung: das Wort Indikation bedeutet Heilanzeige, nicht Tötungsanzeige. Somit kann ein Arzt durch Indikationsregelung ungestraft eine Tötungshandlung an dem ungeborenen Kind vornehmen. "Schwangerschaftsende im 6. Monat" anstatt Tötung des ungeborenen Kindes im 6. Monat..."

LEBE 62 - Jän. / Febr. 2003

25 Jahre Abtreibung -Rückfall in die Barbarei!

Aus: "Der tödliche Betrug" - von Dr. ROBER-TO ALGRANATI:

"Um diese Gesetze zu genehmigen, wurde ein Programm ausgearbeitet, welches auf gezielte Lügen aufgebaut war:Die gefährlichen und unmenschlichen Techniken wurden gewollt verheimlicht und mit Psychowurden jene Personen schlechtgemacht und angeklagt, welche objektiv über das ungeborene Leben und die Abtreibung berichtet haben."

LEBE 63 - März / April 2003

Der Wert des Lebens ist immer derselbe Aus einem Interview mit Fr. LIESL STROBL, Vizepräsidentin der Lebenshilfe in Südtirol Worin sehen Sie den Wert des behinderten Menschen für unsere Gesellschaft?

"Es fehlte das Tüpfelchen auf dem I Ich

finde, dass gerade Menschen mit Behinderung die Gesellschaft bereichern..."

LEBE 65 - Nov. / Dez. 2003

Kein Kind - was nun? Aus einem Bericht von CHRISTIANE PAREG-GER: "Sie konnte Sarah nie vergessen ... Jedes Jahr, zu Sarahs Geburtstag, hörte ich Carmens Frage: Wo wird Sarah sein? Begleite sie mit deinem Gebet. Gottes Hilfe ist das Wichtigste...



Eines Tages kommt ein Anruf vom Jugendamt: Ihre Tochter will Sie wieder sehen... Zu den Eltern, denen sie sich in Liebe verbunden weiß, hat Sarah nun auch die leibliche Mutter wieder."

LEBE 77 - Nov / Dez. 2005

RU 486- TODESPILLE bald in SÜDTIROL Aus dem Grußwort von Dr. CHRISTIANE PAREGGER:

"Durch die gesetzlich geforderte Abtreibung geriet die Ärzteschaft in einen Gewissenskonflikt und so wurde das klare Bekenntnis des hypokratischen Eides in ein verwaschenes, verschieden deutbares Gelöbnis reduziert. das nun den Ärzten ermöglichte. fast = ohne Widerspruch den

Ansprüchen der heutigen Gesellschaft und den Tötungsgesetzen unserer heutigen "Rechtsstaaten' zu dienen..."

LEBE 79 - Jän. / Febr. 2006

DAS LEBEN ACHTEN

Aus dem Bericht von JUDITH PRUGGER / Moos in Passeier, fünf Kinder (zwei Mal Zwillinge) "...Man wächst mit der Aufgabe mit und bekommt doch immer

wieder die Einsicht geschenkt, dass mit jedem Kind auch viel Kraft und Segen geschenkt wird..."



LEBE 81 - Mai / Juni 2006

Der ungeborene Mensch ist heilig und unantastbar

Aus einem Interview mit THERESA BURKE, Expertin in Sachen Post-Abortion-Syndrom "...Abtreibung ist ein Todeserlebnis, das Aus für die Zukunft eines Menschen, einer Beziehung, einer Verantwortung. Sie ist Tod und Ende des Zusammengehörnis von Mutter und Kind, des Verbundenseins und der Unschuld..."

LEBE 82 - Sept. / Okt. 2006

Aus dem Grußwort von Bischof Dr. WIL-HELM EGGER

"...Das Leben ist für die Kirche ein nicht verhandelbarer Wert. Seit ihren Anfängen tritt sie für Würde und Heiligkeit des Lebens ein..."

LEBE 84 - Jän. / Febr. 2007

Das Leben lieben

Aus einem Bericht einer Frau, die zutiefst bereut:

"Nach der Abtreibung kam das Leid...Auch Frauen die nicht religiös sind, kämpfen mit den Wunden, die eine Abtreibung zurücklässt."

LEBE 88 - Jän. / Febr. 2008

Abtreibung ist kein Menschenrecht NOTBURGA und MARTIN THALER aus dem Sarntal, Eltern eines Kindes mit Down Syndrom:

"... Der Glaube lehrt uns, dass der Plan Gottes uns stets zum Heil führt. So sind wir getröstet im Glauben, dass hinter den Schwierigkeiten sich die frohe Botschaft verbirgt. Der neue Auftrag gibt uns Kraft..."

LEBE 89 - März / April 2008

Schöpfung und / oder Evolution

Aus einem Beitrag von Politikwissenschaftler FRANZ ALT im Katholischen Sonntagsblatt:

"...Wer Abrüstung fordert, kann Abtreibung nicht gutheißen. Es gibt sicher keinen Frieden, so lange es Atomwaffen gibt. Es gibt aber auch zu wenig Liebe über den Leichen von jährlich 100.000 Ungebornen allein in der Bundesrepublik Deutschland. Von wirklicher Gewaltfreiheit können wir erst dann reden, wenn wir sie politisch und persönlich meinen..."

LEBE 90 - Mai bis Sept. 2008 22. Mai 1978 - 22. Mai 2008

30 Jahre straffreie Abtreibung in Italien Aus dem Leitartikel von Dr. Christiane Paregger:

"...Für den Tierschutz zu arbeiten bringt heute mehr Achtung ein, das wissen offensichtlich auch Politiker. Auch wenn der Gegenwind immer kräfti-

ger weht, haben wir keine andere Wahl, um der Wahrheit endlich zum Sieg zu verhelfen... Abtreibung ist kein Menschenrecht."

LEBE 91 Sept. / Okt. 2008

40 Jahre Enzyklika HUMANAE VITAE Dr. JOSEF SIMON CASTELLVI in einer Veröffentlichung einer weltweiten wissenschaftlichen Untersuchung über Verhütungsmittel,

Weltverband vom der Katholischen Medizinischen Vereinigungen (FIAMC) zum 40. Jahrestag der Veröffentlichung der Enzyklika "Humanae Vitae":

"Als Arzt muss ich einfach festhalten, dass keine der 3 Arten von Pillen für weiblichen Organismus geeignet

sind- genau das Gegenteil ist der Fall. Die Ru-486 kann zum Tod führen, die "Pille danach" hat ebenfalls unzählige Nebenwirkungen..."

LEBE 99 - Mai 2010

Ehe und Familie - Weg zum Glück Univ. Prof. Dr. REINHOLD ORTNER,,Auflösungserscheinungen von Ehe und Familie belasten die Gesundheit und das Wohl der Menschen nachhaltiger als die Zerstörung der Ozonschicht."

"Umweltschutz wurde inzwischen als weltweites Topanliegen hoch demonstriert. Aber wo bleiben die Demos gegen die zunehmende Ehe- und Familienzerstörung und für den Familienschutz?"

5. Welt-Gebets-Kongress für das Leben in der Ewigen Stadt ROM vom 5, - 10, Oktober 2010

In seiner Enzyklika Evangelium vitae, schrieb Papst Johannes Paul II.:

"Mit der Gewissheit im Herzen und bewegt von der betrübten Sorge um das Schicksal jedes Mannes und jeder Frau, wiederhole ich heute für alle, was ich den Familien gesagt habe, die sich unter den sie bedrohenden Gefahren in ihren schwierigen Aufgaben engagieren: Es bedarf dringend eines großangelegten Gebetes für das Leben, das die ganze Welt durchdringen soll."

Diesem Aufruf folgend, veranstalten verschiedene Lebensschutz-Gruppierungen (siehe Veranstalter) jährlich den "Welt-Gebets-Kongress für das Leben". Durch Vorträge von renommierten Referenten, denen der Lebensschutz ein Herzensanliegen ist, wird die Brisanz des Themas aktuell betrachtet.

Tägliche heilige Messe als Sühne für Abtreibungen sowie Anbetung und Gebet sind ebenfalls Schwerpunkte des Kongresses.

Referenten:

Referenten:

S. E. Kardinal Ennio Antonelli (Vatikan)
S. E. Kardinal Antonio Canizares Llovera (Vatikan)
S. E. Kardinal Angelo Comastri (Vatikan)
S. E. Kardinal Angelo Comastri (Vatikan)
S. E. Eirsbischof Raymond L. Burke (Vatikan)
S. E. Bischof DDr. Klaus Küng (Österreich)
S. E. Weinbischof Andreas Laun (Österreich)
Msgr. Philip J. Reilly (USA)
Pfarrer Dr. Helmut Prader (Österreich)
Msgr. DDr. Ignacio Barreiro (Uruguay / Rom)
Pfarrer Joseph Charles Akpan (Nigeria)
John-Henry Westen
Mike La Corte
Dr. Rene Josef Bullecer
John Smeaton
Dr. Antoni Zieba (Polen)
Dr. Wanda Półtawska (Polen)
Terrence McKeegan (USA)
Dr. med. Rudolf Ehmann (Schweiz)
Prof. Dr. Alma von Stockhausen (Deutschland)
Anne R. Lastmann (Australien)
Johanna Gräfin von Westphalen (Deutschland)
Dr. Robert Walley (Kanada)
Dr. med. Ermanno Pavesi (Schweiz)
Dr. med. Angelika Pokropp-Hippen (Deutschland)
Kaplan Dr. theol. Manfred M. Müller
Raymond de Souza (Australien)
Dr. José-Maria Simon (Spanien)

Sie sind herzlich eingeladen. an diesem Kongress für das Leben teilzunehmen!

Die Veranstalter:

• HLI Österreich / Human Life International

· Helpers of God's Precious Infants

World Federation of the Catholic Medical Associations (FIAMC)

· World-Prayer For Life

Fatima Weltapostolat

La Salette Professional Education Center

Europäische Ärzteaktion

Stiftung Ja zum Leben International

Kongressbüro International:

Human Life International Österreich www.hli.at - www.pro-life-congress.com Große Sperlgasse 33/EG, 1020 Wien Tel: 0043-1-218 20 33, Fax + 15

Dietmar.Fischer@hli.at

Abtreibungsarzt tötet «falsches Kind»

Von P. Bernhard Speringer ORC

Kürzlich hat mir eine befreundete Redakteurin der weltgrößten katholischen Internet-Agentur, «Catholic Online» (catholic.org) einen Bericht aus den USA geschickt mit dem Kommentar: «How sick is this...? - Wie krank ist das...?»

Dieser Artikel im «Miami Herald» vom 12.4.2010 berichtet folgendes: Dr. Matthew J. Kachinas, ein Gynäkologe am Krankenhaus in Sarasota / Florida, wurde gebeten eine Abtreibung vorzunehmen. Die Mutter war mit Zwillingen im sechsten Monat schwanger, als man sich entschloss, einen der Zwillinge, ein Bub mit Down-Syndrom, abzutreiben. Das gesunde Baby, ein Mädchen, sollte drei Monate später geboren werden.

Dr. Kachinas wollte das behinderte Kind mit einer Spritze im Mutterleib töten und machte dabei «den denkbar schlimmsten Fehler», wie es die Zeitung wörtlich bezeichnete. Er hat die beiden Zwillinge vertauscht und hat «das falsche Kind getötet - killed the wrong Baby». Aufgrund dieses Fehlers, das falsche Kind zu töten, wurde Dr. Kachinas bei der Sitzung des «Florida Board of Medicine» in Tampa / Florida, eine Institution vergleichbar mit den Ärztekammern oder Gesundheitsministerien im deutschsprachigen Raum, die Lizenz zu Praktizieren entzogen.

Als ich diesen Bericht las, wurde ich zugleich wütend und zornig, empfand aber auch einen tiefen Schmerz über die Blindheit und Dummheit der heutigen Gesellschaft. Da wird ein Abtreibungsarzt an den Pranger gestellt, nicht etwa, weil er Kinder im Mutterleib tötet, sondern, weil er das «falsche Kind» getötet hat. Wie absurd und krank ist das?

Die Zeitschrift berichtet weiter, dass das behinderte Baby eine Woche später durch eine Abtreibung «entfernt» wurde. Beide Kinder waren übrigens durch künstliche Befruchtung

Hier wurden zwei Kinder im Mutterleib getötet und das «Berichtenswerte» und «Herzzerreißende» an dieser Story ist, dass der Arzt das «falsche Kind» getötet hat. Man lässt sich darüber aus, wie verantwortungslos und fahrlässig er damit gehandelt hat. Wenn er das «richtige Baby» getötet hätte, wäre alles in Ordnung gewesen. Kein Zeitungsbericht, kein Aufschrei in der Öffentlichkeit, keine Suspendierung des Arztes... Was ist denn schon dabei, ein Baby im Mutterleib zu töten...

Das Paradoxe an diesem Bericht ist, dass wörtlich von der Tötung bzw. Ermordung («killing») eines Babys die Rede ist, nicht etwa davon, dass der Arzt den falschen Gewebeklumpen entfernt hat. Nein, der Arzt hat ein Baby getötet - und zwar das falsche - und deswegen sind die Medien und die Öffentlichkeit so entsetzt, dass man ihn suspendieren

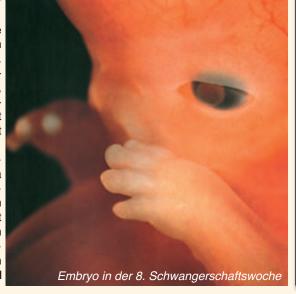
In einem Online-Kommentar zu diesem Bericht hat jemand folgende Zeilen gepostet: «Ich stehe voll und ganz hinter der Wahlfreiheit der Mutter. Sie hat das absolute Recht mit ihrem Körper zu tun, was sie will. Die Ansammlung von Zellen in ihr ist kein menschliches Leben, bis es nicht geboren ist und für die Familie ein Grund zur Steuererleichterung ist. Trotzdem ist diese Geschichte tragisch und einfach traurig, dass zuerst das falsche Kind sterben musste und dann auch noch das kranke.»

Ein anderer Kommentar sagt: «Nachdem das Paar sicherlich monatelang die verschiedensten Prozeduren zur künstlichen Befruchtung (in vitro) über sich ergehen ließ, bei denen schon an die etwa 100 Embryonen getötet wurden oder starben, hatten sie nun endlich zwei Babys. Aber da eines nicht so war "wie bestellt", sollte es getötet werden. Ironie des Schicksals, dass nun nach fast 100 Föten auch beide

Babys tot sind - auf Grund der Entscheidung der Eltern."

Diese ganze tragische Geschichte mit all ihren Facetten zeigt dennoch etwas auf: nämlich die Wahrheit. Und sowohl die berichtende Zeitschrift, als auch die Öffentlichkeit, als auch die Politik haben alle ungewollt die Wahrheit ans Licht gebracht: Dass hier ein Kind getötet

Alles spricht vom «falschen Baby» aber unerwartet auch von «killing a baby», vom «Töten eines Babys» und damit eben auch von einem Baby, von einem Menschen. Selbst der Online-Poster sprach zuerst von einer « Ansammlung von Zellen» und am Ende doch vom «falschen Kind».



EIN SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH FÜHLT SICH AN WIE MORD

Vor sieben Jahren hat JESSICA (28) abgetrieben. Sie leidet bis heute unter dieser Entscheidung, die sie zutiefst bereut. Die BILD-Zeitung berichtet über ihr Schicksal in der Reihe "Menschen, die sich schuldig

Jessica hatte bereits eine kleine Tochter, die sie alleine aufzog, als sie erneut schwanger wurde. Vater beider Kinder war ein verheirateter 45-Jähriger, mit dem sie ein Verhältnis hatte. Sie stand mitten in einer Ausbildung zur Mediengestalterin. In dieser Situation konnte sie sich nicht vorstellen, ein zweites Kind zu haben. Auch vom Vater kam keine Unterstützung, im Gegenteil. Er war es, der den Termin bei der Schwangerschaftskonfliktberatung vereinbarte, erzählte Jessica der BILD.

Die Beratung von Schwangeren in Not- und Konfliktsituationen dient zwar "dem Schutz des ungeborenen Lebens", sie ist aber "ergebnisoffen zu führen", heißt es in den Richtlinien des Bundesausschusses der Ärzte und Krankenkassen. Jessica brachte bei der Beratung kein Wort heraus, berichtet BILD. Nur der Vater ihres Kindes konnte seine Sicht darstellen. Jessica bekam die Bescheinigung der Beratungsstelle, die in Deutschland Voraussetzung für eine straffreie Abtreibung innerhalb der ersten zwölf Schwangerschaftswochen ist.

In der zehnten Schwangerschaftswoche wurde Jessicas Kind abgetrieben. Die Abtreibung wurde unter Vollnarkose mittels Absaugkürettage durchgeführt. Als die junge Frau aus der Narkose erwachte, spürte sie zwar keine körperlichen Schmerzen. Die seelischen Schmerzen waren aber umso schlimmer. "Ein Schwangerschaftsabbruch fühlt sich an wie Mord. Ich bereue die Entscheidung. Ich konnte nicht mehr rational denken, als ich schwanger war, ich war verzweifelt und die Zeit wurde knapp. Das war ein wahnsinniger Druck. Erst im Aufwachraum wurde mir klar, was ich getan hatte. Ich fühlte mich furchtbar allein", sagte Jessica der BILD-Zeitung.

Nach der Abtreibung bekam Jessica Depressionen, hatte Angst, ihre Wohnung zu verlassen. Sie traf sich nicht mehr mit Freunden und meldete sich in der Schule krank. Jessicas einziger Halt in dieser Zeit war ihre Tochter. Aber jedes Mal, wenn sie diese ansah, sah sie "auch das Geschwisterchen, das sie ihr genommen hatte", schreibt BILD.

Mit Hilfe eines befreundeten Psychiaters hat Jessica "gelernt, ihre Entscheidung zur Abtreibung anzunehmen, sich ohne Gewissensbisse über das Lachen ihrer Tochter zu freuen", heißt es in der BILD-Zeitung. Sie hat eine Online-Selbsthilfegruppe für Betroffene gegründet.

Die Frau in der Falle zwischen Familie und Beruf

Von FVA HFRMAN

Eva Herman hielt im April dieses Jahres eine vielbeachtete Vortragsreihe zu diesem Thema in Südtirol. Trotz Boykott der lokalen Medien fanden ca. 350 Zuhörer den Weg in die Säle und gingen teils sehr betroffen wieder nach Hause.



Wir Menschen befinden uns an einem nie da gewesenen Wendepunkt. Wir waren zwar nie zuvor besser als heute in der Lage, alles zu bekommen, was wir wollten. Doch werden wir täglich ein Stück näher an jene Grenzen geführt, die uns zeigen, wo Schluss ist mit irdischem Können und menschlicher Macht! Durch das weltweite Zusammenbrechen von Banken, Börse und Wirtschaft, von Natur und Umwelt, durch die leeren Kassen der Sozialeinrichtungen, der Kommunen

und Gemeinden, der Länder, des Bundes, einiger europäischer Länder wie Griechenland, Portugal und Spanien, durch die Lokkerung menschlicher Bindungsstrukturen bis zum Zerfall der Familien, wächst die Furcht der Menschen. Furcht vor dem Tag, an welchem uns unsere Grenzen noch deutlicher gezeigt werden könnten. Das moderne Menschenbild, auf welches wir lange sehr stolz waren, gerät auf einmal recht schnell ins Kippen!

Wir leben heute in der fortschrittlichen Zeit des vereinten Europas- ein Europa, dessen Verfassung keinen Gottesbezug hat. Ich spreche nicht von einer Staats- oder Staatenkirche, für die ich etwa wäre, sondern ich spreche vom Schöpfer alleine. Seine Regie, sein Lenken und Führen scheint den europäischen Hirten nicht wichtig genug zu sein, um alle Entscheidungen, die über die europäischen Länder und Nationalitäten getroffen werden, in seine Hände zu legen. Ein wackeliges Experiment!

Wir leben in der modernen Zeit, welche als Konsequenz moderne Zahlen und Fakten aufweist.

Ein kleiner Auszug von Fakten, die uns in den Nachrichten täglich begegnen und mit minimalen Schwankungen für den deutschsprachigen Raum Europas gelten:

- Scheidungsrate 1990 ca. 24 Prozent im Jahr 2005 ca. 52 Pro-
- Die von der Erziehung völlig überforderten Alleinerziehenden nehmen stetig zu- damit wächst die Armut der Gesellschaft dramatisch.
- jede zweite berufstätige Mutter leidet unter so genanntem Burn-
- Die dauerhaft sinkende Geburtenrate (Deutschland 1,35, Italien 1,1), wird uns schon in absehbarer Zeit zum Aussterben zwin-
- Ca. vierzig Prozent der Männer bis 40 Jahre heiraten nicht, haben keine Kinder.
- Ca. 40% der Akademikerinnen bekommen keine Kinder.
- In Hamburger Haushalten leben achtzehn Prozent Kinder, 15 Prozent in München.
- Ein Fünftel weniger männliche Abiturienten, bzw. Hochschüler als weibliche, sorgen für eine dramatische Verschiebung der weiblichen und männlichen Leistungsträger von morgen.

- Achtzig Prozent der jungen Menschen ohne Schulabschluss sind männlichen Geschlechtes, Tendenz steigend.
- Epidemisch ansteigende Depressionsraten.
- Epidemisch ansteigende, psychologisch bedingte Fettleibigkeit und Magersucht bei Kindern und Jugendlichen.
- Die ständig anwachsenden Gewalt- und Krawallexzesse der Jugendlichen (noch nicht so schlimm wie in England/Schottland, wo alleine in Glasgow innerhalb eines Dreivierteljahres 51 Kinder von Kindern ermordet wurden)
- Die stark ansteigenden Alkoholexzesse bei Kindern und Jugendlichen bis hin zum Komasaufen, - sind keine Großstadterscheinung alleine mehr, sondern bitterer Zeitgeist allerorten, und, wie sich herausstellt, ein fast todsicherer Einstieg in härtere Drogen!
- Die übersteigerte Sexualisierung der Gesellschaft, insbesondere schon der kleinsten Kinder in Kindergärten und Grundschu-
- Frauen überholen die Männer, Mädchen hängen die Jungs ab, weiblich und männlich stehen sich irritiert bis kämpferisch gegenüber.

Wir leben also in einer Zeit der unbegrenzten Möglichkeiten und wir Frauen haben viel erreicht. Wie sieht das Leben dieser modernen Frau heute aus? Jede Frau darf heute arbeiten, muss ihren Mann auch nicht mehr um Erlaubnis fragen. Eine Errungenschaft, fürwahr! Jede Frau darf heute wieder arbeiten! Darf? Nein, jede Frau muss heute arbeiten! Denn nur das ist fortschrittlich und modern. Es ist aus meiner Sicht auch völlig in Ordnung. Ich liebe meine Arbeit auch. Und ich stimme der schwedischen Kinderbuchautorin und Trägerin des Friedenspreises des deutschen Buchhandels, Astrid Lindgren, hundertprozentig zu. Sie sagte: "Jede Frau soll arbeiten gehen, sie soll ihre Ausbildung, ihr Studium absolvieren und soll sich weiterentwickeln. Aber- wenn dann Kinder kommen, sollte sie wenigstens in den ersten Jahren genügend Zeit für die Kleinen haben und nicht denken: Welch eine Schande, dass ich hier zu Hause sitzen muss!" Es klingt absurd, aber es ist nicht von der Hand zu weisen: Wir Frauen haben vergessen, dass wir Frauen sind. Wir haben in vieler Hinsicht unsere Weiblichkeit verloren, das, was uns ausmachen könnte. Wir marschieren im Nadelstreifen durch eine kühle Männerwelt und unterdrücken unsere Gefühle. Wir kämpfen. anstatt aufzubauen. Und wir vereinsamen, statt das zu tun, was wir am besten können: ein warmes Nest bauen, Netzwerke anlegen, einen Schutzraum zu bieten in einer rücksichtsloser werdenden Welt.

POLITIK - WIE KONNTE ES DAZU KOMMEN?

Lassen Sie uns kurz in die 68- siebziger Jahre blicken:

Zunächst waren es einige Intellektuelle, Zeitgeistler und Feministinnen, die aus dem sozialistischen Gleichheitsgedanken vom Einkommen und dem Ende der Klassengesellschaft zum nur noch einzigen Gedanken von der Gleichheit für Frauen gelang-

Wohlgemerkt, es waren nur einige wenige, aber sie waren die Meinungsmacher! Sie schrieben in Zeitungen, Magazinen, Büchern- sie sind im Fernsehen- und sie gründeten EMMA. Sie beeinflussten die öffentliche Meinung nachhaltig- bis heute.

Es waren natürlich nicht die Mütter dieser Welt, die fünf Kinder

haben und in die Kirche gehen, sondern Intellektuelle mit guten Jobs. Sie hatten alle Freiheit- und sie hatten Macht. Sie sagten sich und uns:

So muss man es machen! Jeder las es. Niemand sagte, Kinder zu haben sei ein bereicherndes Erlebnis, das uns geistig wachsen lässt, und das man auf keinen Fall missen sollte. Niemand sagte das!

Das war die Zeit, die unsere Gesellschaft nachhaltig zu verändern begann. Weltweit.

Profitieren konnten und können bis heute alle diejenigen, die ein gutes Einkommen erzielen. Die Frau am Fließband, oder in Teilzeit gehört sicher nicht dazu.

Gleichzeitig erschuf der Feminismus die Idee der befreiten und emanzipierten Frau, die wirtschaftlich nicht von einem Mann abhängt.

Das also, die Ziele des Feminismus, der 68-er Elite, der Frankfurter Schule,- war der erste, bedeutende Schritt in Richtung Ebnung der erwerbstätigen Frau.

Der zweite, wichtige und triftige Grund:

Es fehlt an Geld! Früher schon, doch heute erst recht!

Und deswegen ist es übrigens heute auch an der Tagesordnung, dass im linksfeministischen Lager der Begriff "Mutter" direkt mit dem Nationalsozialismus in Zusammenhang gebracht wird, um ihn zu beseitigen! Damit niemand mehr darüber spricht. Damit die "Mutter", die man in der politischen Sprache in die "primäre Beziehungsperson" umgewandelt hat, für immer von der Bildfläche verschwindet! Anstatt dass man den Müttern daheim das monatliche Geld für einen Krippenplatz- ca. 1 000 bis 2 000 Euro anbietet. Viele würden dann daheim bleiben wollen bei den Kleinen!

Um das alles einigermaßen logisch begreifen zu können, müssen wir uns mit einem Begriff beschäftigen, der nicht unbedingt jedermann geläufig ist, der jedoch unser Gesellschaftsbild in Deutschland – bzw. in ganz Europa- dramatisch zu beeinflussen versucht:

GENDER MAINSTREAMING

Seit der 4. Weltfrauen-Konferenz in Peking 1995 wird der Begriff Gender Mainstreaming, weltweit verbreitet, vor allem durch politische Maßnahmen auf nahezu der ganzen Welt. Gender Mainstreaming - inzwischen als fest verbindliche Maßnahme- wird auf allen öffentlichen, gesellschaftlichen und politischen Ebenen umgesetzt. Die entsprechenden Beschlüsse dazu lauten u.a.: "Die Regierung hat auf der Grundlage des festgelegten Staatsziels die Gleichstellung von Frauen und Männern als durchgängiges Leitprinzip ihres Handelns anerkannt und beschlossen, diese Aufgabe mittels der Strategie des Gender Mainstreaming zu fördern." Diese Programme, von dem die wenigsten Bürger überhaupt den Hauch einer Ahnung haben, planen umwälzende Veränderungen der ganzen Menschheit und verschlingen derzeit



unglaubliche Mengen von Geld. Sie sorgen für die neue und wachsende Einsicht des "modernen Menschen", dass die Unterschiede zwischen Junge und Mädchen, zwischen Mann und Frau nicht Natur bedingt, sondern nur erlernte Rollen seien. Wer genauer hinschaut, muss jedoch feststellen, dass dahinter in Wirklichkeit das aktuellste Stadium eines rücksichtlosen Feminismus steckt. Was hier nämlich als Gleichberechtigung oder Gleichstellung getarnt daher kommt, ist in Wahrheit einseitige Förderung- und einseitige Bevorzugung der Frau- und eindeutige Männerbenachteiligung. Die Frauenquote zwischen 30 bis 50 % wird knallhart durchgesetzt! Unabhängig von der Qualifikation! Von spezifischen Männerrechten oder dem Ausgleich von klassischen Männerbenachteiligungen, die es schließlich auch und zunehmend mehr gibt, ist in den bisher veröffentlichten Texten zu GM an keiner einzigen Stelle die Rede.

Und es heißt ebenso ausdrücklich in dem rechtsverbindlichen Gender- Papier: "Ungleichbehandlung (gegen Männer) könnte sich daher als notwendig erweisen, um die Diskriminierungen der Vergangenheit und Gegenwart auszugleichen."

Um Frau und Mann gleichzustellen, müssen heute von der Politik die Geschlechtsunterschiede nun nachhaltig abgeschafft werden. Der Begriff "Geschlecht" hat ausgedient, an seine Stelle ist jetzt "Gender" getreten. Und jeder Mensch kann sein "Gender" auswechseln, wie er es gerade will.

Gender Mainstreaming heißt im Klartext: Entnaturalisierung der Geschlechter! Komplette Zwangsveränderung und radikaler Umbau der Gesellschaft!

UND DIE KINDER?

Nun, kaum jemand erkundigt sich nach ihrem Wohlergehen. Ihre natürlichen Bedürfnisse nach Nähe, Liebe und Geborgenheit der dazu von der Natur ausgesuchten Person, der Mutter, werden bei den staatspolitisch ausgerichteten Dringlichkeiten in keinerlei Weise berücksichtigt.

Die zum Teil verheerenden Folgen einer Trennung von der Mutter und ihrem Kleinkind sind durch internationale Studien und Untersuchungen wissenschaftlich längst eindeutig erkannt und belegt:

Die Entwicklung für das gesamte weitere Leben nimmt einen anderen, schwierigeren Verlauf, das Risiko für persönliche Probleme steigt. Darüber müssen wir auch nicht mehr diskutieren, wir wissen es!

Kinder, die in den ersten drei, vier Lebensjahren genügend Zuwendung von ihren Müttern bekommen und deren Bedürfnisse erfüllt werden, entwickeln für den Rest ihres Lebens ein stabileres Selbstbewusstsein und Urvertrauen als diejenigen, die fremd betreut wurden. Diese ersten Jahre werden in der Psychologie die "prägenden Jahre" genannt, denn hier wird angelegt, was für den Rest des Lebens gilt, wohlgemerkt, für den Rest des Lebens. Jenen Kindern, deren Urbedürfnisse nach Nähe, Liebe, Zeit und Zuwendung durch die eigene Mutter nicht erfüllt werden können, wird das ganze Leben grundsätzlich schwerer fallen. Wenn sie zusätzliche Risikofaktoren mitbringen wie eine Existenz als Scheidungskind, oder wenn Alkohol- oder Suchtprobleme eines der Elternteile oder psychische Schwierigkeiten vorhanden sind, werden die Hindernisse, glücklich zu werden, wachsen.

Es fehlt vielen Kindern, die frühmorgens das Haus verlassen müssen und zu fremden Leuten gebracht werden, bereits in jungen Jahren an Selbstbewusstsein, Lebensfreude und an menschlichem, beruflichem und gesundheitlichem Erfolg. Dabei gilt: Je mehr Risikofaktoren bestehen, desto größer ist die Gefahr der Unfähigkeit, sein Leben zu bewältigen.

Monatelang gingen in Deutschland vergangenes Jahr die Erzieherinnen zu zehntausenden auf die Straßen- ausgebrannt, völlig überarbeitet- unterbezahlt. Die Erläuterungen einzelner Erzieherinnen: Sie halten es nicht mehr aus! Sie können das Elend der Kleinen, die nach ihren Müttern rufen, nicht mehr ertragen! Es sind zu viele, - und sie, die Betreuerinnen, sind zu wenige, um sich der Nöte annehmen zu können. Wir reden von Krippen, in denen Kinder von Null Jahren an betreut werden. Doch die europäischen Familienministerien bezeichnen den Aufenthalt in einer Krippe weiterDr. Christiane Paregger (Präsidentin), Eva Hermann Franz Gögele (v.r.n.l.,

hin ohne Probleme als "frühkindliche Bildung". Abgesehen davon, dass kleine Kinder Bindung, aber nicht Bildung brauchen, außer es handelt sich um Herzensbildung, sind wir in europäischen Kinderkrippen häufig Lichtjahre entfernt von dieser wohl gepriesenen Bildung. Im besten Fall kann es sich meist um Aufbewahrung handeln, in nicht seltenen Fällen besteht die akute Gefahr der Vernachlässigung! Das ist die Wahrheit, die keiner hören will, und noch viel weniger aussprechen möchte!

Die Krippe dient einzig dazu, kleine Kinder abzuschieben, damit die Mütter arbeiten gehen können! Es fehlt zudem an einem gesetzlich geregelten Betreuungsschlüssel, der vorgeben würde, wie viele Kinder maximal von einer Betreuerin versorgt werden dürfen. Die fachärztliche Empfehlung sind drei bis vier Kinder, die von einer Erzieherin betreut werden dürfen, wenn es sich um Kinder unter drei Jahren handelt. Es kann jedoch durchaus passieren, dass eine nicht ausreichend ausgebildete Erziehungsperson zwischen 15 und 20 kleine Kinder, manchmal noch mehr, betreuen muss. Wenn man sich vorstellt, dass es sich zum Teil um Kinder handelt, die nicht einmal ein Jahr alt sind, die gewickelt, getragen, geschaukelt werden müssen, die dringend angewiesen sind auf die Förderung ihrer Anlagen und vor allem auf die Liebe der Erwachsenen, ahnt man das Drama. Wenn man sich gleichzeitig klar macht, dass diese ersten drei Jahre die so genannten prägenden Jahre für das ganze Leben eines Menschen sind, bekommt das Thema katastrophale Dimensionen. Die Spätfolgen wie Depression, Alkohol- und Drogenabhängigkeit, berufliche und partnerschaftliche Erfolglosigkeit, aber auch weitere soziale Probleme wie Gewaltbereitschaft und exzessives Leben werden durch die Wissenschaft als Folge bestätigt. Stabile Zuwendung hat stabiles Urvertrauen zur Folge, Vernachlässigung wird immer zu Defiziten führen.

ZWEI INTERESSANTE ZITATE DAZU:

Friedrich Engels (1820 – 1895): "Die Beschäftigung der Frau in der Fabrik löst die Familie notwendig gänzlich auf, und diese Auflösung hat in dem heutigen Zustande der Gesellschaft, der auf der Familie beruht, die demoralisierendsten Folgen, sowohl für die Eheleute wie für die Kinder. Eine Mutter, die nicht Zeit hat, sich um ihr Kind zu kümmern, ihm während der ersten Jahre die gewöhnlichsten Liebesdienste zu erweisen, eine Mutter, die ihr Kind kaum zu sehen bekommt, kann diesem Kinde keine Mutter sein. Sie muss notwendig gleichgültig dagegen werden, es ohne Liebe, ohne Fürsorge behandeln wie ein ganz fremdes Kind. Und Kinder, die in solchen Verhältnissen aufwachsen, sind später für die Familie gänzlich verdorben, können nie in der Familie, die sie selber stiften, sich heimisch fühlen, weil sie nur ein isoliertes Leben kennengelernt haben, und müssen deshalb zur ohnehin schon allgemeinen Untergrabung der Familie bei den Arbeitern beitragen.."

Der sozialistisch- kommunistische Kommissar für Erziehung der Sowjetunion, Anatoli Lunatscharski (1875-1933): "Unsere jetzige Aufgabe ist die Zerstörung der Familie und die Ablösung der

Frau von der Erziehung ihrer Kinder. Wenn wir in Gemeinschaftsunseren häusern gut vorbereitete Abteilungen für Kinder organisiert haben, ergibt es sich zweifellos, dass die Eltern ihre Kinder von allein dorthin senden werden, wo sie durch medizinisch und pädagogisch qualifiziertes Personal überwacht sind. Dadurch werden zweifellos Ausdrücke wie meine Eltern

oder unsere Kinder immer weniger gebraucht werden und durch Begriffe wie die Alten, die Kinder, die Säuglinge ersetzt werden."

Michael Gorbatschow nahm etwa achtzig Jahre später in seinem Buch Perestroika zu jenen sowjetischen Familienmaßnahmen, die den Staat jahrzehntelang veränderten und zerstörten, klar und deutlich Stellung. Angesichts verfallener Familienstrukturen und u.a. 40 Millionen Alkoholikern. Wörtlich schrieb Gorbatschow: "Wir haben erkannt, dass viele unserer Probleme im Verhalten vieler Kinder und Jugendlicher- in unserer Moral, der Kultur und der Produktion- zum Teil durch die Lockerung familiärer Bindungen und die Vernachlässigung der familiären Verantwortung verursacht werden. Dies ist ein paradoxes Ergebnis unseres ernsthaften und politisch gerechtfertigten Wunsches, die Frau dem Mann in allen Bereichen gleichzustellen." Soweit die ehrlichen Worte eines anerkannten Politikers, der weltweit bekannt geworden ist für seinen Mut, umzudenken!

DEN MENSCHEN IN EUROPA GEHT ES NICHT BESONDERS GUT

Wir haben mit der Ordnung der Dinge gebrochen und zerbrechen nun selbst daran. Das Große und Ganze, der Sinn des Lebens, gerät aus dem Blick.

Jesus sagte: "Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht. Denn Solcher ist das Reich Gottes."Wer Kinder mit festen Werten erzieht, zu denen die eigene Kultur und Tradition gehört und der feste Glaube an Gott, der lässt die Kinder zu IHM kommen. "Und wehret ihnen nicht." Auch die begeisterten Befürworter von Abtreibung und anderer merkwürdiger moderner Verhütungsmethoden sollten sich diesen Bibelsatz immer wieder durchlesen, denn er gehört zu unserem menschlichen Verhaltenskodex wie auch die zehn Gebote und das Vaterunser. Wir wehren Ihnen zurzeit mit allen modernen Gender- Mitteln, und inzwischen gehen sie uns aus, die Kinder.

UNSERE LEBENSKRÄFTE VERSIEGEN

Nicht jede Frau muss Kinder kriegen um glücklich zu werden, das ist klar! Doch kann es eine große Gnade sein, meine Damen und Herren, wenn eine Frau schwanger wird. Wenn sie dadurch verändert wird, weicher gemacht, nachgiebiger, sensibler, uneigennütziger, ja, selbstloser wird. Wenn sie zu einem Menschen wird, dem das Schicksal des Nächsten nicht mehr ganz gleichgültig ist! Wie heißt es in der Apostelgeschichte? "Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen." Zugegeben, manchmal ein schwieriger Weg, vor allem in diesem politisch- medialen Wirr-Warr heutzutage. Doch ist dieser Weg die einzige Chance, Achtsamkeit, Nächstenliebe und Verantwortung zum Gebot unseres Handelns zu machen. Das ist es, was uns am Ende auch selbst glücklich macht. Und es ist das einzig Wichtige, was wir unseren Kindern mitgeben müssen.

Für diesen Beitrag, der in den Dolomiten nur als bezahlte Seite erscheinen konnte, haben wir € 5.200.- bezahlt.

Für jede Spende dazu sagen wir Vergelt's Gott

Abtreibung:

Wo verbotene Trauer und Aussöhnung Not tun

Interview mit MONIKA RODMAN, Koordinatorin des Programms "Rachel's Vineyard"

Versöhnung mit einer Trauer, die oft jahrelang verborgen bleibt, das ist das Ziel des Programms "Rachel's Vineyard" ("Rahel's Weinberg" in englischer Sprache), das in den USA für Frauen ins Leben gerufen wurde, die eine Abtreibungserfahrung hinter sich haben. In einem Interview mit dem TV-Programm "Wo Gott weint" der katholischen Radio und Television Network (CRTN) in Zusammenarbeit mit Kirche in Not erzählt Monika Rodman von ihrer Arbeit.

Über diesen wichtigen Dienst der Versöhnung, führte ZENIT mit der Theologin Monika Rodman Montanaro ein Interview.

Kann eine Abtreibung den Zusammenbruch von Beziehungen herbeiführen? Monika Rodman: Absolut, Ich habe eine Freundin, die beim kalifornischen Gerichtshof arbeitet und die zu mir einmal sagte: "Monika, ich kann dir keine Einzelheiten erzählen, aber in fast allen Anträgen auf Ehenichtigkeit ist Abtreibung im Spiel." Abtreibung ist eng mit negativen sozialen Erscheinungen verbunden. Wir wollen Paaren helfen, sich nicht zu trennen, sondern ihren eigenen Körper und ihre Sexualität achten zu lernen. Abtreibung ist allerdings wie eine Bombe, wie eine Mine. In vielen Fällen explodiert sie nicht sofort, sondern erst nach 10 oder 20 Jahren, wenn die Frauen nicht mehr in der Lage sind, diese Tat zu leugnen.

Wie geschieht die Begleitung in "Rachels Weinberg"?

Monika Rodman: Durch das Zuhören. Mögen es praktizierende Christen sein, oder nicht, Abtreibung wird immer als unverzeihliche Sünde angesehen. Wenn sie sich mit einem zerschlagenen Herzen an den Herrn wenden, wird ihnen Vergebung zuteil werden, aber im Prinzip erleben die Frauen diese Erfahrung, dass ihnen für diese Tat nicht verziehen werden kann. Oft handeln sie unter Druck. Manchmal sind es gerade die Mütter, die ihre Töchter in die Kliniken bringen.

Einmal kam eine Frau zu uns, die auf der Flucht vor ihrer eigenen Mutter war, weil die Mutter sie zum Schwangerschaftsabbruch gedrängt hatte. Zwei Wochen später kehrte sie zurück, die Mutter hatte sie zur Abtreibung gezwungen und sie hatte nachgegeben ... die Tochter lebt heute mit ihrer Mutter, beide haben ein schwieriges Verhältnis.

Wir laden nicht nur Frauen ein die eine Abtreibung durchführen ließen, an unserem Programm teilzunehmen, sondern auch jene Personen, die ihnen zur Abtreibung geraten oder sie gar zur Abtreibung gezwungen haben. Wir versuchen die Wunden in der individuellen Seele zu behandeln.

Die Exerzitien werden von einem Team erarbeitet, unter denen sich eine Psychologin, ein Priester (dem der Bischof die Vollmacht übertragen hat, von der Sünde der Abtreibung loszusprechen) und andere Laien befinden. Diese Laienmitglieder sind oft andere Frauen oder Männer, die eine Abtreibungserfahrung hinter sich und einen Weg der Aufarbeitung gemacht haben, durch den sie nun in der Lage sind, andere zu erreichen, die ähnliche Wunden haben.

Welche Früchte trägt dieses Apostolat? Monika Rodman: Sobald sich diese Frauen aussöhnen, werden sie zu Aposteln anderer Frauen, zu Aposteln für das Leben, weil sie sagen: "Geht nicht diesen Weg, denn mich hat er viel gekostet. Lasst dieses Kind auf die Welt kommen, ihr werdet dazu fähig sein, ich werde euch dabei helfen." Sie werden zu Aposteln der göttlichen Barmherzigkeit. Das ist etwas Wunderschönes, ein äußerst fruchtbarer Boden.

Gibt es eine Geschichte, die Sie besonders beeindruckt hat?

Monika Rodman: Eine Frau mit 43 Jahren hatte zehn Jahre zuvor eine Abtreibung und brachte später eine Tochter zur Welt. Sie sagte, "die Wirklichkeit meiner Tochter hat mir klar gemacht, was ich getan habe." Bei ihr wurde eine postnatale Depression diagnostiziert, aber niemand hatte sie nach einem Schwangerschaftsabbruch gefragt. Jetzt möchte sie mit ihrem Ehemann an den Exerzitien teilnehmen. Dies ist ein Beispiel dafür, wie verschüttete Erinnerungen explodieren können und zu einer Art von "Vulkan der Trauer" werden. Wir ermutigen verheiratete Frauen zusammen mit ihren Ehemännern zu kommen, auch wenn der Ehemann nicht unbedingt der Vater des abgetriebenen Kindes ist.

Wie kann eine Frau, die abgetrieben und sich von der Kirche entfernt hat, Versöhnung in den Werten des Evangeliums finden?

Monika Rodman: Wir versuchen die Menschen zur Begegnung mit der göttlichen Barmherzigkeit und besonders mit dem barmherzigen Christus hinzuführen, der ihnen früher oft so unerreichbar erschien. Wir wollen als Team (nicht nur der Priester, sondern auch die Psychologin und die Frau, die früher abgetrieben hat) die Begegnung mit dem barmherzigen Herzen der Kirche erleichtern. Der göttliche Arzt wirkt durch jeden einzelnen von uns; durch eine katholische Psychologin, die verstanden hat, dass die Heilung das Herz selber ist, das geheilt werden muss. Am Ende ist es Christus, der heilt.

Mehr Informationen: http://www.rachelsvineyard.org/ Quelle: www.zenit.org



Hilfsstelle-KONTAKT & HILFE"

Im Jahr 2010 wird unsere Beratungsstelle "Kontakt & Hilfe" 20 Jahre alt. Zu diesem Anlass veröffentlichen wir im Laufe dieses Jahres mehrere wahre Tatsachenberichte aus Südtirol, die alle von verschiedenen, oft tragischen Schicksalen handeln. Die Beratungsstelle wurde im Juni 1990 gegründet und seither haben viele schwangere Frauen – oft sehr junge Mädchen – und Familien bei uns Hilfe gesucht und gefunden. Gar einige Frauen konnten wir vor einem Schwangerschaftsabbruch bewahren, viele konnten wir beraten und für mehrere Jahre begleiten. Wir danken Gott, dass er uns diese Frauen rechtzeitig zugeführt hat und wir so manches Kind mit seiner Hilfe vor dem Tod retten und den Müttern den Leidensweg nach einer Abtreibung ersparen konnten, wenn auch oft andere Probleme, finanzieller oder partnerschaftlicher Natur, nicht immer gelöst werden konnten. Nachstehend der Bericht über Claudia.

Der schönste Tag in meinem Leben



Als ich Mutter wurde, war ich gerade mal 15 Jahre alt. Schwanger wurde ich mit 14. Mit 14 Jahren ist man doch eigentlich noch ein Kind, wie soll man mit diesem Alter wissen, was man machen soll und wie's weitergehen soll, und was mache ich nur mit der Schule? Solche und andere Fragen plagten mich unentwegt. Ich hatte solche Angst vor der Zukunft...! Und wie sollte ich es nur meiner Familie beibringen?

Auch wenn ich anfangs überhaupt keinen Ausweg mehr aus meiner Situation wus-

ste, dachte ich nicht daran, mein Baby abzutreiben. Ich konnte meine Gefühle nicht richtig einordnen, sie waren eine Mischung aus Angst und Glück. In den ersten paar Monaten überwiegte die Angst. Erst als ich gegenüber meiner Familie und meinen Freunden endlich zugeben konnte, dass ich schwanger war, wusste ich, dass alles gut werden würde. Auch wenn ich mit dem Vater meines Sohnes zu dem Zeitpunkt schon keinen Kontakt mehr hatte, wusste ich, dass ich nicht alleine war, da alle, die mir wichtig waren hinter mir standen. Nach dem ersten Ultraschalltermin fing ich erst richtig an, das Baby als MEIN Kind zu akzeptieren.

Am 23. November 2005 erblickte mein Sohn dann das Licht der Welt. Trotz allem war dies wirklich der schönste Tag in meinem Leben. Alleine hätte ich die Zeit danach jedoch nie bewältigen können. Ohne die Hilfe meiner Mutter und meiner Familie, ohne die Hilfe der Beratungsstelle und die des Sozialdienstes und ohne die Hilfe meiner Freunde hätte ich es nie geschafft, meinen Sohn großzuziehen. Ich ging für 2 Monate nicht zur Schule, schaffte aber Dank der Unterstützung meiner Professoren und Klassenkameraden die zweite Klasse im Pädagogischen Gymnasium.

Mittlerweile ist mein Sohn vier Jahre alt, und ich denke, dass es nichts Schöneres gibt als ein Kind zu haben, auch wenn ich erst 15 Jahre alt war. Ich habe das Pädagogische Gymnasium erfolgreich abgeschlossen, Matura gemacht und studiere jetzt an der Freien Universität Bozen. Man kann also vieles auch MIT Kind schaffen, wenn man die nötige Unterstützung erhält.

Eine Abtreibung hätte ich mir nie verzeihen können. Doris

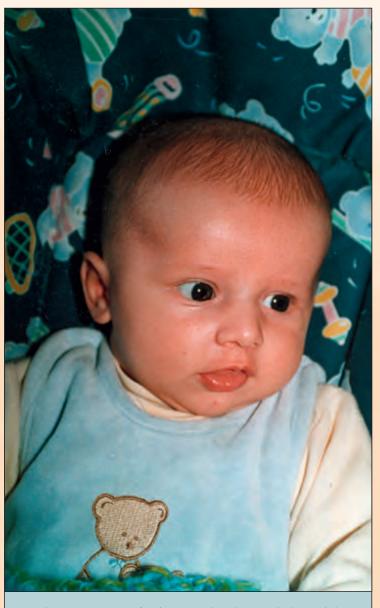
Anmerkung der Beratungsstelle:

Unsere Beratungsstelle half der jungen Doris durch eine sogenannte finanzielle Patenschaft. Eine finanzielle Patenschaft kann jeder eingehen, indem er monatlich einen kleinen Betrag (€ 50, 100 oder mehr) mit dem Kennwort "Patenschaft" auf unser Konto überweist. Dieser Betrag wird dann regelmäßig an eine betroffene Mutter weitergeleitet. Auf Wunsch wird dem Paten auch mitgeteilt, für welches Kind diese sogenannte finanzielle Patenschaft verwendet wird. Wie Sie sehen, kann man mit einem kleinen Beitrag so vieles bewirken, was der obige Bericht bestätigt. Wir bitten Sie also ganz inständig, unsere Beratungsstelle in dieser Form oder auch mit einer einmaligen Spende zu unterstützen. Zur Zeit zahlen wir mehr an Patenschaften aus, als wir herein bekommen. Wir suchen also dringend neue Paten. Bitte helfen Sie mit, Leben zu retten!

Spendenkonto:

Sparkasse Gries/Bozen -

IBAN: IT71 I060 4511 6020 0000 0710 002 - Kennwort: DORIS



Wer sagt, es gibt keine Wunder auf der Welt. der hat noch nie die Geburt eines Kindes erlebt.

> Wer sagt, Reichtum sei alles, hat nie ein Kind lächeln gesehen.

Wer sagt, diese Welt sei nicht mehr zu retten, hat vergessen, dass Kinder Hoffnung bedeuten.

(Unbekannt)





PREIS DES LEBENS 2010

"Das Glück des Kindes ist unsere Freude"

Interview mit RENATE SCHWIENBACHER-PANTANO



Der Preis des Lebens 2010 wurde am 16. Mai im Rahmen des Luftballonfeschtls stellvertretend für viele Eltern in ähnlichen Situationen an Renate Schwienbacher-Pantano aus Bozen überreicht. Sie hat ihr Kind so angenommen, wie es war: Samuel ist ein Kind mit besonderen Fähigkeiten und Bedürfnissen: er hat das Down Syndrom.

Renate freut sich sehr, als sie mit 34 Jahren schwanger wird. Für die Kinderkrankenschwester, die schon auf verschiedenen Stationen gearbeitet hat, ist das nicht selbstverständlich, denn sie ist nicht ganz gesund.

Im Laufe der Schwangerschaft festigt sich für Renate immer mehr die Gewissheit, dass ihr Kind das Down Syndrom hat, obwohl zunächst nichts darauf hindeutet. Renate will es auch gar nicht genau wissen. Sie spürt, dass das Kind unter ihrem Herzen bereits ihr Kind ist, das sie nicht mehr hergeben möchte.

"Die Geburt brachte dann die Bestätigung", erzählt uns Rena-

te im Interview. "Ärzte, Hebamme, Krankenschwestern, alle waren wie gelähmt vor Schreck und haben geweint. Mein Mann und ich sind ruhig geblieben und haben die Nachricht gefasst aufgenommen." Durch diese Ruhe gaben Renate und Simone auch den Verwandten und Freunden die Kraft, das Kind wohlwollend aufzunehmen. "Man muss ihnen helfen, ihnen zeigen, dass man selbst das Kind ganz annimmt", sagt Renate. Alle haben von Anfang an Hilfe angeboten, wo sie nötig war, und das ist bis heute so geblieben. Renate erachtet es für wichtig, ein gutes soziales Umfeld zu schaffen, in dem es möglich ist, Freunde und Verwandte in die Situation einzubeziehen. "Man muss es ihnen aber vorleben, nur so können auch die anderen das Kind voll akzeptieren und es nicht nur als armes "Hascherle" betrachten."

Viel zur Integration beigetragen hat auch der mittlerweile sechsjährige Samuel selbst, denn mit seinem Charme und seiner Anhänglichkeit schmeichelt er sich in die Herzen. Er geht auf alle Menschen zu und umarmt sie. Sehr gern nimmt er auch Übernachtungsangebote bei Freunden an. So hilft er, Hemmungen zu überwinden. Die Berührungsängste sind bei Kindern geringer als bei Erwachsenen, in der deutschsprachigen Bevölkerung stärker vorhanden als bei Italienern. Samuel wächst zweisprachig auf und versteht beide Sprachen, redet selbst aber fast nur italienisch.

Renate verschweigt nicht, dass das Leben mit Samuel oft nicht leicht ist. Jedes Spiel, jede Übung, alles muss therapeutischen Charakter haben. Beim Treppensteigen wird jede einzelne Stufe gezählt und auch sichtbar nummeriert. Auch andere alltägliche Gegenstände wurden beschriftet, z. B. sehen wir einen Stuhl, auf dem wirklich das Wort "Stuhl" steht. So hat Samuel bereits die einzelnen Buchstaben zu unterscheiden gelernt. Dazu kommen die Therapien beim Logopäden, beim Ergotherapeuten und vieles andere. Das Kind erfordert viel Geduld und Anstrengung.

Aber Samuel belohnt die Mühe reichlich. Jeder kleine Erfolg und Fortschritt löst um so größere Freude aus. Besonders stolz ist Renate, dass Samuel das Skifahren erlernt hat und sich im Schwimmbad schon früh über Wasser halten konnte. Das Rad hat ihn hingegen noch nie interessiert.

Wie fast alle Kinder mit Down Syndrom ist Samuel sehr zärtlich und anhänglich und achtet auf Kleinigkeiten. "Das Kind glücklich zu sehen, ist unsere größte Freude", stellt Renate zusammenfassend fest. Ihre Erfahrungen als Mutter eines Kindes mit Down Syndrom kann Renate wunderbar in ihren Beruf als Kinderkrankenschwester einbringen. "Der Arzt kann die Lage nur von der medizinischen Seite her beleuchten", sagt sie, "während man mir als Betroffener viel eher glaubt, wenn ich Mut zu einem Kind mit Down Syndrom mache." Darum wird sie meistens gerufen, wenn ein Kind mit Down Syndrom zur Welt kommt.

Das kommt bei uns in Südtirol durchschnittlich sieben Mal im Jahr vor, trotz aller Voruntersuchungen, denn bei einer vorgeburtlich feststellbaren Missbildung werden laut Statistik neun von zehn Kindern abgetrieben. Viele Ärzte raten sogar zu diesem Schritt. Oft wird schwangeren Müttern gesagt, ihr Kind sei nicht lebensfähig, was aber nicht stimmt.



Renate meint: "Ich rate solchen Frauen, nicht auf den Arzt zu hören, sondern auf ihr Herz. Sie müssen sich bewusst machen, dass es schon ihr Kind ist, und sich fragen, ob sie wirklich noch darauf verzichten können. Aus Erfahrung mit anderen Frauen kann ich sagen, dass eine Abtreibung die Probleme nicht löst, sondern nur neue schafft." Sie kennt Frauen, die nicht fertig geworden sind



mit der Tatsache, dass sie ihr Kind abgetrieben

Zusammen mit anderen betroffenen Eltern hat Renate 2004 die Vereinigung "Il sorriso – Das Lächeln" (www.ilsorriso.bz.it) ins Leben gerufen. Der Verein will vor allem eine Anlaufstelle für Betroffene sein, er dient dem Erfahrungsaustausch der Eltern, bietet einen Freundeskreis für Kinder und organisiert alternative Therapien, z. B. Musiktherapie, therapeutisches Reiten oder Kunsttherapie. Es werden auch Hilfen geboten, wenn in einer Familie ein Kind mit Down Syndrom geboren wird. "Wir möchten Eltern zeigen, dass hinter allem Schreck und den Schwierigkeiten, die ein Kind mit solchen Bedürfnissen mit sich bringt, auch das Lächeln dieser Kinder steht, das den Eltern dabei hilft, die Schwierigkeiten zu überwinden", sagen Renate und ihre Freundin, die zu unserem Gespräch dazu gekommen ist. Renate ist es aber auch wichtig, ihr Kind zu möglichst großer Selbstständigkeit zu erziehen: Sie hofft, dass Samuel, betreut, einmal auch ohne sie zurecht kommen wird.

Renates Mann Simone ist tief religiös und hat sich schon länger eine Fahrt nach Medjugorje gewünscht. Vor einem Jahr ist die kleine Familie privat dorthin gefahren. Renate erzählt: "Ich bin nur meinem Mann zuliebe mitgefahren und wollte mich mit den Ereignissen dort nicht identifizieren. Ich bin als Touristin nach Medjugorje gekommen, habe es aber nach ein paar Tagen als gläubige Frau wieder verlassen." Der neu gewonnene Glaube war und ist für die ganze Familie eine Bestätigung, richtig gehandelt zu haben. Die Bewegung für das Leben freut sich, den Preis des Lebens 2010 dieser mutigen Frau zuzuerkennen und wünscht der Familie Pantano Gottes Segen für die Zukunft.









Die Haupt-Preisträger **QUIZ DES LEBENS 2010:**

- I. Preis Fernseher: EBNER RITA, Aldein
- 2. Preis Gesundheitsbett: TERZA GEMMA, Wengen
- 3. Preis Fahrrad: FRANZELIN GERTRAUD, Petersberg
- 4. Preis Navigationssystem: LAIMER RENATE, Lana
- 5. Preis Digitalkamera: MAURER ROBIN, Prad
- **6. Preis** MP3 Player: ALLNEIDER CHRISTIANE, Bozen

Ein herzlicher Dank ergeht an alle Spender von Sachpreisen -Vergelt's Gott!











Spanien macht mobil: "Das ist mein Leben! Es liegt in deinen Händen"

Schwangere Frauen, die sich in einer schwierigen Lage befinden und nicht mit staatlicher Unterstützung rechnen können, sollen ab sofort von der Kirche mitgetragen werden. Mit 6 Millionen Informations-Flyern will die Spanische Bischofskonferenz zusammen mit Internetseiten, die Links zu den verschiedenen Institutionen enthalten, Frauen dabei helfen eine Abtreibung zu verhindern. Die Aufklärungskampagne unter dem Motto "Das ist mein Leben. Es liegt in deinen Händen" wurde anlässlich des Tages für das Leben vom Generalsekretär der Spanischen Bischofskonferenz, Msgr. Juan Antonio Martinez Camino, vorgestellt. Die spanische Kirche will anlässlich der Verabschiedung des neuen Abtreibungsgesetzes verschiedene Einrichtungen vorstellen, die Müttern in Not bereits helfen, damit sie sich nicht für eine Abtreibung entscheiden. "Abtreibungen abzulehnen bedeutet nicht, dass man gegen Frauen und Mütter ist", so Mgr. Camino.

www.zenit.org

Lebensrechtssieg in Großbritannien

Lebensrechtler in Großbritannien feiern einen "großen Pro-Life-Sieg". Aufgrund ihrer Proteste musste die britische Regierung eine Reihe von Klauseln aus einem Gesetzesentwurf zur Sexualerziehung in Schulen streichen. Die Bestimmungen sahen vor, dass selbst katholische Schulen wertneutral über Abtreibung und Verhütung ihre Schüler und Schülerinnen unterrichten sollten. Zudem war darin der Beginn der Sex-Aufklärung bereits für die ersten Klassen vorgesehen. www.zenit.org

Abtreibung überlebt und dann unversorgt in Kiste gestorben

Der 22 Wochen alte Junge starb, nachdem er zwei Tage unversorgt liegen gelassen wurde, nachdem seine Mutter versucht hatte, ihn abzutreiben.

Pränatale Untersuchungen hatten zwei Missbildungen bei dem Jungen in Gaumen und Lippe gezeigt. Seine Mutter ging ins Krankenhaus, um eine sogenannte therapeutische Abtreibung vornehmen zu lassen. Das Baby mit einem Gewicht von rund 311,85 Gramm wurde nach dem Eingriff von Ärzten auf ein Laken gelegt und in einem Behälter verpackt, wo es sterben sollte. Es atmete weiterhin und eine Person bemerkte noch am nächsten Tag Bewegungen in dem Behälter. Diese Person berichtete dem Krankenhaus-Seelsorger, Pater Antonio Martello, über den Hergang. Der Seelsorger ging zu dem Behälter und fand das Baby dort vor. Der kleine Junge lebte noch, etwa 24 Stunden nach dem Abtreibungsversuch, und an ihm hing noch die Nabelschnur. Der Priester alarmierte die Ärzte, die das Baby auf eine Neugeborenen-Station eines nahe gelegenen Krankenhauses verlegten. Medienberichten zufolge starb er dort am nächsten Tag. www.zenit.org

England: Festnahme nach Aussage 'Homosexualität ist Sünde'

Die Bezeichnung von Homosexualität als Sünde hat einen Straßenprediger im nordenglischen Workington in Polizeigewahrsam gebracht. Der 42-jährige Baptisten-Missionar Dale McAlpine hatte über diverse Laster gepredigt und auf Nachfrage einer Passantin erklärt, auch Homosexualität sei gegen die Gebote Gottes. Ein hinzugerufener Streifenpolizist nahm ihn daraufhin wegen öffentlicher Diskriminierung fest. Bei dem Beamten handelte es sich nach Angaben der Tageszeitung «The Telegraph» (Online-Ausgabe Sonntag) um den Verbindungsmann für Homosexuelle bei der örtlichen Polizei. Trotz Euthanasieverbots Todespille erhältlich

In Australien ist trotz des Verbots von Selbstmordhilfe und Euthanasie immer noch eine Todespille erhältlich. Es handelt sich dabei um die sogenannte "friedliche Pille" Nembutal. Ein Buch, in dem die Todestabletten propagiert werden, ist bereits verboten worden, infolge langer und hartnäckiger Proteste von Euthanasie-Gegnern. Eine Untersuchung des Victoria Instituts für Forensische Medizin führte gerade zu Tage, dass im zurückliegenden Jahrzehnt insgesamt 51 Menschen nach Einnahme einer tödlichen Dosis von Nembutal in Australien ums Leben gekommen sind. In 27 dieser Fälle gab es zuvor keinerlei Hinweise auf eine Gesundheitsstörung oder chronische Schmerzen. Diejenigen, die die Todespille geschluckt haben, waren unter fünfzig

BVG-Urteil: Lebensrechtler darf vor Abtreibungspraxis informieren

Das deutsche Bundesverfassungsgericht hat Abtreibungsgegnern das Demonstrieren vor Arztpraxen erlaubt. Mediziner müssten auch hinnehmen, dass sie auf Flugblättern namentlich genannt und ihre Patientinnen auf eine mögliche Abtreibungsabsicht angesprochen werden. Das geht aus einem am 29. Juni in Karlsruhe veröffentlichten Urteil des höchsten deutschen Gerichts hervor. Es hob Entscheidungen bayerischer Gerichte gegen den badischen Lebensschützer Klaus Günter Annen auf. Er hatte vor einer Arztpraxis mit Flugblättern und Plakaten www.zenit.org über die dort vorgenommenen Abtreibungen informiert.

Großbritannien: Fernsehwerbung für Abtreibung

Die Abtreibungsorganisation Marie Stopes International will durch Pro-Abtreibungs-Spots auf dem britischen Sender Channel 4 "Rat und wertvolle Informationen" für Frauen anbieten. Lebensschützer wie die Organisation LIFE stellen sich jedoch entschieden gegen die Ausstrahlung solcher Spots. Eine Sprecherin von LIFE stellte klar, dass Abtreibung durch Werbung nicht zum Massenphänomen werden dürfe: "Indem sie den Leuten weismachen, Abtreibung sei einfach eine weitere Verbraucherwahl, trivialisieren sie das menschliche Leben". Marie Stopes International betreibt selbst acht Abtreibungskliniken in England.

LIFETIMES

Hoffnungsvolle Trends an der Lebensschutz-Front in anderen Ländern

Irland: 70 Prozent der irischen Bevölkerung über 18 Jahre heißen den bestehenden verfassungsgesetzlichen Schutz der Ungeborenen gut, und zwar einschließlich des geltenden Abtreibungsverbots. Zu diesem Ergebnis kam eine repräsentative Umfrage von "Pro-Life Campaign", einer irischen Lebensschutzorganisation, die zu Beginn dieses Jahres durchgeführt wurde. Nur 13 Prozent sprachen sich gegen die bestehende Rechtslage aus, 16 Prozent hatten keine Meinung. USA: Die Mehrheit der US-Amerikaner lehnt Abtreibung ab und spricht sich für einen umfassenden Lebensschutz aus. Der Trend zum Lebensschutz setzt sich in den USA fort. Nach einer langen Phase, in der sich eine Mehrheit für die "Möglichkeit" (pro choice) zur Tötung ungeborener Kinder aussprach, stellte das Meinungsforschungsinstitut Gallup erstmals im Mai 2009 einen deutlichen Meinungsumschwung zugunsten des Lebens fest. Dieser Trend verfestigt sich, wie die neue Erhebung für das Jahr 2010 zeigt, sodass Gallup nun feststellte, dass in der Abtreibungsfrage der Lebensschutz die "neue normale" Position in den USA ist.

Südamerika: Die Mehrheit der Lateinamerikaner tritt für den Schutz der ungeborenen Kinder ein und ist gegen eine Legalisierung der Abtreibung. Dies ergab eine Studie, für die 4 repräsentative Länder des Subkontinents ausgewählt wurden. In Brasilien, Chile, Mexiko und Nicaragua ergab sich ein relativ einheitliches Bild. Die Stellung der Frau als Mutter ist stark verankert. Abtreibung wird von der Mehrheit der Bürger abgelehnt, entsprechend auch deren Entkriminalisierung. Die Studie ergab auch, dass die Lateinamerikaner sich genau bewusst sind, dass Abtreibung die Tötung einer Person bedeutet und negative Folgen für die Frau hat.

Europarat: Ärztliche Gewissensfreiheit soll beschnitten werden.

Ein Ausschuss der Parlamentarischen Versammlung des Europarates greift die ärztliche Gewissensfreiheit massiv an. Er will Regeln für Ärzte festschreiben, die eine Behandlung aus Gewissensgründen verweigern. In dem Straßburger Entwurf, der sich an die 47 Europarats-Mitgliedstaaten richtet, heißt es, die Mediziner sollten verpflichtet werden, unter Umständen ihre Gewissensgründe zurückzustellen. Es müsse ein Gleichgewicht zwischen dem persönlichen Recht auf Gewissensentscheidungen und dem Recht der Patienten auf die gesetzlich zulässige Versorgung in angemessener Frist geben. Der Straßburger Entschließungsentwurf nennt Schwangerschaftsabbruch und Sterbehilfe als Konfliktfelder zwischen Ärzten und Patienten. In öffentlichen und staatlichen Einrichtungen wie etwa Kliniken sollte der Arzt deshalb seine Gewissensprobleme in diesen Fragen hintanstellen, fordert der Text.

Malteserspital bei Köln verweigert Abtreibungen: Übernahme scheitert

Der Verkauf eines katholischen Krankenhauses in Nordrhein-Westfalen ist geplatzt, weil der Kaufinteressent nicht den von der Erzdiözese Köln geforderten Verzicht auf Abtreibungen verwirklichen will. Das St. Brigida Krankenhaus in Simmerath konnte deshalb nicht wie vorgesehen in die Trägerschaft des Medizinischen Dienstes der Städteregion Aachen übergehen.

Die Einrichtung befindet sich in Trägerschaft des Malteser-Hilfsdienstes. Als dieser vor Jahren das Haus vom Cellitinnen-Orden erworben hatte, wurde vereinbart, dass ein Weiterverkauf nur mit Zustimmung der Erzdiözese Köln erfolgen kann. Kölns Erzbischof Kardinal Joachim Meisner möchte, dass die Tradition des über 100 Jahre alten katholischen Krankenhauses im Bewusstsein der Menschen fortgeführt wird, wie Diözesansprecher Christoph Heckeley erläuterte. Die Kirche dränge auch darauf, dass keine schwangerschaftsverhütenden Spiralen eingesetzt und keine Pille danach verabreicht werden. Beide Mittel wirkten wie eine Abtreibung.

www.kath.net

Die Folgen der sexuellen Revolution sind ein 'Horror'

Scharfe Kritik an der sexuellen Revolution hat die US-Schauspielerin Raquel Welch (Beverly Hills bei Los Angeles) geübt.

Sie war in den sechziger und siebziger Jahren eines der größten Sexsymbole des europäischen und amerikanischen Films. Das Männermagazin "Playboy", für das sie fast nackt posierte, bezeichnete sie als "begehrenswerteste Frau". Wie Welch in einer Kolumne für den Nachrichtensender CNN schreibt, habe die Einführung der Anti-Baby-Pille vor 50 Jahren bei vielen Frauen zu der Haltung geführt: "Jetzt können wir Sex haben, wann immer wir wollen, ohne Folgen. Hallelujah - lasst uns feiern." Die Folge sei ein Niedergang der moralischen Werte, bedauert die 69-jährige, die sich gegen "freie Liebe" mit wechselnden Sexualpartnern wendet. Sex ohne Verantwortung schwäche Ehe und Familie und führe zu chaotischen Verhältnissen. "Die 'sexuelle Freiheit' hat Umsicht und Einsicht bei der Partnerwahl schwinden lassen, wo man zuvor einen Partner fürs Leben gesucht hat", schreibt Welch. Ohne Bindung fehlten Vertrauen und Treue. Die Schauspielerin bedauert, dass sie selbst bereits zum vierten Mal verheiratet ist. Die Ehe sei "der Eckstein der Zivilisation, eine wichtige Institution zur Stabilisierung der Gesellschaft, die Kindern einen Schutzraum bietet und uns vor Anarchie rettet". Ihre beiden Schwangerschaften habe sie als große Bereicherung erlebt: "Ich habe mich wie ein Beobachter der Verwandlung in meinem Bauch gefühlt, so dass ein neues Leben geborenen werden konnte." Die Folgen der sexuellen Revolution hält sie für einen "Horror". Wechselnde Sexualpartner seien heute schon für Teenager normal, wenn etwa bereits 13-jährige Mädchen Oralsex mit verschiedenen Jungen an der Schule hätten. Die Tochter einer Freundin habe ihrer Mutter erklärt: "Mama, reg dich nicht auf. Das macht jede." Angesichts solcher niedriger moralischer Werte sei es höchste Zeit für sie - gerade auch als alterndes Sexsymbol - "die rote Flagge zu hissen".

Spanien: 600.000 Teilnehmer bei Pro-Life-Kundgebung

Hunderttausende Menschen haben in der spanischen Hauptstadt Madrid gegen das neue Abtreibungsgesetz demonstriert, nach ersten Angaben der Veranstalter nahmen knapp 600.000 Personen an dem Protestzug teil, zu dem rund 270 verschiedene Organisationen aufgerufen hatten. Unter dem Motto "Spanien, Ja zum Leben. In einer Demokratie hört man dem Volk zu" forderten die Demonstranten die sofortige Rücknahme des Gesetzes. Das Gesetz wurde Ende Februar von der zweiten Parlamentskammer, dem Senat, beschlossen. Künftig sind demnach Schwangerschaftsabbrüche bis zur 14. Woche und in Ausnahmefällen bis zur 22. Woche straffrei. Auch Minderjährige ab 16 Jahren sollen ohne Zustimmung der Eltern über eine Abtreibung entscheiden dürfen. www kath net

Lebensschützer eröffnen Büro in Brüssel

In Brüssel eröffneten Lebensschützer Mitte Januar ein eigenes Büro. Es soll die Interessen von konservativen Familien- und Lebensschutzverbänden gegenüber dem Europäischen Parlament, der EU-Kommission und anderen Gremien vertreten. Dafür soll demnächst eine Nichtregierungsorganisation gegründet werden. Für die Gründung wurde die 28 jährige Sophia Kuby angestellt, die bis vor kurzem als Pressereferentin in einem Medienunternehmen tätig war. Die Anfangsfinanzierung für das Projekt hat die spanische Stiftung "Derecho y Libertad" (Anspruch und Freiheit) übernommen. Mittelfristig soll ein eigenständiges Finanzierungsmodell gefunden werden. Wie Kuby gegenüber idea sagte, gehe es zum einen darum, die nationalen Familien- und Lebensschutzorganisationen über die Entwicklungen in Brüssel zu informieren. Zum anderen wolle man mit der neuen Arbeit mehr Einfluss gewinnen, um Entscheidungen, die etwa den Schutz der Ehe oder ungeborener Kinder gefährden, zu verhindern. www.kath.net



HEILUNGSSEMINAR

PATER JAMES MARIAKUMAR SVD

von Fr, 01.OKT.2010 bis So, 03.OKT.2010 im HAUS DES LEBENS, **MERAN, WINKELWEG 10**



THEMA:

"Innere Heilung und Heiligkeit"

Die Teilnehmeranzahl ist begrenzt, daher bitten wir um baldige Anmeldung. Teilnahmegebühr: 75 € (2 Essen + Kursbeitrag)

KURZBIOGRAFIE

Pater JAMES MARIAKUMAR SVD ist Priester der Steyler Missionare in Indien und Professor der Philosophie. Er gab seinen Posten als Philosophieprofessor im Priesterseminar auf, um mit Erlaubnis seiner Vorgesetzten nur mehr Exerzitien zu predigen. Seit 1978 wirkt er jetzt als Prediger über das Wort Gottes. Sein erster Tätigkeitsraum für Exerzitien war Zentralindien. 1994 erfuhr er durch die Gnade Gottes, dass Innere Heilung auf dem Wort Gottes und der Kraft Jesu begründet ist. Seitdem ist er hauptsächlich auf dem Gebiet der Inneren Heilung tätig. Seit 1999 leitet er daher mit großem Erfolg Innere Heilungsexerzitien in Südindien & Europa.

> Info & Anmeldung: Tel.: 0473 237 338 E-mail: bfl@dnet.it

Marsch für das Leben in Brüssel: "Frauen verdienen Besseres"

Knapp 2.000 Personen aus Belgien, Frankreich, Irland, Italien, den Niederlanden, Deutschland, Österreich, Polen, Spanien und den USA fanden sich am Palmsonntag, den 28. März 2010, in der EU-Hauptstadt Brüssel zum ersten internationalen Marsch für das Leben ein, um ein klares Zeichen für den Lebensschutz zu setzen. Mit dem Veranstaltungsmotto "Frauen verdienen Besseres" wollte man Solidarität und Mitgefühl für alle Frauen zeigen, die sich zu einer Abtreibung gezwungen sahen und nun an deren Folgen leiden. Initiiert und organisiert von einer Gruppe religions- und vereinsunabhängiger Studenten schaffte es der Marsch in Brüssel soziale und sprachliche Barrieren zu überwinden und Menschen mit unterschiedlichen oder keinen Religionsbekenntnissen zu vereinen. Bei der Versammlung für den Marsch auf dem Royal Square hatte Lina Kogler, Vorsitzende von Jugend für das Leben, die Möglichkeit, die heimische Lebensschutzarbeit vorzustellen und dabei zu betonen, dass sich auch in Österreich Jugendliche kompromisslos für den Schutz des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod einsetzen. Der anschließende Schweigemarsch, der die Teilnehmer vom Royal Square bis vor den Justizpalast führte und von den Organisatoren dezidiert als friedlich und unpolitisch geplant worden war, verlief ohne störende Zwischenfälle. Am 27. März 2011 wird der zweite internationale Marsch für das Leben in Brüssel stattfinden.

LIFETIMES

Hilfe für Frauen nach Abtreibung

Frau Deborah hatte schon vor mehr als einem Jahr die Zeitungsannonce "Abgetrieben - was nun?" einer Beratungsstellen der Zeitung gesehen und ausgeschnitten.

In der Vergangenheit hatte sie versucht, den Jahre zurückliegenden Schwangerschaftsabbruch zu vergessen und zu verdrängen. Sie zog sich immer mehr von ihren Freundinnen und aus der ehrenamtlichen Arbeit in der Gemeinde zurück. Als mehrere Menschen, die ihr viel bedeuteten, innerhalb kurzer Zeit starben, ging es ihr so schlecht, dass ihr Mann sie in die Psychiatrie einweisen lassen musste. Er hatte die begründete Sorge, dass sie sich das Leben nehmen würde. "Vor sechzehn Jahren haben wir einen schweren Fehler begangen, und dieser Fehler holt uns

Einige Zeit verging und schließlich wurde Frau Deborah auf eigenen Wunsch aus der Klinik entlassen.

Die Ärzte hatten eine schwere Depression diagnostiziert und sie mit Medikamenten behandelt. Sie wussten nicht, wie sie weiter mit ihr umgehen sollten. Als ihr Mann sie zu einem ersten Gespräch zur Beratung brachte (sie war psychisch nicht in der Lage Auto zu fahren) waren wir erschüttert über ihre Verfassung. Sie hatte massiv abgenommen und war noch sehr stark in der Depression. Frau Deborah fasste Vertrauen und ganz allmählich kam ihre erschütternde Geschichte zu Tage. Sie hatten bereits mehrere Kinder, darunter ein krankes Kind, das sehr viel Aufmerksamkeit brauchte, als sie unerwartet

schwanger wurde. Hinzu kamen einige andere belastende Faktoren. Dass das Paar dachte, es mit einem weiteren Kind nicht schaffen zu können, ist nachvollziehbar. So entschieden sie sich – auch auf den Rat ihres Gynäkologen - zur Abtreibung. Jahrelang schaffte es Frau Deborah zu funktionieren, doch ausgelöst durch die Todesfälle in ihrem Umfeld wurde eine Depression ausgelöst, deren Ursache jedoch ganz woanders lag. Neben der tiefen Trauer über das tote Kind kam noch das Problem der Schuld hinzu. Sie wusste, dass sie und ihr Mann durch die Abtreibung vor Gott schuldig geworden waren und konnte sich absolut nicht vorstellen, dass Gottes Vergebung auch für sie gilt. So hatte sie sich zurückgezogen und die bisher geliebte ehrenamtliche Tätigkeit in der Gemeinde aufgegeben. Sie fühlte sich zu schuldig dafür.

Es war von Anfang an klar, dass neben der fachlichen Beratung das Eingreifen Gottes nötig war, damit Frau Deborah gesund werden konnte. Neben den Beratungsgesprächen beteten wir immer wieder für Frau Deborah. Innerhalb eines halben Jahres geschah ein Wunder: Frau Deborah blühte auf. Die Depression verschwand, sie brauchte keinerlei Medikamente mehr, sie konnte wieder essen, nahm zu und wurde immer hübscher. Allmählich nahm sie auch ihre alten Kontakte und Beziehungen wieder auf. Das Ehepaar sprach mit seinen großen Kindern über die Ursache der Depression der Mutter und erntete großes Verständnis. In

> ihrer Familie und in ihrem Umfeld blieb die gewaltige Veränderung natürlich nicht verborgen und manchem erzählte sie ihre Geschichte. Inzwischen bringt sie sich mit ihren Gaben in großer Dankbarkeit wieder in ihrer Gemeinde ein.

> Eine andere Frau ist längst noch nicht so weit in der Verarbeitung. Der Schwangerschaftsabbruch ist erst wenige Wochen her. Sie und ihr Mann sind schon seit Jahren verheiratet und sie haben zwei Kinder im Teenageralter. Als die Frau unerwartet schwanger wird, entschließen sie sich aufgrund der sehr unsicheren beruflichen Situation von beiden und wegen ihres Alters zur Abtreibung. Die Beraterin sagt, dass man das gut verkraftet, wenn man sich sicher ist, dass man das Kind nicht bekommen kann. Und: "Machen sie möglichst bald den Termin, dann haben sie es hinter sich". Nach der Abtreibung sind Frau Sabine und ihr Mann sehr verzweifelt. Ihnen ist klar, dass sie den größten Fehler ihres Lebens begangen haben. Beide müssen immer wieder an das Kind denken. Der Mann stürzt sich in die Arbeit und kann es nicht ertragen kleine Kinder oder Spielsachen zu sehen.

So unterschiedlich die Lebenssituationen und -geschichten auch sind, nach einem Schwangerschaftsabbruch begegnen uns immer wieder dieselben Symptome.

Das Störungsbild ist geprägt durch:

- · Unendliche Traurigkeit darüber, sich so entschieden zu haben.
- · Tiefe Trauer über den Tod des Kindes.
- · Sich aufdrängende, belastende Gedanken und Erinnerungen an das Trauma (Intrusion) oder Erinnerungslücken (Bilder, Albträume, Flash-backs, partielle Amnesie).
- Träume bzw. Albträume mit ähnlichen Inhalten: Ein Kind stirbt und man kann es nicht retten; man ist wie gelähmt usw.
- · Übererregungssymptome (Schlafstörungen, Schreckhaftigkeit, vermehrte Reizbarkeit, Affektintoleranz, Konzentrationsstörungen).
- · Vermeidungsverhalten (Vermeidung traumassoziierter Stimuli)
- · Emotionale Taubheit (allgemeiner Rückzug, Interesseverlust, innere Teilnahmslosigkeit)
- Depressionen
- · Eine riesige Distanz zum Partner/Ehemann. Oft zerbricht die Beziehung nach einer Abtreibung.

Die Symptomatik kann unmittelbar oder auch mit zeitlicher -Verzögerung nach dem traumatischen Geschehen auftreten. Wir beobachten typische Krisenzeiten, die o.g. Folgereaktionen auslösen kön-

- · Die Zeit unmittelbar nach der Abtreibung.
- Die ersten Wochen und Monate nach der Abtreibung.
- · Der errechnete Geburtstermin des abgetriebenen Kindes.
- · Schwangerschaft und Geburt (eigene bzw. im Umfeld).
- · Schwere Krankheit / Unfall geborener Kinder.
- Trennung und Scheidung.
- Klimakterium.
- · Konfrontation mit dem eigenen Tod.

Sie fragt sich immer wieder: "Warum haben wir das nur getan?" Inzwischen können wir sie telefonisch beraten. Sabine trauert sehr über das gestorbene Kind und ist gefangen in Selbstvorwürfen: "Wir dachten es sei richtig", sagt sie immer wieder fassungslos, aber auch "wieso hat uns niemand gewarnt?" und "wieso hat man es uns nur so furchtbar leicht gemacht?"





wir helfen Tel. 0473 237338

Wenn man mit der Eugenik liebäugelt

Menschen mit Behinderung und das derzeitige kulturelle Klima, von CARLO BELLIENI

Heftiger Protest erhob sich in Italien, nachdem bekannt geworden war, dass die Region Venetien den Vorschlag gemacht hatte, Menschen mit schwerer geistiger Behinderung von Zugang von Organtransplantationen auszuschließen. Die Reaktion war Angesichts der zur Verfügung stehenden Informationen korrekt, aber die Region hat sofort klargestellt: Niemand wird in Italien, und auch nicht in Venetien, diskriminiert im Hinblick auf den Zugang zur Gesundheit. Das ist beruhigend: Würde man ein Auswahlkriterium für den Zugang zum Recht auf Gesundheit anwenden wollen, das nicht auf die Nützlichkeit für den Patienten gegründet ist, sondern darauf, welcher Patient es "verdient", würde man eine inakzeptable Diskriminierung schaffen.

So weit, so gut. Nachdenklich stimmt die befremdende Reaktion auf diese Nachricht: Seltsam, denn leider ist im Westen die genetische Diskriminierung tägliche Praxis und wird an sich akzeptiert. Leben wir heute nicht in einer Zivilisation, die sich herausnimmt, empfangene Kinder nicht zur Welt kommen zu lassen, weil sie behindert sind? Und leben wir nicht in einer Welt, die auch nicht weiß, was sie mit dem Behinderten anfangen soll, wenn er geboren ist? In den Vereinigten Staaten ließ man 1984 ein Kind mit Down-Syndrom - üblicherweise "Baby Doe" genannt – an Hunger sterben, weil es mit einer operablen Anomalie an der Speiseröhre geboren worden war, die Eltern aber ihre Zustimmung zu diesem Eingriff verweigerten. Das Oberste Gericht erließ daraufhin ein Gesetz, das verhinderte, dass sich derartige Vorfälle wiederholten. Heute allerdings wird dieses Gesetz sowohl in der Politik wie auch in den Krankenhäusern wieder in Frage gestellt: Eine Studie hat gezeigt, dass für einen Großteil der

Notfallärzte die Belastung, die das Kind für die Familie darstellen wird, ein wichtiger Gesichtspunkt ist, wenn es um die Entscheidung der Wiederbelebung geht, und für viele von ihnen ist ein Leben mit Behinderung nicht lebenswert (Journal of the Amercan Medical Association, November 2000).

Entsprechend wurde im Jahr 2000 in Frankreich ein Dekret verabschiedet, nach dem ein mit Behinderung geborenes Kind den Arzt anzeigen konnte, der sich bei der pränatalen Diagnose geirrt hatte: Man urteilte tatsächlich, dass seine Abtreibung in seinem Interesse gewesen wäre. Das Dekret wurde nach den Protesten der Familien der Behinderten zurückgenommen. Unsere Gesellschaft hat eine Phobie gegenüber Behinderten: Endlich beginnt man sich gegen die Rassendiskriminierung aufzulehnen, aber die Diskriminierung aufgrund von genetischen Krankheiten wird noch akzeptiert. Die Idee des "perfekten Kindes" ist normal, ebenso die pränatale Selektion – in einer Gesellschaft, die Milliarden ausgibt für die flächendeckende pränatale genetische Diagnostik und die der Erforschung von seltenen Krankheiten oder der Behandlung des Down-Syndroms nur die Brosamen überlässt. Und die Phobie vor dem behinderten Menschen weitet sich auf das Erwachsenenalter aus: "Wir glauben, dass die wahre Todesursache von Menschen mit geistiger Behinderung,, - hieß es 2008 in einem Bericht der wichtigen Vereinigung Mencap an das britische Parlament - "die Gleichgültigkeit gegenüber Menschen mit geistiger Unterentwicklung und ihren Familien im Gesundheitssystem ist." Es scheint auch Fälle von schamloser Diskriminierung zu geben, wenn die behandelnden Ärzte willkürliche Werturteile über geistig zurückgebliebene Menschen fäl-

Über den Vorfall in Italien hinaus steht fest, dass man nicht gegen traurig stimmende Konsequenzen protestieren kann, wenn man das beschriebene kulturelle Klima akzeptiert, und letzteres tut man nur allzu oft; ein Klima, das "mit der Eugenik liebäugelt," wie Didier Sicard, der Ehrenpräsident des französischen Beratungskomitees für Ethikfragen, geschrieben hat. Wenn man sich entrüstet, muss die Entrüstung umfassend sein, sie muss alle Formen der Diskriminierung von Behinderung brandmarken und Sanktionen gegen sie verhängen, mögen sie nun aus unwürdigem Verhalten bestehen wie dem Bullismus oder aus der kulturellen Unterstützung der Diskriminierung des Behinderten, auch von dem, der noch nicht oder gerade eben gebo-

Es ist die Gelegenheit zum Bau einer Welt ohne Barrieren: eine Schule, die lehrt mit dem Banknachbarn, der nicht sprechen kann, Freundschaft zu schließen; ein Fernsehen, das die sportlichen Erfolge derer zeigt, die mit nur einem Bein Slalom fahren oder im Rollstuhl Basketball spielen: eine Medizin, in der es nicht nur Routine wird, erst die Chromosomen zu zählen, bevor man sich entscheidet, ein Kind zu lieben; eine Kultur, die den Familien von Behinderten einen substantiellen finanziellen und sozialen Beitrag anbietet. Auf diesen Grundlagen - ohne auch nur eine von ihnen auszuschließen - ist die Kirche nicht nur offen für den Dialog, sondern bietet von jeher Einsatz und Hingabe der Vereinigungen und ehrenamtlichen Helfer all jenen an, die den Versuch unternehmen wollen, eine menschliche Welt aufzubauen.

(Orig. Ital. In O. R. 10. 6. 2010)

eben mit Behinderung – und Musik



Behinderung als Bereicherung. Der weltweit gefeierte Sänger Andrea Bocelli gibt in einem berührenden Lied Zeugnis vom Mut und der Stärke seiner Mutter, die ihn trotz festgestellter Behinderung nicht abtreiben ließ.

Er verkaufte über 70 Millionen Alben, ist

einer der erfolgreichsten italienischen Sänger und hat zahlreiche Auszeichnungen, wie den "World Music Award" erhalten. Er sang mit Weltgrößen wie Luciano Pavarotti, Elizabeth Tylor, Celine Dion, Michael Jackson, Bryan Adams und vielen mehr. Trotz seiner Blindheit hat er großen Erfolg.

Andrea Bocelli wird am 22. September 1958 mit einer genetisch vererbten Sehschwäche geboren. Im Alter von 12 Jahren erblindet er gänzlich. Trotzdem studiert er Jus, erlernt verschiedene

Instrumente und entdeckt sein Gesangstalent. Er wirkt in Theaterstücken und Opern mit, gibt sein Talent vor Berühmtheiten wie Queen Elizabeth und Johannes Paul II. zum Besten. Seit Jahren füllt er Stadien mit tausenden von Menschen, die von seiner Stimmgewalt und Ausstrahlung angezogen werden.

Als zweifacher Vater setzt er sich auch noch für das Recht auf Leben für alle ein und unterstützt die US-amerikanische Initiative "I am Whole Life", die sich für den Schutz des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod einsetzt.

Vor einiger Zeit wurde ein Konzertausschnitt auf der Videoplattform youtube veröffentlicht (http://www.youtube.com/watch?v=IDMh5g DMtR4), bei dem er seine eigene berührende Überlebensgeschichte erzählt. Die Ärzte rieten seiner Mutter eine Abtreibung vornehmen zu lassen, da das Kind behindert sein würde. Sie entschied sich jedoch für das Leben ihres Kindes und bereicherte dadurch die Welt mit einem wahrlich außergewöhnlichen Menschen. Die Geschichte von Andrea Bocelli zeigt, dass ein Leben mit Behinderung möglich ist.

Hier nun sein Zeugnis:

"Nun, eine junge, schwangere Frau wurde wegen einer akuten Blinddarmentzündung ins Krankenhaus eingeliefert.

Die Ärzte mussten Eis auf ihren Bauch legen und als die Behandlung vorbei war, empfahlen die Ärzte das Kind abzutreiben. Sie sagten ihr, es sei die beste Lösung, weil das Kind mit einer Behinderung auf die Welt kommen würde.

Doch die mutige junge Frau entschied sich gegen eine Abtreibung und das Kind wurde geboren. Jene Frau war meine Mutter, und ich war das Kind.

Vielleicht bin ich voreingenommen, aber ich kann sagen, dass es die richtige Entscheidung war. Und ich hoffe, dass diese Geschichte viele Mütter ermutigen konnte und wird, die sich in schwierigen Situationen befinden, in jenen Momenten, in denen das Leben kompliziert ist, sie aber trotzdem das Leben ihres Kindes retten wollen."

EINIGE LESERBRIEFE AUS DER TAGESZEITUNG DOLOMITEN ZUR DISKUSSION UM DIE ABTREIBUNG MIT DER ABTREIBUNGSPILLE RU 486

Von Eugen Jörg, Mals

Beim Zugunglück im Vinschgau ist uns allen bewusst vor Augen geführt worden, wie kostbar, einzigartig und wertvoll jedes einzelne Leben ist. Die ganze Bevölkerung trauerte mit den Angehörigen um die Toten und Verletzten.

Aber was geschieht eine Woche später? Die politisch Verantwortlichen geben die Abtreibungspille für die Krankenhäuser in Meran und Bozen frei. Die Begründung sei das römische Gesetz, nach dem sie gezwungen würden, dies zu tun. Seit 2000 Jahren hat sich nichts geändert. Wo bleibt das christliche Gewissen der Politiker? Ja, ist denn das ungeborene Kind nicht auch kostbar, einzigartig und wertvoll? Waren die Beileidsbekundungen dieser Herren und Frauen nur Krokodilstränen? Ich kann es nicht glauben.

Von Martha Zöggeler, Meran

Dass in Südtirol gegen den Rest Italiens die Abtreibung nicht einfach verboten werden kann, ist sogar bis zu uns Lebensschützern durchgedrungen! Unsere Landesregierung ist aber verantwortlich für die Rahmenbedingungen, sprich die Beratung und Hilfe für Frauen in einer Schwangerschafts-Konfliktsituation. Sie kann diese mit etwas gutem Willen erheblich verbessern. Dieser Wille scheint aber nicht sehr groß zu sein, denn während bei verschiedenen Bauprojekten das Motto größer, schneller, besser, teurer gilt, werden den Beratungsstellen, die sich gezielt um Frauen und deren ungeborene Kinder kümmern, kontinuierlich (man möchte fast meinen mit System) die Beiträge gekürzt. Diese Beratungsstellen begleiten die Frauen und ihre Kinder oft über Jahre, auch finanziell. Sie fangen Frauen auf, wenn diese nach einer Abtreibung mit ihrer seelischen Not allein nicht mehr klarkommen. Beratung in Form eines intensiven Arztgesprächs, bei dem die Frau über alle Risiken und Nebenwirkungen einer Abtreibung mit der Pille RU-486 aufgeklärt werden soll, löst das eigentliche Problem der Frau, den Abtreibungsgrund nicht. Aber gerade dafür wären die Beratungsstellen da!

Von Hans Lanz, Gargazon

Die Südtiroler Landesregierung wollte am 12. April 2010 über die "Vorgehensweise" bei der Verabreichung der Abtreibungspille RU-486 beraten. Da kam das Zugunglück dazwischen – Sitzung abgebrochen. Diese wurde am Montag, 19. April, pünktlich nachgeholt. Das Gesetz sieht ja vor, dass ein gewisses Prozedere eingehalten wird – so O-Ton Dr. Landeshauptmann – ein intensives Arztgespräch, bei dem die Frau über alle Risiken der Abtreibungspille und der Abtreibung aufgeklärt wird, ist Pflicht.

"Die Aufsichtspflicht endet erst dann, wenn der Arzt bescheinigt, dass der Fötus und alle Wirkstoffe der Pille ausgeschieden worden sind", so der erste Mann unseres Landes. Braucht es aufrichtige Tiroler, um zu verstehen, dass trotz medizinischer Kenntnisse der sog. Fötus bereits ab der Befruchtung ein Kind ist? Hier endet die Autonomie, hier endet die Aufrichtigkeit vor staatlichen Unrechtsgesetzen. Keine allgemeine Betroffenheit, keine Gedenkminute für "ausgeschiedene Kinder" – eine reaktionslose Gesellschaft, der bald die Kinder fehlen werden.

Von Armin Aschbacher, Jenesien

Wenn ich meinen neugeborenen Sohn betrachte, befällt mich unbeschreiblicher Kummer, wenn mir bewusst wird, dass sehr viele sich aus persönlicher Bequemlichkeit und bodenloser Verantwortungslosigkeit dazu entscheiden, das reinste aller Leben umzubringen.

Viele Frauen sind sich nicht bewusst, dass das Herz eines Embryos bereits schlägt, schon lange bevor es getötet wird. Ich möchte die Leser dazu einladen, eine Bild-Suche nach "Abtreibung" in Google vorzunehmen. Mir stellt sich die Frage, wie jemanden Terrorismus schockieren kann, der gutheißt, dass eine Mutter (!!) ungestraft ein Leben, noch dazu jenes des eigenen Kindes, beenden darf.

Von Hildegard Tscholl, Marling

Wie nahe Leben und Tod beieinander liegen, hat uns gerade die letzte große Katastrophe im Vinschgau gezeigt. Ein gerade erst geborener Säugling verliert seine Mutter und kleine Kinder ihren Vater, junge Menschen ihren Lebensfreund und Eheleute ihren Partner. Jedes einzelne Schicksal ist hart und traurig. Die Solidaritätsbekundungen im ganzen Land bringen zwar keinen Menschen zurück, doch geben sie sicher viel Trost in diesem großen Leid.

All die Tausend Ungeborenen unseres Landes aber, über deren Schicksal unselige Gesetze das Urteil gesprochen haben, dürfen nicht betrauert werden. Die betroffenen Mütter (und auch Väter) können ihren Schmerz niemandem mitteilen. Während die tiefen Wunden, hervorgerufen durch Unglücksfälle, Krankheit und Tod, die Zeit heilt, können die Wunden von Betroffenen und Beteiligten einer Abtreibung nur von Gott, unserem Herrn Jesus Christus, geheilt werden. Mögen alle diesen Weg der Heilung finden (Mütter, Väter, Ärzte, Politiker usw.), um wieder zur Entscheidungsfreiheit und zum inneren Frieden zu finden! Wie viel Leid und Schmerz könnte zumindest durch ehrliche Beratung und kompetente Unterstützung in schwierigen Situationen abgewendet werden!

Leserbriefe und Gästebucheintragungen sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Sie haben auch kein Recht auf Veröffentlichung. Vorrang erhalten kurze Texte. Das Recht auf Kürzung bleibt der Redaktion vorbehalten Briefe



nüssen mit der vollständigen Adresse versehen ein. Auf Wunsch werden sie anonym veröffentcht. Wir bitten um Verständnis, dass uns weder łücksendung noch Korrespondenz möglich sind.

"Ein Baby braucht seine Mutter"

Vielen Dank für die Zusendung der Zeitschrift *LEBE*. Möchte Euch einen kleinen, aber wahren Bericht schicken. War einst in einem Betrieb Haus- und Kindermädchen und betreute vollständig das 4monatige Baby (Mädchen). Eine Zeitlang ging es gut. Auf einmal fing das Baby an zu schreien und weder ich noch die anwesende Oma konnte das Baby beruhigen. Erst als man die Mutter holte, hörte das Baby zu weinen auf.

F.A. - Meran

Ich lese immer wieder Ihre Zeitschrift *LEBE* – und finde viele Artikel sehr gut und interessant! Schade, dass Sie in Ihrer letzten Ausgabe auf Seite 14 zu diesem wunderschönen Wunsch eines Säuglings ein so unpassendes Foto gesetzt haben. Es ist ein großer Widerspruch, von "Vorbild" und "niemand kann dich ersetzen" zu sprechen und gleichzeitig ein Baby zu zeigen, das von Jedermann mit einer Flasche gefüttert werden kann.

Ich würde mir wünschen, dass das Thema "Stillen" als natürlichste Form und Ausdruck engster Mutter-Kind-Beziehung auch in Ihrer Zeitschrift einen höheren Stellenwert erhalten würde.

Dr. Andrea Santin (Stillberaterin)

GEBETSWACHE FÜR DIE UNGEBORENEN KINDER

Papst Benedikt XVI wird am Samstag, den 27. November 2010, am Vorabend des 1. Adventsonntages im Peterdom eine "Feierliche Gebetswache" für die ungeborenen Kinder zelebrieren.

Auch in unserer Diözese wird am **27. November 2010** eine solche Gebetswache im Bozner Dom von 19 - 24 Uhr stattfinden.

Das genaue Programm wird noch bekannt gegeben.

Infos: 0473 237 338

Mutter nach fünfzehn Abtreibungen

Übersetzt von IRIA STAAT, www.zenit.org

Interview mit IRENE VILAR, einer US-Amerikanerin puerto-ricanischer Herkunft, die in einem vor kurzem in Frankreich erschienen Buch von ihren fünfzehn Abtreibungen und ihrer schwierigen Beziehung zu Schwangerschaft und Mutterschaft berichtet.

Irene Vilar war erst 16 Jahre alt, als sie einen Mann kennenlernte, der ihr Leben verändern sollte: "Ein Professor für lateinamerikanische Literatur, der vierundvierzig Jahre älter war als sie". 17 Jahre lang lebte sie mit ihm eine "zerstörerische Leidenschaft, die sie dazu brachte, sich fünfzehn Abtreibungen zu unterwerfen" und mehrere Selbstmordversuche zu unternehmen.

Sie spricht von einer "Abtreibungssucht". Jetzt, da sie erneut verheiratet und Mutter von zwei Mädchen ist. sieht sie ihre Mutterschaft als eine Erlösung an.

Irene Vilar hat sich entschieden, ihre schweren Erfahrungen zu veröffentlichen, "nicht um sich zu entschuldigen, noch um dieses Recht in Frage zu stellen. Vielmehr will sie darlegen, wie eine leidenschaftliche Liebe zerstörerisch werden kann.

Sie wusste, dass ihr Zeugnis starke Reaktionen hervorrufen würde, wie es in den USA geschehen ist, sowohl von Gegnern wie von Befürwortern der Abtreibung. Jedoch wollte sie zeigen, "wie die Mutterschaft, die Sexualität und die Empfängnisverhütung die Frauen in einer unvermeidlichen Ambivalenz leben lassen". Das Buch von Irene Vilar regt zur Diskussion über "die Komplexität heutzutage, Mutter zu werden", an.

Es ist vor allem "die ergreifende Geschichte einer Frau über die Schwierigkeit, ihr Erbe zu unterdrükken, die toxische Beziehung mit einem Mann zu beenden und ihre Unabhängigkeit aufzubauen, indem sie sich mit dem Gedanken versöhnt, Mutter zu sein".

Irene Vilar erinnerte kurz an ihre Vergangenheit: Sie stammt aus der lateinamerikanischen Kultur Puerto Ricos, "wo die Frauen von den Männern dominiert werden". Dann verliebte sie sich in ihren sechzigjährigen Professor.

"An der Seite dieses Mannes, der



kein Kind wollte, hatte ich den Eindruck, frei, unabhängig, und modern zu sein", berichtet sie. "Aber in Wirklichkeit ,beherrschte' er meinen Körper und sagte mir: ,Wenn du bei mir bleiben willst, musst du kinderlos blei-

Ich spielte russisches Roulette mit der Pille. Jede meiner Schwangerschaften war eine Form der Kampfansage an diesen Mann, aber auch - das verstand ich erst später - an die Politik der Massensterilisation, die in den



1960er Jahren in Puerto Rico durchgeführt wurde und der meine Mutter zum Opfer fiel. Sie stürzte in eine tiefe Depression, die sie zum Selbstmord führte".

Mehr noch als eine "Abtreibungssucht" bezeichnete Irene Vilar es als eine neurotische Beziehung zur "Meine Fruchtbarkeit. Neurose bestand darin, meine Beziehung zur Fruchtbarkeit zu verdrehen. Als ich schwanger war, hatte ich das Gefühl von Autorität und Macht. Dann fühlte ich, dass ich nicht ohne den Mann leben konnte, den ich liebte. Plötzlich erschreckte mich der Gedanke, schwanger zu sein, und ich brach die Schwangerschaften ab.

Dies zeigt, inwieweit die Fruchtbarkeit etwas sehr Komplexes ist. Die Empfängnisverhütung ermöglicht den Eisprung zu steuern, aber nicht die Psyche. Das führt dazu, dass Frauen ein ambivalentes Verhältnis zu ihrem Wunsch haben, schwanger zu wer-

Irene Vilar erzählte auch davon, wie es ihr gelang, aus dieser schädlichen Beziehung herauszukommen, und wie sie ihr Schamgefühl und das Gefühl, "verhaltensgestört" zu sein, dank "der Psychotherapie und des Schreibens" überwand.

Sie verwies auch auf die Schwierigkeiten, die sie seit dem ersten Schwangerschaftsabbruch empfand: "Wie ich es im Buch beschreibe, wollte ich nach ein paar Wochen die Igewünschte sechzehntel Schwangerschaft abbrechen. Nach meiner letzten Abtreibung war die Abtreibung für mich zur "Gewohnheit" geworden. So wollte ich vorzeitig diese Schwangerschaft beenden, die ich mir gewünscht hatte. Ich wollte sie nicht fortsetzen, es war die Erinnerung meines Körpers, die zu mir sprach. Zum Glück beruhigte mich mein Mann und ich konnte meine Ängste überwinden."

Wie mit Streit und Konflikten in einer Beziehung umgehen?

von KORBINIAN BRANDMAIER

Johannes Paul I., der Papst, der mit seinem Lächeln die Welt bezauberte, zitierte einmal einen römischen Schriftsteller mit dem Satz : "Ihr seht, ich bin sehr dick, und meine Frau noch mehr. Und dennoch, wenn wir uns gut verstehen, genügt uns ein einziges Bett; wenn wir aber streiten, scheint uns das ganze Haus zu klein." Eine Erfahrung, die wohl fast alle Ehepaare machen. Auch wenn es nicht wahr ist, dass in jeder guten Ehe "gestritten" wird und jede Ehe in die Krise kommen "muss", sonst verdächtigt man die beiden, nicht "gesund" zu sein! So ist dennoch etwas daran richtig: Auf dieser Erde steht auch die größte Liebe im Kampf mit dem eigenen Stolz, mit Eitelkeit und Herrschsucht - und manchmal führen diese Versuchungen auch zu Streit und in die Krise. Besondere Charakterzüge und äußere Umstände können das Ihre dazu beitragen.



Aber, muss es denn sein, dass Streit und Auseinandersetzungen vor allem Wunden und bittere Erinnerungen hinterlassen? Dass Konflikte immer dunkle Lasten für die Beziehung bleiben und bei entsprechendem Anlass der eine dem anderen Vorhaltungen von längst vergangenen Fehlern macht, ihn gewissermaßen durch Museum schleift, in dem er fein säuberlich alle Verletzungen der vergangenen Jahre ausgestellt hat?!

Streit und Konflikte können durch die Kraft des Erlösungswerkes Jesu am Kreuz tatsächlich zu einer Quelle tieferer Einheit und neuer Liebe werden. Jesus hat sterbend sogar seinen Mördern verziehen und sich für sie zum Fürsprecher beim Vater im Himmel gemacht: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun". (Lk 23,34) Um wie viel mehr müssen wir

bereit sein, einander unsere kleinen oder größeren Verletzungen zu verzeihen und gegenseitig um Verzeihung zu bitten. Geschieht dies in einem ehrlichen Akt der Demut, ohne nach Ausreden oder langen Erklärungen zu suchen, sondern schlicht und einfach den anderen um Verzeihung zu bitten und sich selber klein zu machen, so wird der Erlösersieg des Herrn auch zu unserem persönlichen Sieg. Die Beziehung wird durch das kostbare Blut Jesu entgiftet und eine Einheit kann wachsen, wie sie vorher noch gar nicht denkbar war.

"Ich bitte dich um Verzeihung für all die Male, in denen ich dich nicht darum gebeten habe, seit wir uns kennen. - Das war, als hätten wir noch einmal geheiratet" - gestand eine Ehefrau -"Unsere Ehe ist wieder lebendig geworden".

Entscheidend für das Wiederaufleben der Liebe durch die gegenseitige Verzeihung sind zwei Dinge:

Erstens, dass wir nicht warten, bis der andere den ersten Schritt zur Versöhnungmacht, weil ja "er auch angefangen hat", etc. Auch ich habe Schuld, denn einer alleine streitet nicht...

Und zweitens, der andere muss spüren, dass meine Bitte um Verzeihung ehrlich gemeint ist.

Das nebenstehende Zeugnis möge dazu ein Ansporn sein.

Gemeinschaft Emmanuel

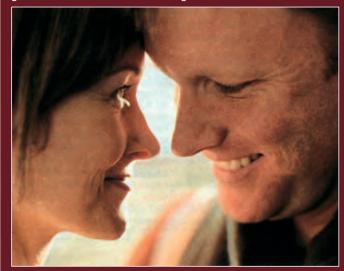
ZEUGNIS

Wir waren wie zwei Neuverliebte

An einem Weihnachtstag wollten wir die Familie meines Mannes, etwa 150 Kilometer entfernt, besuchen. Sie erwartete uns zum Mittagessen und es war abgemacht, dass wir dort bis zum nächsten Tag übernachten, um dann eine kleine Reise zu zweit zu unternehmen. Die Kinder sollten bei unseren Geschwistern bleiben, die ebenfalls zum Fest kommen wollten.

Da wir verspätet waren, drängte mein Mann zur Abfahrt. Koffer, Mäntel und anderes wurde schnell eingeladen. So hatte ich keine Gelegenheit mehr, nachzusehen, ob wir etwas vergessen hatten. Am Nachmittag wollten die Kinder draußen spielen. Es hatte geschneit und war kalt. Ich wollte ihnen die Handschuhe und Mützen geben, konnte sie aber nicht finden. Da schickte ich die Kinder zu ihrem Vater. Der versicherte, weder Mützen noch Handschuhe vor dem Beladen des Autos in der Garderobe gesehen zu haben. Ich glaubte ihm nicht und sah sofort rot. Natürlich, so zerstreut wie er ist, musste er sie beim Einladen vergessen haben. Wir machten uns eine Szene vor der ganzen Familie. Schließlich verließ mein Mann das Haus und schlug die Tür hinter sich zu.

Die Gedanken an den Streit gingen mir noch lange durch den Kopf. Es ist doch immer dasselbe: Er passt nie auf, hat keinen Sinn für andere, und die armen Kinder müssen nun frieren. Ist doch seltsam, dass er nichts gesehen hat. - Und wenn Handschuhe und Mützen durch Zufall nicht doch dort waren? Und wenn ich selbst sie zufällig in den Koffer gesteckt hatte? Schnell öffnete ich einen Koffer, dann einen zweiten. Am Ende fand ich tatsächlich die gesuchten Sachen, fein säuberlich eingeräumt. Ich selbst hatte sie eingesteckt!



Leugnen war zwecklos: Ich war im Unrecht. Gewissensbisse begannen mich zu plagen. Ich hätte gerne um Verzeihung gebeten, aber ich hatte Angst. Wenn Jakob jetzt weiterhin auf mich böse ist? Wenn auch etwas ängstlich, so sehnte ich mich doch danach, dass er zurückkam. Als er eintrat, ging ich auf ihn zu: "Du, ich möchte dich um Verzeihung bitten." Mehr sagte ich nicht. Jakob sah mich an und sagte: "Ich verzeihe dir." Ein wahrer Freudenstoß überkam uns beide. Wir waren wie zwei Neuverliebte. Unsere Familie verstand nichts mehr. Wir hatten noch einmal dieses starke Gefühl des einander "Ja-Sagens" erlebt, wie an unserem Hochzeitstag. Sonja

aus dem Leben:

..VATER SAH DER SZENE UNWISSEND ZU"

Maria, 47 jährig, berichtet:

Als ich 40 wurde, Mutter von 5 Kindern und "erfolgreiche Lehrerin", ließ ich mir rote Strähnen ins Haar färben und erklärte: "Jetzt beginnt etwas Neues, Spannendes!"

Inzwischen sind die roten Strähnen einzelnen grauen Haaren gewichen, meine Kleidung ist fraulicher und mein Leben innerlicher geworden. Der Grund: Wir haben Gott auf den 1. Platz in unserer Familie gestellt.

Auf der Anrichte im Esszimmer steht unser kleiner Hausaltar: Kreuz, Josefikone. Jesukindikone und eine Rosa Mystika, daneben aktuelle Gebetsanliegen, Novenen, Bibel. Ich sorge für den Blumenschmuck, die Kerze entzündet David, weil er so gerne mit Feuer spielt!

Hier im Esszimmer versammeln wir uns abends zu Lobpreis und Rosenkranz. Hier finden auch die gemeinsamen Mahlzeiten statt, feiern wir unsere Feste, empfangen wir Besuch und halten Familienrat. Sehr schnell richteten sich die Kinder in ihren Zimmern eigene Altäre ein, jeder nach seiner Art. So ist der Himmel in unserem Haus gegenwärtig. Aber das Evangelium muss auch täglich gelebt werden. Beten und leben müssen aufeinander bezogen sein, die Liebe muss spürbar sein. Wie machen wir das? Unmöglich kann ich das ganze Netz des Miteinanders schildern. Ich greife daher einige wichtige Punkte heraus:

Rücksicht

Steffi (16) und Johanna (9) harken in Omas Garten zwei Stunden Laub, eine anstrengende Arbeit bei kalten Apriltemperaturen. Oma ist zufrieden, zückt ihr Portemonnaie und gibt Steffi einen Geldschein. "Teilt ihn euch!" Ich frage Steffi leise: "Hat Johanna den gleichen Anteil verdient? Sie ist noch so viel kleiner."

Steffi nickt. "Sie hat ab und zu eine Pause gemacht, das ist in Ordnung, sie braucht das, denn sie hat sich sehr angestrengt, aber es hat Spaß mit ihr gemacht. Wir teilen, das ist doch klar!" Ich war glücklich.

Verzeihen

Das Vertuschen eines Konfliktes ist keine Lösung. Ich hatte mal wieder die Nerven verloren und war unangenehm laut und heftig meinen Erziehungsaufgaben gefolgt. Nun, beim Abendgebet, wollte mir die Andacht nicht so recht gelingen. Also gab ich meinem Stolz einen Stoß und ging von Kind zu Kind und flüsterte: "Bitte verzeih mir, dass ich dich so angeschrieen habe!" Die Reaktion der Kinder brachte mir Tränen in die Augen und eine Liebesflut ins Herz. Steffi musste weinen: "Aber Mama, dass du kommst und sagst..." David war zutiefst verlegen und sagte: "Keine Ursache." Und Johanna umarmte mich und küsste mich und sagte: "Ist doch schon alles gut!" Und Vater sah der Szene unwissend, aber sehr bewegt zu.



SCHÖNSTATTBEWEGUNG Südtirol

VERANSTALTUNGEN 2010

Hausgespräche (= Vorträge für Paare zu Hause) Samstag, 25.09.2010 um 20.00 Uhr bei Fam. Mitterer, Glurns zum Thema: "Konflikte als Chance für unser Wachstum als Paar'

Sonntag, 26.09.2010 um 14.30 Uhr bei Fam. Schwienbacher, St. Walburg/Ulten zum Thema: "Ehealltag Füllt die Krüge mit Wasser"

1. Schönstattbündnisfeier (Familienmesse für Alt und Jung) Montag, 18.10.2010 in der Eucheristinerkirche - Meran Winkelweg 10, um 19.00 Uhr

Projekt "Pilgerheiligtum" - Impulstreffen und Hl. Messe

Donnerstag, 04.11.2010 in Stuls, um 14.00 Uhr Freitag, 05.11.2010 in Sarnthein, um 15.00 Uhr Samstag, 06.11.2010 im Altenheim Naturns, um 16.30 Uhr

Sonntag, 07.11.2010 in Mals, um 16.00 Uhr Monatg, 08.11.2010 in Vilpian, um 16.30 Uhr

Vorträge für Paare:

Mit Fam Martin Martha Rigler (Schönstattfamilie aus Österreich) Freitag, 19.11.2010 um 20.00 Uhr im Pfarrsaal Mals zu Thema: "Wieder mehr wir zwei"

Samstag, 20.11.2010 um 19.30 Uhr in Marein/Kastelbell zum Thema: "Pubertät - Krise und Chance"

Kontaktadresse

Familie ULRICH und VERENA MITTERER Moosangerweg 9, 39020 Glurns Tel. 0039 0473 849489 - 0039 348 4597777 ulrich.mitterer@rolmail.net

EINZEL- und PAARBERATUNG im Haus des Lebens, mit Dr. ANNEMARIE PIRCHER ZAGLER

Das Angebot richtet sich an Menschen, die sich in einer Lebens-, Ehe-, oder Sinnkrise befinden; an Menschen, die das Bedürfnis nach einer Begleitung verspüren, um ihre Beziehung zu ihren Nahestehenden, zu sich selbst oder auch zu Gott zu verbessern.

Die Beratungen finden im Haus des Lebens statt. Die Termine werden im Büro der Bewegung für das Leben unter 0473 237338 oder E-Mail bfl@dnet.it vereinbart. Dr. Annemarie Pircher Zagler ist verheiratet, hat zwei Kinder. Nach dem Studium der Psychologie in Innsbruck absolvierte sie eine vierjährige Therapieausbildung in Gestalt- und Körperarbeit. Sie ist auch Physiotherapeutin mit Schwerpunkt Wirbelsäule.



Mutter von vier Ordensschwestern und zwei Priestern – und, wie es dazu kam

Von TITUS KIENINGER

Ein gewöhnlicher Nachmittag mit ungewöhnlichem Ausgang. Es war 1929, ein gewöhnlicher Nachmittag. Im Hinterhof eines brasilianischen Bauernhofes arbeitete Mutter Fortunata mit ihrem Mann Sebastian Gagnin, um aus Zuckerrohr einen guten Saft für die sechs durstigen Kinder zu pressen. Die Aufgabe der Mutter bestand darin, die Rohrstangen in die Presse zu schieben. Nun, da passiert es schon, dass die Stangen sich versperren und es klemmt. Das ereignet sich immer dann, wenn zu viele Stängel auf einmal durch den schmalen Schlitz gedrückt werden. Wie so oft, half die Mutter auch diesmal nach: Sie griff nach vorne, und schon zog es die Stangen wieder in die Presse, doch diesmal auch die Hand der Mutter. Ein Schrei, ein kräftiger Zug, und von der Hand blieb nur noch eine unförmige Masse. Der Vater reagierte schnell. Er band den Oberarm ab, hob die Mutter auf die Pferdekarre und trieb das Pferd ins nächste Krankenhaus - ins nächste, das hieß: fünfzig Kilometer vom Hof entfernt! Der Schmerz meldete sich stärker und stärker. Zehn Stunden dauerte die nicht enden wollende Fahrt,

"Dann aber ohne Narkose!"

Der Arzt untersuchte gleich die Hand und sah nur eine Möglichkeit: Er müsse sofort die Hand amputieren. Die beiden Gagnin stimmten zu. Die Vorkehrungen wurden getroffen, die Narkose vorbereitet - doch halt: Es galt nach der damaligen Art, Äther einzuatmen. Die Frau sagte: "Herr Doktor, ich bin in Erwartung, im dritten Monat. Wird der Äther dem Kind Schaden zufügen?" Der Arzt erklärte ihr: "Sie werden sicher das Kind verlieren. Doch das ist der einzige Weg, wie ich ihnen helfen kann, um ihr Leben zu retten." Daraufhin sagte die erst siebenundzwanzig Jahre alte Mutter von sechs Kindern fest entschlossen zum Arzt: "Tun sie, was sie tun müssen, sie können schneiden, aber bitte ohne Narkose!" und sie ertrug die Amputierung ihrer Hand ohne Betäubung.

So eine tapfere Frau -Wer kann sie finden?

Der Arzt amputierte die Hand. Der Vater brachte seine Frau nach Hause. Die Entscheidung war ihr insofern nicht zu schwer gefallen, da sie mit ihrem Mann einig war: "Wir nehmen so viele Kinder an, wie Gott uns schenken will." Dank dieser gemeinsamen Haltung hatte sie solche innere Festigkeit, dass sie entschlossen war diesen heroischen Akt auf sich zu nehmen, und durchhalten konnte.

Freilich werden dadurch die kritischen Stimmen der "Freunde", der Nachbarn und sogar der Eltern gegen die Kinderfreundlichkeit beider noch lauter. Schon in dieser Zeit konnten sie eine so radikale Entscheidung nicht verstehen. Sie hatten doch schon sechs Kinder. "Warum erträgst du soviel Leiden, um das Leben noch eines weiteren Kindes zu retten? Ihr habt doch schon genug Kinder!" Doch Fortunata war nicht verlegen und sagte allen: "Ich nehme die Kinder an, die der Herr mir schickt."

Die Zeit verging, die Wunde heilte, die Gespräche verstummten. Der Unfall hinterließ für immer die Spur der fehlenden Hand. Doch die heroische Entscheidung gegen die Betäubung zugunsten des noch verborgenen Lebens, verbarg sich in den schweigsamen Herzen der Mutter und des Vaters. Wichtig war, dass Monate danach, am 3. Februar 1930, Fortunata nicht nur einem Kind, sondern sogar Zwillingen das Leben schenkte, zwei kräftigen Buben.



Ein Fingerzeig Gottes?

Diese Frau gab noch weiteren sechs Kindern das Leben. Sie verstarb 1976 in tiefem Frieden. Sie wusste, sie hatte den Willen Gottes in ihrem Leben erfüllt. Doch nicht die Zahl ihrer Kinder ist der Grund, warum ihrer heute noch gedacht wird. Der besondere Segen Gottes lenkte die Aufmerksamkeit auf diese Familie. Vier Töchter wählten den Gott geweihten Stand des Ordenslebens und die beiden Zwillingsbrüder, ausgerechnet diese beiden, Daniel und Abraham, wurden Priester.

Wir möchten vermuten, dass die beiden sich wegen der heroischen Liebe ihrer Mutter verpflichtet fühlten, diesen Schritt zu wählen. Aber könnte es für die Mutter und vielleicht auch für die Nachwelt bis heute, nicht auch ein Fingerzeig Gottes gewesen

Der verborgene Hintergrund oder die stille Kraft

Die beiden Brüder wollten aus freiem Entschluss Priester werden. Die Mutter klagte nie über das, was sie litt, noch suchte sie sich dessen zu rühmen. Sie verschwieg es sogar vor den Kindern.

Die Familie konnte nicht die Mittel für das Studium der beiden aufbringen. So wurden sie zunächst Ordensbrüder bei den Palottinern, bis dann, im Alter von 42 Jahren, in der gleichen Feier, beide zu Priestern geweiht wurden. Erst bei dieser Gelegenheit, am Tag ihrer Priesterweihe, so berichtet Pater Abraham, eröffnete die Mutter ihnen die volle Wahrheit über die amputierte Hand. Er erzählte: "Bisher zog sie es immer vor, darüber zu schweigen, denn für sie war nur wichtig, dass Gott um ihre Geste wusste."

Es darf uns nicht verwundern, dass alle Kinder sehr stolz sind auf ihre Mutter. "Das Beispiel, das sie uns durch ihr Leben gab, war Ruhe und Friede, ich betrachte sie als die Güte in Person," erklärte Schwester Santina, eine ihrer Töchter. Welch ein Unterschied zu den vielen Frauen mit dem schon allgemein bekannten Abtreibungstrauma!

Das Geheimnis der Frau: Die Mutterschaft

Ein Geheimnis des Segens dieser Familie ist die Schweigsamkeit der Mutter. Nur ihr Mann wusste mit ihr um den heroischen Opfergeist, mit dem sie die narkoselose Amputierung um des Lebens willen vornehmen ließ. Das offenbart den selbstlosen Charakter dieser Mutterliebe. "Die Mutter lebt im Kind", sagt Gertrud von le Fort in ihrem unübertroffenen Essay "Die ewige Frau" (München 1962, 151) Das Opfer, die Selbstverleugnung, so heißt es schon im Evangelium, ist der Boden für das Wachsen neuen Lebens (vgl. Joh 10, 10; Phil 2,7f.; Is 53,7). Die Verbundenheit mit Gott und im Besonderen mit Christus, dem Mensch gewordenen Sohn Gottes, weckt in der Frau die Liebe zur Ganzhingabe.

Die Mutter, sagt die Dichterin, sei "nicht selbständig", sie sei "keine einmalige Gestalt, sie hat kein eigenes Gesetz, sondern ihr Gesetz ist das Kind"

DANKE! DANKE HILFE! **DANKE!**

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern.

Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten. Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe und auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

VERGELT'S GOTT!

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:

Raika Meran

IBAN: IT 58 J 08133 58590 000090102443

BIC: ICRA IT RR3 P0

• Postkontokorrent Nr.: 21314356

• Sparkasse Ulm (D) BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82

• Tiroler Sparkasse Innsbruck (A) BLZ 20503, Konto 1300/005921.

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung vom Ausland nach Italien:

IBAN: IT 58 J 08133 58590 000091102443

BIC: ICRA IT RR3 P0

Angabe des Begünstigten: Bewegung für das Leben-Südtirol,

Winkelweg 10, 39012 MERAN

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!

Bewegung für das Leben - Südtirol

Unser Konto hat wieder einmal einen bedenklich roten Stand aufzuweisen. Einige größere Rechnungen sind auch noch offen.

Ein recht ungünstiger Umstand, um in ein neues Arbeitsjahr zu starten!!!

Wir vertrauen aber auf die Hilfe von "OBEN", die ja meist aus den Spenden der Treuen, eben aus Ihren Zuwendungen besteht.

DANKE auch diesmal schon im voraus für Ihre Großzügigkeit!!!

> Ein aufrichtiges Vergelt's Gott sagen wir allen Spendern für die Gedächtnisspenden:

Ottilia Seebacher für verstorbene Mutter

22. WALLFAHRT nach Maria Weißenstein



das Leben

Südtirol

am Sonntag, den 7. November 2010 Wir laden auch heuer wieder ganz herzlich zur Wallfahrt nach Maria Weißenstein ein. Die Schmerzensmutter

möge uns, allen ungeborenen Kindern, sowie allen Menschen in Not, ihre Hilfe zuteil werden lassen. In besonderer Weise beten wir für alle, die am Leben und speziell durch Abtreibung schuldig geworden sind und für die Seelen der ungeborenen Kinder.



Treffpunkte:

09.00 Uhr - in Leifers

10.00 Uhr - Aldein (Gampen)

11.00 Uhr - Deutschnofen (1. Stat.)

12.30 Uhr - Dreiviertelweg

13.45 Uhr - HL. MESSE

15.00 Uhr - Gebet vor der Skulptur

Infos und Anmeldung:

Tel. 0473 237338 Eisacktal: Pustertal: Tel. 0474 412021 Vinschgau: Tel. 0473 616475 Tel. 0473 967235

Ulten/Passeier/Meran: Tel 0473 233962 Tel. 0471 623277 Sarntal:

Linienbus:

Bozen-Leifers stündlich

J<u>esus ist der Meister</u>, der euch den Weg zum wahren Glück zeigt

Auszüge aus der Ansprache von Papst Benedikt XVI. am 2. Mai 2010 in Turin an die Jugendlichen

"Veränderung" ist in vielen Fällen zum Schlagwort geworden und gilt als höchster Ausdruck von Freiheit, und daher werdet auch ihr Jugendlichen oft dazu verleitet zu denken, dass es unmöglich sei, endgültige Entscheidungen zu treffen, die für das ganze Leben verbindlich sind. Aber ist das der rechte Gebrauch von Freiheit? Stimmt es wirklich, dass es genügt, sich zum Glücklichsein mit kleinen und flüchtigen Freuden zufriedenzugeben, die, wenn sie erst zu Ende sind, das Herz mit Bitterkeit erfüllen?

Liebe Jugendliche, das kann nicht die wahre Freiheit sein, das ist nicht der Weg zum Glück. Wir alle sind nicht erschaffen worden, um nur vorläufige und widerrufbare Entscheidungen zu treffen, sondern endgültige und unwiderrufliche Entscheidungen, die unserem Leben vollen Sinn schenken.

Gott hat uns aufs Ewige hin geschaffen und hat ins Herz eines jeden von uns den Samen eines Lebens gelegt, in dem wir etwas Schönes und Großes verwirklichen können. Habt daher den Mut zu endaültigen Entscheidungen und versucht, sie in Treue zu leben!

Wir leben heute in einem kulturellen Kontext, der tiefe und uneigennützige menschliche Beziehungen nicht gerade begünstigt, sondern vielmehr dazu führt, dass man sich in sich selbst verschließt, dem Individualismus verfällt oder jenem Egoismus nachgibt, der im Menschen ist. Das Herz junger Menschen ist jedoch naturgemäß empfänglich für die wahre Liebe. Daher wende ich mich voll Zuversicht an euch und rufe euch zu: es ist nicht einfach, aus eurem Leben etwas Schönes und Großartiges zu machen, es ist anspruchsvoll, aber mit Christus ist alles möglich!

Gott sehnt sich nach unserem Ja, nach unserer Liebe. Ja, liebe Jugendliche, Jesus will euer Freund sein, euer Bruder im Leben, der Meister, der euch den Weg zum Glück zeigt. Er liebt euch, so wie ihr seid, mit all eurer Zerbrechlichkeit und Schwäche, denn durch die Berührung mit seiner Liebe könnt ihr verwandelt werden.

Lebt diese Begegnung mit der Liebe Christi in einer engen persönlichen Beziehung zu ihm, lebt sie in der Kirche und vor allem in den Sakramenten! Lebt sie in der Eucharistie, in der sein Opfer gegenwärtig wird: Er gibt wirklich seinen Leib und sein Blut für uns hin, um die Menschen von ihren Sünden zu erlösen, damit wir mit ihm ein Leib werden und die Logik der Selbsthingabe lernen. Lebt sie in der Beichte, in der Jesus uns seine Vergebung anbietet



divina, der geistlichen Lesung der Bibel! Und bemüht euch schließlich darum, durch das Zeugnis der christlichen Caritas der Liebe Christi zu begegnen.

Ihr könnt dieser Liebe begegnen und ihre ganze Fruchtbarkeit verspüren, wenn ihr den Herrn aufrichtig sucht und engagiert am Leben der christlichen Gemeinschaft teilnehmt. Jeder fühle sich als "lebendiges Glied" der Kirche, das am Werk der Evangelisierung mitwirkt, furchtlos und beseelt vom Geist aufrichtiger Eintracht mit den Brüdern im Glauben und in Gemeinschaft mit den Hirten. Dabei müssen wir auch in unserem Glaubensleben die individua-



Ehevorbereitung Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am 4. bis 6. März 2011

Für alle Paare, die den gemeinsamen Weg für das Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen, wird im "Haus des Lebens" wieder ein Ehevorbereitungskurs angeboten, wie er zur Erlangung der katholischen Eheschließung von der Kirche, bzw. Diözese vorgeschrieben wird (in Absprache mit und gemäß den Richtlinien der Diözese Bozen-Brixen). Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen (Leid, Krankheit und Tod) vorzubereiten. Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, ein Arzt und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. In Referat, Gespräch und Erfahrungsaustausch geben sie Orientierungshilfen, bzw. Antworten aus

dem reichen Schatz christlicher Erfahrungen,

aber auch ihres fachlichen Wissens. KURSBEITRAG: € 80.- pro Paar. Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei zur kirchlichen Eheschließung

REFERENTEN:

MARGARETH u. HANS LANZ, Dr. med. MARIA KHUEN BELASI, Dr. PETER PAUL BRUGGER, P. OLAF WURM, DDDr. PETER u. DANIELA EGGER

> **Anmeldeschluss:** 27. Februar 2011

Die maximale Teilnehmerzahl beträgt jeweils 10 Paare; **VERANSTALTER:** Forum für Ehe und

Familie - Südtirol **INFOS UND ANMELDUNGEN:**

unter Tel. & Fax 0473/237338 e-mail: hausdeslebens@gmx.net

IM HAUS DES LEBENS WINKELWEG

EHE als lebenslange Berufung

Die Unterschiede der Geschlechter – größte Intimität und tiefste Andersartigkeit

Je grundlegender eine Wahrheit ist, umso schwieriger ist es, sie zu rechtfertigen. Die Grundprinzipien lassen sich nicht beweisen. Man müsste dazu auf noch tiefere Grundsätze zurückgreifen, was ein Widerspruch in sich ist. Genau da liegen die Schwierigkeiten der heutigen Debatten: Man soll das beweisen, was bisher als selbstverständlich galt... Worauf soll man sich da stützen? Ich denke, man kann jene Grunderfahrung heranziehen, die jede Frau, jeder Mann machen, quasi einen "transzendenten Hausverstand", der von der erlebten Erfahrung ausgeht.

Da müssen wir wieder über den Leib sprechen. Wir wissen, dass die Haut der Frau anders als die des Mannes ist, dass das weibliche Lächeln sich vom männlichen unterscheidet, ebenso wie die männliche Stimme von der weiblichen, dass die Reaktion der Mutter anders ist als die des Vaters. Hier spricht also die spürbare Erfahrung, wo die Ideologie in die Irre geht.

Der Geschlechtsunterschied betrifft das ganze menschliche Wesen. Allerdings gibt es Bereiche, in denen er besonders deutlich wird. Zwei dieser Bereiche sind herauszuheben: die sexuelle Begegnung und die Elternschaft. Gerade da aber setzt heute die Infragestellung an.

Was immer man auch sonst über Homosexualität denken mag: zwischen Mann und Frau spielt sich etwas ab, was es anderswo nicht gibt. Nur hier gibt es sexuelle Ergänzung im engeren Sinn des Wortes. Es gibt eine männliche Art von Lusterfahrung, die anders ist als die weibliche. Gleiches gilt für die Elternschaft: In der Zeugung findet die Geschlechtsdifferenz ihre deutlichste und am wenigsten anzuzweifelnde Ausprägung. Sie ist das Fundament der Unterschiede. Wie schon Aristoteles gesagt hat: Muttersein bedeutet in sich hervorzubringen; Vatersein heißt, in einem anderen Leib zu zeugen. Hier haben wir es mit einer Unterscheidung zu tun, die sich nicht beseitigen lässt. Denn alle technischen Umwege werden nie die körperliche Erfahrung ersetzen können – auch wenn sich die heute vorherrschende Ideologie genau darum bemüht. Die Frau ist für den Mann die große Unbekannte. Freud bezeichnete sie als "schwarzen Kontinent" und Gleiches gilt wohl umgekehrt. Wenn ich als Mann auf eine Frau zugehe oder als Frau auf einen Mann, so bewege ich mich auf Unbekanntes zu, nicht nur auf ein andersartiges, sondern auf das andere Geschlecht zu. Halten wir da etwas inne.

Es reicht nicht zu sagen, das weibliche Geschlecht sei anders als das des Mannes. Der Begriff der Ungleichheit reicht da nicht.

Schließlich gibt es ja Unterschiede zwischen allen Menschen. Die sexuelle -Differenz ist jedoch nicht eine unter vielen. Hier haben wir es mit etwas anderem zu tun als mit Charakter-. Temperaments- oder kulturellen Unterschieden. Bei der Sexualität reicht die Unterschiedlichkeit tiefer. Die Frau hat nicht nur ein anderes Geschlecht als ich, sondern ist das andere Geschlecht. Es ist das entgegengesetzte Geschlecht, das mir gegenübersteht, das Geschlecht, das nicht meines ist, das ich nicht bin.

Es handelt sich also um einen Unterschied, der Ausdruck einer Andersartigkeit ist. Zu ihr führt der weiteste und schwierigste, übrigens nie zu Ende gegangene Weg. Und daher ist die Ehe auch eine lebenslange Berufung. Das ist ja das wunderbare an der Ehe, dass die größte Intimität in der tiefsten Andersartigkeit geschenkt wird. Da bekommt der Begriff vom "Bund" seine tiefste Bedeutung.

XAVIER LACROIX

Der Autor ist Philosoph und Moraltheologe an der Uni Lyon. Seine Aussagen sind einem Interview in "Familie Chrétienne" entnommen.

Das Internet verleitet vor allem Männer: Süchtig nach Pornographie

von NICOLE GASPARI, Psychotherapeutin in Wien

Durch das Internet haben sich die Möglichkeiten der Pornographie enorm erweitert. Manche Experten sprechen in diesem Zusammenhang sogar von einer "neuen sexuellen Revolution".

Der Online-Zugang ist einfach, billig und anonym. Die Inhalte in Form von Fotos, Filmen, Texten, Chats zu zweit oder mit mehreren Personen sind meist perverser als bei gedruckter Pornographie. Nicht immer, aber leider sehr häufig verlangen die "User" nach immer intensiveren Reizen und wechseln so von "Softporno" über "Hardcore" zu Gewaltund schließlich Vergewaltigungspornos.

"Wir müssen neuere Studien zur Kenntnis nehmen, die zeigen, dass Personen mit häufigem Pornographiekonsum siebenmal so häufig sexuelle Aggressionen zeigen wie diejenigen, die nie Pornographie konsumierten. Ein kausaler Zusammenhang ist in beiden Richtungen denkbar: Personen mit einer besonderen Bereitschaft für sexuelle Aggression konsumieren häufiger Pornographie oder Pornographiekonsum fördert die sexuelle Aggressivität", so der Wiener Psychiater, Neurologe und Psychotherapeut Raphael Bonelli. "Neben Bildern und Filmen erlaubt das Medium auch sexuelle Begegnungen realer Personen, etwa im Cybersex

Virtuelle Identitäten ermöglichen zudem die leichte, schier unbegrenzte Vernetzung und anonyme Kontaktanbahnung zwischen Täter und Opfer bei der Pädophilie, dem Kindesmissbrauch. Kinderpornographie dürfte bis zu 3 % der Internetpornographie ausmachen, also etwa 100.000 Websites weltweit", so Bonelli. Auch das niedrigere Risiko der Entdeckung illegaler Aktivitäten unterscheidet die Internetpornographie von der "herkömmlichen".

"Werden etwa Jugendliche durch Gleichaltrige eingeführt, empfinden sie die Inhalte zunächst als abstoßend, unmenschlich. Mit der Zeit erwacht jedoch das Interesse und sie sehen sich um, was es sonst noch gibt. Die Gewöhnung überwindet die Scheu, die bei gesunden Menschen anfangs noch einen natürlichen Schutzreflex bietet, und man greift zu Härterem". Wenn die Selbstkontrolle verschwindet und sich der Drang verselbstständigt, werde das als Sucht bezeichnet. "Viele Männer können kaum mehr allein vor einem Computer sitzen, ohne auf einschlägigen Seiten zu suchen".

Vorsichtigen Schätzungen zufolge gibt es etwa 400.000 Internet-Sexsüchtige Deutschland und 40.000 in Österreich. Neun Zehntel davon sind Männer. Häufige Motive sind mangelnde sexuelle Befriedigung, Einsamkeit und fehlender Lebenssinn. Die Sucht verstärkt jedoch das Leiden. Laut einer Studie haben Nutzer von Erotik-Angeboten im Web alarmierend oft Depressionen, Angstgefühle und Stress. "Keiner ist stolz darauf, täglich stundenlang Online-Pornos zu konsumieren und viele leiden über Jahre in Anonymität", so Bonelli. Obwohl es vor allem ein männliches Phänomen ist, sind auch immer mehr Frauen davon betroffen. "Häufig habe ich in meiner Praxis Frauen, die in die Krise fallen, weil sie ihre Männer dabei ertappt haben. Die meisten erleben das als massive Kränkung. Eine neuere Untersuchung ergab, dass 50 % eine solche Entdeckung emotional mit einem realen Seitensprung gleichsetzen".

Die wenig realistischen Vorbilder von stets potenten Männern und immer bereiten Frauen verstärken zudem oft die sexuelle Unzufriedenheit. "Sexualität ist eine menschliche Dimension, die sich bei exzessivem Ausleben ohne Gegenüber zunehmend verirrt. Der ständige Konsum von Pornographie lässt die Zufriedenheit mit der eigenen Sexualität sinken. Viele Online-Sexsüchtige sind daher weniger aufmerksam für den Partner und das soziale Umfeld, die Beziehungsfähigkeit leidet. Denn statt mit anderen zu kommunizieren, kreisen sie im Leben zunehmend um sich selbst und um die eigene Befriedigung", analysiert der Experte.

"Mit der eigenen Sexualität menschengemäß umzugehen, sie als Kommunikationsmittel einer ehelichen Beziehung zu gebrauchen, ist eine Errungenschaft der Kultur. Andernfalls - wenn das Hintanstellen der eigenen Befriedigung nicht erlernt wurde - beginnt der Missbrauch anderer. Diesen Reifungsprozess lernt der Mensch in seiner Jugend. Wenn er da durch zu viel Bilder verwirrt wird, kann er vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen. Wir beobachten in der Praxis bei sexsüchtigen Männern oft eine egoistische Abschätzigkeit gegenüber Frauen, die in erster Linie als Körper wahrgenommen werden. Die Beziehungsdimension wird ausgeklammert".

Ist der Schritt zum Therapeuten geschafft, sind die Chancen auf Heilung groß. "Sich öffnen zu können, ist eine große Erleichterung. Meist geht dem ein jahrelanges Ringen voran, oft kombiniert mit dem Selbstbetrug, dass man da schon selber rauskommt. Als systemischer Psychotherapeut arbeite ich dann an der Beziehungsfähigkeit. Ich beobachte durchwegs ein schnelles Stabilisieren in der Therapie. Das anonyme Leiden vor dem erlösenden Schritt ist allerdings beträchtlich"

Besonders anfällig für pornographische Inhalte des Internets sind Kinder. "Per Mausklick gibt es heute im Kinderzimmer Zugang zu brutalisierter Sexualität. Mit Recht wird sie schon "Generation Porn" genannt. Welche Folgen das langfristig hat, ist kaum abzuschätzen", so Bonelli. Den Eltern rät der Psychotherapeut, den Computer allgemein zugänglich im Wohnzimmer zu platzieren, viel Austausch mit den Kindern zu pflegen und sie rechtzeitig aufzuklären, bevor sie sich die Informationen selbst besorgen. Filter vor Gewalt oder Pornos seien hilfreich. aber kein absoluter Schutz, da sie zu umgehen sind. "Die Therapie verwendet meist keine technischen Sperren, da der eigene Antrieb zum Aufhören wichtig ist", so Bonelli.

"Prinzipiell sind religiöse Menschen resistenter gegen Suchtverhalten. Wir haben viele Studien der vergangenen 20 Jahre in der Hand, die ein geringeres Suchtpotential religiöser Menschen bestätigen.

Die Kirche ist ja in diesem Punkt ganz klar. Hier zeigt sich wieder, dass eine dem Menschen gemäße Ethik ihn schützt, und nicht quält. Aber ich sehe auch viel mehr Scham bei denen, die religiös sind und in diese Falle getappt sind: Sie brauchen oft besonders lange, um Hilfe in Anspruch zu nehmen". ■

Für Jugendliche wird Porno alltäglich

Internetpornographie gehört für Jugendliche zwischen 13 und 19 Jahren zum alltäglichen Medienkonsum. Das ergab die von den Landesmedienanstalten in Niedersachsen (NLM) und Bayern (BLM) in Auftrag gegebene Studie "Porno im Web 2.0", die auf der Jugendmedienschutztagung in Hannover vorgestellt wurde. Die von der Meinungsforscherin Prof. Petra Grimm (Stuttgart) geleitete Untersuchung zeigt, dass Pornographie im Internet für Mädchen und Jungen inzwischen ganz gewöhnlich sei. Mädchen lehnten diese allerdings schnell als "eklig" ab. Der Pornokonsum beeinflusse das Rollenverständnis und die Vorstellung, was beim Sex normal sei: "Jungs haben Triebe, Mädchen haben keine." Sex-Filme auf Computern und Handys könnten bei Jungen sexuellen Leistungsdruck erzeugen. Bei Mädchen entstehe eher ein Perfektionsdruck hinsichtlich ihres Körperbildes. Besonders besorgniserregend sei, dass immer mehr Jugendliche selbst gewalttätige oder sexuelle Inhalte ins Internet stellen.



Wie konnte es zu dieser dem Wesen des Menschen doch so fremden, aber heute so stark gepuschten Gender-Ideologie kommen? Einer der Ausgangspunkte dieser Entwicklung ist sicher die Überbetonung des Gefühls in der Romantik des 19. Jahrhunderts.

Da wurde in vielen Werken das Gefühl als Rechtfertigung für objektiv unmoralisches Verhalten dargestellt. Und auf diesem Hintergrund fielen Ansätze, die Sinneslust zum selbsttragenden, vom Rest der Persönlichkeit losgelösten Erlebnisbereich des Menschen erklärten, auf fruchtbaren Boden.

Beigetragen zu dieser Entwicklung haben auch die Erkenntnisse von Sigmund Freud, der feststellte, dass Neurotisierung mit der Unterdrückung sexueller Regungen in Beziehung stehen kann. Diese Einsicht wurde alsbald überzogen, und es erschien naheliegend, nach Befreiung der bisher unterdrückten sexuellen Regungen des Menschen zu rufen, um dessen Neurotisierung zu vermeiden.

Der Sexualforscher Wilhelm Reich war ein wichtiger Wegbereiter der sexuellen Revolution: Er entwickelte in den zwanziger Jahren eine "Orgasmustheorie" und behauptete, der Orgasmus sei Gradmesser für ein erfülltes Sexualleben. Darauf baute der amerikanische Sexualwissenschaftler Alfred Kinsey auf: Anfang der fünfziger Jahre erklärte er aufgrund seiner Untersuchungen über das Sexualverhalten der US-Amerikaner – die sich später als gänzlich unrepräsentativ herausstellten - alle Praktiken, die zu Orgasmen führten, als gleichwertig. Die Grenzen zwischen perverser und normaler sexueller Betätigung waren gefallen. Das Bewusstsein, dass sexuelle Aktivität funktional auf Zeugung ausgerichtet ist, trat mehr und mehr in den Hintergrund.

Ab den fünfziger Jahren machten sich die Illustrierten, das Fernsehen und andere Medien - zunächst vorsichtig- zum Vehikel der "wissenschaftlichen" Erkenntnisse. 1953 gründete Hugh Hefner das Magazin "Playboy", dessen Enthüllungsphilosophie in vielfältiger Form nachgeahmt wurde. Mittlerweile gehört "Sex" zum medialen Alltag. Selbst Tageszeitungen, die sich als Qualitätsmedien verstehen, können dem Trend nicht widerstehen. Man sehe sich die Internet-Auftritte von Die Presse oder die Welt an. Und im Bereich der Kunst ist mittlerweile alles möglich und toleriert. Man denke an die Wiener Sezession, in der sich ein "Swinger-Club" als Kunstwerk eingerichtet hat.

So entwickelte sich die heute weitgehend etablierte Vorstellung: Die sexuelle Aktivität sei ein autonomer Bereich menschlicher Existenz, der durch sexuelle Erfahrungen zu befriedigen sei. Daher habe

jeder Mensch auch ein Anrecht auf sexuelle Aktivität. Die praktische Umsetzung im großen Stil dieses weitgehend autonomen Bereichs "Sex" wurde dann durch die Entwicklung der Empfängnisverhütung ermöglicht. 1960 wurde die "Pille" in den USA zugelassen und trat von dort aus in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in der ganzen Welt ihren Siegeszug an.

Welches Ausmaß der Konsum empfängnisverhütender Mittel mittlerweile angenommen hat, wird daran deutlich, dass viele unserer Gewässer so stark mit weiblichen Hormonen belastet sind, dass an männlichen Amphibien und an Fischen Erscheinungen der Verweiblichung beobachtet werden. Auch die wachsende Unfruchtbarkeit bei Männern wird mit der weiten Verbreitung weiblicher Hormone in Verbindung gebracht.

Im Rahmen dieser allgemeinen Sexualisierung der Gesellschaft ist auch die Homosexuellenbewegung zu sehen. Sie argumentiert auf dem Hintergrund des etablierten Selbstverständnisses, dass jeder ein Recht auf sexuelle Aktivität und Erfüllung habe – und zwar egal auf welche Weise diese zustande kommt.

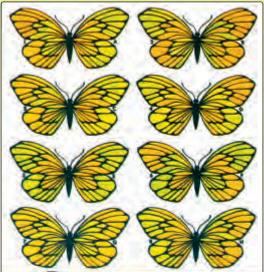
Eine wirksame Homosexuellen-Lobby entwickelte eine effiziente Strategie zur Durchsetzung ihrer Anliegen. Eine der Früchte dieser Bemühungen ist die Etablierung des Begriffs "Homophobie". Damit soll eine quasi-krankhafte Angst vor Homosexuellen gekennzeichnet werden. Diese Bezeichnung ist geradezu ein Geniestreich. Sie stellt die Tatsachen nämlich einfach auf den Kopf. Wer gegen das unnatürliche, der Funktion der Sexualorgane widersprechende, homosexuelle Verhalten argumentiert, dem wird unterstellt, er handle aus irrationalen, der Realität widersprechenden Ängsten. Er sei also psychisch krank und müsse von dieser "Krankheit" geheilt werden. Damit wird eine Sexualmoral, die dem Naturrecht und der katholischen Lehre entspricht, scheinbar als Gehirngespinst von Angsthasen "entlarvt". Und wer will schon mit einer Phobie behaftet erscheinen?

Ein wichtiges Anliegen der Homosexuellenbewegung ist die "Homo-Ehe". Verkauft wird sie mit dem Slogan "Gleiches Recht für gleiche Liebe". Argumentiert wird mit erbrechtlichen Nachteilen und mit Einschränkungen im Besuchs- und Auskunftsrecht in Spitälern. Das Anliegen, homosexuelle Verbindungen den selben Status wie der Ehe einzuräumen, wird deswegen so forciert, damit sich im Bewusstwein der Allgemeinheit die Vorstellung verankert, beide Lebensstile seien vollkommen gleichwertig.



Schmetterlingsrätsel

Diese Schmetterlinge haben ihre Flügel vertauscht. Kannst du jedem zu seinem richtigen zweiten Flügel verhelfen?

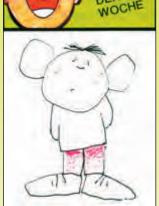


E		E
N		T
T		7
E		E

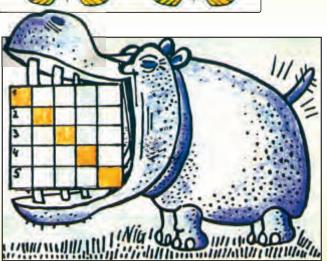
1. Schluss, 2. niedlich, ge-fällig, 3. flüssigen Fett von Fischen, 4. Gehzeit

Buchstabensalat

Fülle die Zwischenräume zwischen dem einmal von oben nach unten und daneben von unten nach oben geschriebenen Losungswort so aus, dass sinnvolle Wörter entstehen. Um dir die Lösung zu erleichtern, stehen neben jeder Reihe Umschreibungen des gesuchten Begrif-



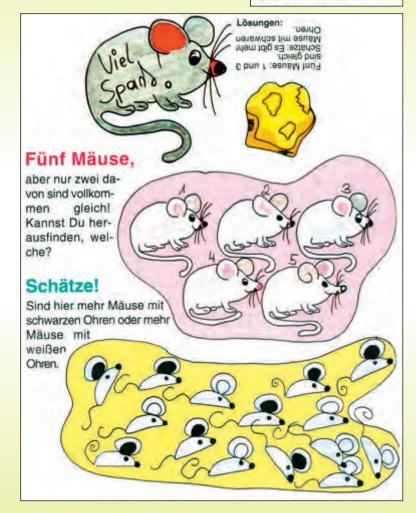
Entschuldigen Sie, mein Herr. Ich möchte in den Zoo", wird Maxi von einem Fremden angesprochen. ..So? Als was denn?"



Ein "harter Brocken" so ein Diagonalrätsel

Waagerecht sind Wörter folgender Bedeutung einzutragen: 1. männl. Vorname, 2. Straßenbiegung, 3. winterl. Landfahrzeug, 4. Tierprodukt, 5. Verwandter.

Nach richter Lösung nennt die getönte Diagonale eine beliebte Hunderasse







Die 25. Stunde

Eine fiktive Geschichte über das Gebet

Wie oft hört man: "Ich habe zu wenig Zeit zum Beten. Meine Zeit ist knapp".

Eine Legende berichtet:

Besorgt meldeten die Engel dem Schöpfer, dass die Menschen fast gänzlich aufgehört hätten zu beten.

Daraufhin beschloss Gott, die Ursachen durch eine Schar von Engeln untersuchen zu lassen. Diese berichteten folgendes: Die Menschen wissen um das Fehlen ihrer Gebete und beklagen es. aber leider hätten sie trotz ihres guten Willens einfach keine Zeit zum Beten. Im Himmel war man verblüfft und erleichtert: Statt des befürchteten Abfalls handelte es sich also nur um ein Zeitproblem!

Die Engel überlegten hin und her, was zu tun sei. Einige meinten, man solle durch entsprechende Maßnahmen das moderne, hektische Leben abschaffen. Eine Gruppe schlug sogar eine Bestrafung der Menschen vor. Schließlich einigte man sich auf den Vorschlag eines Engels: Gott solle den Tag verlängern! Zur Überraschung aller war dieser einverstanden. Er schuf eine fünfundzwanzigste Tages-Stunde. Im Himmel herrschte Freude: "So ist Gott eben", sagte man, "er hat Verständnis für seine Geschöpfe".

Als man auf der Erde zu merken begann, dass der Tag eine Stunde länger dauerte, waren die Menschen verblüfft und, als sie den Grund erfuhren, von Dankbarkeit erfüllt. Erste Reaktionen waren vielversprechend: Es werde zwar einige Zeit dauern, so hörte man aus informierten Kreisen, bis die Anpassung vollzogen sei, aber dann werde sich alles einspielen. Im Himmel wich die anfängliche Freude bald der Ernüchterung. Wider alle Erwartungen kamen im Himmel nicht mehr Gebete an als bisher, und so sandte man wiederum Boten zur Erde. Diese berichteten:

Die Geschäftsleute ließen sagen, die 25. Stunde - für die man sich durchaus zu Dank verpflichtet sehe – habe durch die Umstellung der Organisation Kosten verursacht. Durch erhöhten Einsatz müssten diese Kosten eingearbeitet werden. Man bitte um Verständnis für diese Sachzwänge.

Ein anderer Engel war bei der Gewerkschaft. Erstaunt, aber doch höflich wurde er angehört. Dann erklärte man ihm, die neue Stunde entspreche eigentlich einer längst überfälligen Forderung der Gewerkschaft. Im Interesse der Arbeitnehmer müsse sie für die Erholung freigehalten werden.

In Kreisen der Intellektuellen wurde über die neue Stunde viel diskutiert. In einer vielbeachteten Gesprächsrunde im Fernsehen wurde darauf hingewiesen, dass dem mündigen Bürger niemand vorschreiben könne, was er mit dieser Stunde zu tun habe. Die Idee der Bischöfe, sie als "Stunde Gottes" im Bewusstsein der Menschen zu verankern, müsse als autoritäre Bevormundung zurückgewiesen werden. Im Übrigen sei die Untersuchung darüber, wie die neue Zeiteinheit entstanden sei, nicht abgeschlossen. Naivreligiöse Deutungen aber könnten dem Menschen auf keinen Fall zugemutet werden.

Dem Engel aber, der zu den kirchlichen Kreisen gesandt worden war, wurde bedeutet, dass man ohnehin bete. Der Eingriff des Himmels, so sagte man, dürfe auf jeden Fall nur als ein Angebot verstanden werden, als ein Element der persönlichen Gewissensentscheidung. Einige gingen noch weiter und sagten, aus der Sicht der kirchlichen Basis sei die ganze Angelegenheit kritisch zu bewerten: Die Zweckbindung der 25. Stunde zugunsten des Gebets sei eng und könne auf gar keinen Fall "von oben" verfügt werden, d. h. ohne entsprechende Meinungsbildung "von unten".

Und so hatten eigentlich fast alle einen Grund, warum die dazugewonnenen Tagesstunde nicht dem Gebet gewidmet sein könne.

Einige Engel aber berichteten von Menschen, die die geschenkte Zeit wie jede andere Stunde ihres Lebens aus den Händen Gottes annahmen: für ihre Aufgaben, für den Dienst an den Mitmenschen, für die Teilnahme an der heiligen Messe und – für das Gebet, für das sie jetzt noch leichter Zeit fanden als bisher. Darüber waren die Engel freilich auch verwundert: Diejenigen, die die 25. Stunde tatsächlich in den Dienst Gottes stellten, waren dieselben, die schon bisher genügend Zeit zum Beten gehabt hatten.

So erkannte der himmlische Rat: Das Gebet ist eine Frage der Liebe. Zeit allein bringt keine Beter hervor. Diejenigen, die nicht beten wollen, werden auch mit einem längeren Tag "keine Zeit" zum beten finden. Zeit haben, genau gesehen, immer nur die Liebenden.

Daraufhin wurde beschlossen, Gott zu bitten, die 25. Stunde wieder abzuschaffen und auch die Erinnerung daran aus den Köpfen der Menschen zu löschen. Und so geschah es.

Bis sich heute ein Ehepaar wirklich Kinder leisten kann, hat es meist schon Enkel.

Carlo Santuzzi

